Barbara Lison-Ziessow / Martin Tielke

Die Geschichte der Landschaftsbibliothek



Barbara Lison-Ziessow / Martin Tielke:
Geschichte der Landschaftsbibliothek

Die Geschichte der Landschaftsbibliothek

von

Barbara Lison-Ziessow

und Martin Tielke

OSTFRIESISCHE LANDSCHAFT · AURICH

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die **Geschichte der Landschaftsbibliothek** / von Barbara Lison-Ziessow und Martin Tielke. Ostfriesische Landschaft, Aurich. - Aurich : Ostfries. Landschaft, 1995
ISBN 3–925365–87–7
NE: Lison-Ziessow, Barbara; Tielke, Martin

© Ostfriesische Landschaft · Aurich
Alle Rechte vorbehalten
Gesamtherstellung: Rautenberg GmbH & Co KG · Leer
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Umschlagphoto: Hans H. Weißer
ISBN: 3–925365–87–7

Inhalt

Vorwort 7

Barbara Lison-Ziessow

Die Geschichte der Landschaftsbibliothek bis zur Errichtung des Bibliotheksgebäudes 1963 – 1965 9

1. Die Anfänge der Bibliothek 9
2. Die Landschaftsbibliothek im 18. Jahrhundert 14
   Bestand 14
   Benutzung 23
   Die regionale Bedeutung der Landschaftsbibliothek im 17. und 18. Jahrhundert 24
3. Die Bibliothek in holländischer und französischer Zeit 26
4. Die Landschaftsbibliothek im 19. Jahrhundert 28
   Bestand 29
   Benutzung 42
   Die regionale Bedeutung der Landschaftsbibliothek im 19. Jahrhundert 45
5. Die Landschaftsbibliothek von 1900 bis 1945 49
6. Die Landschaftsbibliothek vom Kriegsende bis 1964 63
   Die regionale Bedeutung der Landschaftsbibliothek bis 1964 71

Martin Tielke

Die Landschaftsbibliothek im eigenen Haus 74

1. Das Selbstverständnis der Landschaftsbibliothek als Landesbibliothek 75
2. Verhältnis zur Stadtbibliothek 80
3. Bauplanung und -fortschritt eines eigenen Bibliotheksgebäudes 1962 - 1965 83
4. Bestandsentwicklung 88
5. Entwicklung des Vermehrungsetats 92
6. Personal 95
7. Erschließung 99
   Formal- und Sachkatalogisierung 99
   Ostfriesische Bibliographie 102

Ostfriesische Biographie 103
8. Automatisierung, Vernetzung, Datenbanken 104
9. Benutzung 105
10. Das Projekt „Schule und Bibliothek“ 107
11. Fachstelle für kommunale Bibliotheken 108
12. Der Neubau der Landschaftsbibliothek 1992 - 1995 109

Quellen und Literatur 115

Personenregister 120

Vorwort

Die Bibliothek der Ostfriesischen Landschaft, kurz „Landschaftsbibliothek" genannt, ist eine Einrichtung, die jenseits der Grenzen Ostfrieslands relativ unbekannt ist. Das beginnt schon beim Terminus, der selbst bibliothekarischen Fachkollegen nicht unbedingt geläufig ist. Bei „Landesbibliothek" weiß jeder sofort, was gemeint ist, aber bei „Landschaftsbibliothek"? Die Erklärung kann es sich einfach machen und beides als identisch vorstellen. Dies wäre nicht ganz falsch, aber doch immer noch erläuterungsbedürftig, und so muß etwas weiter ausgeholt und an die Besonderheiten der ostfriesischen Geschichte erinnert werden. Träger der Landschaftsbibliothek ist die Ostfriesische Landschaft, heute eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit vielfältigen kulturellen Aufgaben, früher die politische Vertretung der Landstände gegenüber dem Landesherrn. Die ostfriesische Geschichte, im Mittelalter ausgezeichnet durch die „friesische Freiheit", war in der frühen Neuzeit durch eine gespaltene Repräsentanz des politischen Souveräns bestimmt. Just in diesem Jahr feiern wir mit der 400. Wiederkehr des Jahres der „Emder Revolution" ein Datum, mit dem die Stärke und das Selbstbewußtsein der Stände in Ostfriesland unübersehbar werden. Hier sah sich der Graf seit dem 16. Jahrhundert einem mächtigen Widerpart gegenüber, der dann 1595 in einer veritablen Revolution seine Position festigen und sich Hoheitsrechte auf Dauer sichern konnte. Damit war in Ostfriesland die Entwicklung zum absolutistischen Fürstenstaat zwar nicht versperrt, aber der Graf und spätere Fürst mußte seine Macht mit den Ständen teilen und konnte sich nicht im Glanze so unangefochtener Souveränität sonnen wie anderswo. Das geschäftsführende Kollegium jenes zweiten Souveräns benötigte selbstverständlich Literatur und produzierte in endlosen Auseinandersetzungen mit dem Grafen auch selbst einen beträchtlichen Teil bedruckten Papiers. Dies ist der Kern der Landschaftsbibliothek, die als Büchersammlung der landständischen Administratoren zwar klein war, dafür aber von Anfang an strikt auf die Belange Ostfrieslands bezogen. Demgegenüber sind landesherrliche Sammlungen, also der gewöhnliche Grundbestand heutiger Landesbibliotheken, zwar größer und auch repräsentativer, aber in ihrer inhaltlichen Zusammensetzung eben auch zufälliger.

Wie die politische Souveränität in Ostfriesland auf zwei Träger verteilt blieb, so gab es auch zwei Bibliotheken, denn selbstverständlich verfügte auch der Graf und vor allem der Fürst über eine wenn auch nicht sehr große, so doch durch ihren ausgeprägt radikal-pietistischen Charakter hochinteressante Bibliothek.[1] Als nach dem Aussterben des Cirksena-Geschlechts Friedrich der Große Ostfriesland Preußen einverleibte, hat er nicht nur das fürstliche Tafelsilber und die Gemäldesammlung, sondern eben leider auch diese ostfriesische Fürstenbibliothek zu Geld gemacht. In einer monatelan-

[1] Vgl. Martin T i e l k e , Die ostfriesische Fürstenbibliothek, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 69, 1989, S. 87–118.

gen Auktion wurde sie im Sommer 1746 in alle Winde zerstreut; ein kleiner Teil gelangte später auf Umwegen in die heutige Landschaftsbibliothek. Damit ist die klassische Traditionslinie einer Landesbibliothek abgebrochen, und insofern ist es richtig zu sagen, Ostfriesland verfüge über keine alte Landesbibliothek. Da aber die Büchertradition jenes anderen Hoheitsträgers erhalten blieb, gibt es auch in Ostfriesland eine lange Geschichte staatlichen Buchbesitzes. Und insofern kann wiederum mit Recht von der „Landschaftsbibliothek" als einer ostfriesischen „Landesbibliothek" gesprochen werden. Sie ist für das historische Gedächtnis der Region, seine geistige „Identität" (wenn das Modewort hier einmal verziehen werden kann), um so wichtiger, als die neuzeitliche Geschichte Ostfrieslands nach dem Aussterben seines Herrscherhauses wechselhaft verlief, nämlich von Preußen über die französische Zeit zu Hannover und schließlich wieder zu Preußen. Eine kontinuierlich zuständige Landesbibliothek gab es somit nicht; die einzige Bibliothek mit historischer Kontinuität auf dem Gebiet der ostfriesischen landeskundlichen und landesgeschichtlichen Literatur ist die Landschaftsbibliothek.

Diese Tradition und der heutige Charakter der Landschaftsbibliothek als einer wissenschaftlichen Regionalbibliothek für Ostfriesland ist vom Land Niedersachsen immer anerkannt worden, was seinen Ausdruck schon in dem mit Landes- und VW-Mitteln errichteten ersten Bibliotheksgebäude von 1963/65 fand, und was mit dem Neubau jetzt eindrucksvoll bestätigt wird. Konsequent ist auch der inhaltliche Ausbau in den vergangenen drei Jahrzehnten in diesem Sinne mit massiver Unterstützung des Landes Niedersachsen weitergetrieben worden. So gab es, zuerst mit VW-Geldern, später mit Mitteln des Modellversuchs und des Regionalprogramms eine Art Büchergrundausstattung, und auch der Stellenplan konnte zu einem Kegel geformt werden. Dazu kamen wertvolle Deposita sowohl des Landes wie auch anderer Eigentümer in die Landschaftsbibliothek, die den eigenen historischen Buchbestand sinnvoll ergänzten. Mit dem Anschluß der Landschaftsbibliothek an das Niedersächsische Bibliotheksrechenzentrum 1987 hat das Land unterstrichen, daß es der Auricher Bibliothek eine Rolle im Verbund der wissenschaftlichen Bibliotheken Niedersachsens beimißt. Mit ihrem Spezialbestand an Frisica und Ostfrisica kann die Bibliothek die Bestände der anderen Bibliotheken ergänzen und die flächendeckende Literaturversorgung unterstützen. Der Höhepunkt der bisherigen Geschichte der Landschaftsbibliothek ist zweifellos die Errichtung eines neuen Gebäudes, das sich organisch an das bestehende anfügt, und das es erstmals erlaubt, ein modernes und rein bibliothekarisches Konzept (im Unterschied zum kompromißhaften Konzept des ersten Bibliotheksbaus) zu verwirklichen.

Die vorliegende Geschichte der Landschaftsbibliothek besteht, was die Zeit vor 1965 angeht, aus der gekürzten Fassung einer Prüfungsarbeit für den höheren Bibliotheksdienst, die Frau Barbara Lison-Ziessow, heute Direktorin der Bremer Stadtbibliothek, im Jahre 1985 an der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln anfertigte.

M. Tielke

Die Geschichte der Landschaftsbibliothek bis zur Errichtung des Bibliotheksgebäudes 1963 – 1965

von
Barbara Lison-Ziessow

1. Die Anfänge der Bibliothek

Die Bibliothek der Ostfriesischen Landschaft ist nicht wie die meisten anderen Regional- und Landesbibliotheken aus der privaten Büchersammlung eines Territorialfürsten hervorgegangen.[1] Ihr Ursprung ist die Handbibliothek der Repräsentanten der ostfriesischen Landstände, des Administratorenkollegiums. Von der Entstehung dieser Bibliothek gibt es keine direkte schriftliche Überlieferung; ebenso fehlen Anhaltspunkte, die über ein Gründungsdatum der Bibliothek Aufschluß geben könnten. Die früheste schriftliche Quelle, die das Vorhandensein von Büchern in den Räumen des Administratorenkollegiums belegt, ist ein Inventarverzeichnis von 1696, das anläßlich der Übergabe des Pedell-Postens erstellt und notariell beglaubigt wurde.[2] Neben den verschiedensten „mobilia" wird folgender Bücher- und Kartenbestand aufgeführt:

...

In der kleinen Kammer

...

sechs alte Landrechnungsbücher <1>

...

In dem Rummel

...

---

[1] Vgl. u. a. Regionalbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von W. Totok und K.-H. Weimann, Frankfurt 1971, S. 6f.; Gisela von B u s s e, Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden 1977, S. 286; Clemens K ö t t e l w e s c h, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen in der Bundesrepublik Deutschland, 2., überarb. Aufl. Bd 1, Frankfurt/M. 1980, S. 74f.

[2] StAA, Dep. I, Nr. 103 (*Inventarium der auf dem Collegio Administratorum vorhandenen mobilia, gleich der vorige Pedell Arend Arends dieselbe bey antretung seines Dienstes empfangen, und nunmehr von deßen Wittibe Anna Margarethen Bodekers an dem new angenommenen Pedellen Berend Tidden wiederumb würklich übergeliefert...*).

ein große Karte an der Mauern von der gantzen welt <2>
...

Bücher, so in die Gerichts Stube
Leben und bedrief von Koninge Guillaume vom Jahr 1690 biß 91, in quarto. <3>
Ingellandische Staets Veranderunge vom Leben und bedrief von Koninge Jacobo, in quarto. <4>
Schöne lustige, Morische Historien in octavo gedruckt im Jahre 1651. <5>
Frantzosischer Mercurius vom Jahre 1690. <6>
pfacht lyste in ein Schwartz band. <7>
accord buch in ein Zwartz band. <8>
Atlas in 6. banden in folio. <9>
Stätische Ohrlogch vom Jahre 78, biß 87, in zwey banden, in folio. <10>
Erschaffunge der weld in folio, gedruckt ao. 1660. <11>
Chroniken der Monarchen der weld. 1660. <12>
Ubb: Emmy Ostfrl. Historien in folio. <13>
drey Gerichts Protocollen. <14>
...

In das kleine Kammerchen in der Gerichts Stube
...
drey Papieren Karthen <15>
Neuw Mercurium, frantzöschge <16>
Conferentium in den haege wegen der praedestination ao 1611 gehalten. <17>
noch ein Mercurius frantzoschge. <18>
... [3]

Trotz der unkorrekten und verstümmelten bibliographischen Angaben, die nicht unbedingt von der Nachlässigkeit des Inventarerstellers zeugen müssen – wurde einer genaueren Titelaufnahme doch selbst in großen Bibliotheken bis ins 18. Jahrhundert keine größere Bedeutung beigemessen [4] –, ist es möglich, sich eine Vorstellung von den vorhandenen Bänden zu machen. Bei einer groben sachlichen Einteilung können Geschäfts- oder Gebrauchsbücher, historische und theologische Literatur sowie Kartenwerke ausgemacht werden.

---

[3] StAA, Dep. I, Nr. 103 (*Inventarium...*).
[4] Ladislaus B u z a s, Deutsche Bibliotheksgeschichte der Neuzeit <1500-1800> (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens, 2), Wiesbaden 1976, S. 145.

Bei den Landrechnungsbüchern <1>[5], der Pachtliste <7>[6] und den Gerichtsprotokollen <14>[7] handelte es sich mit Sicherheit um gebundene handschriftliche Akten des landschaftlichen Geschäftsbereichs. Das Accordbuch <8> als Sammlung der zwischen der Landschaft und dem Landesherrn ausgehandelten – meistens im Druck erschienenen – Verträge [8] wird wegen seines Handbuchcharakters ebenfalls als Gebrauchsbuch gewertet.

Die drei als „Mercurium, Mercurius" <6, 16, 18> bezeichneten Titel waren wahrscheinlich Bände des „Mercure galant", der bekanntesten französischen Zeitschrift des 17. Jahrhunderts.[9]

Unter den historischen Werken sind Titel sowohl zur ostfriesischen als auch zur ausländischen Geschichte zu finden. Der mehrfach als Autor genannte Ubbo Emmius ist einer der wichtigsten historiographischen und politischen ostfriesischen Schriftsteller des 17. Jahrhunderts (er war der erste Rektor der Universität Groningen).[10] Bei den hier angeführten *Ostfrl. Historien in folio* <13> handelt es sich sehr wahrscheinlich um dessen zuerst 1596 erschienenes, die ständische Richtung vertretendes Werk „Rerum Frisicarum historia" in der definitiven Elzevir-Ausgabe von 1616.[11] Die Identifizierung der anderen historischen Werke ist diffiziler, da hier keine Verfasserangaben gemacht worden sind. In diesem Fall waren die Angaben zu Erscheinungsjahr, Format und Bandzahl sowie zum Inhalt auszuwerten. Mit ihrer Hilfe konnte das unter <4> aufgeführte Werk mit großer Wahrscheinlichkeit nachgewiesen werden; möglicherweise sind sogar zwei Titel gemeint, und zwar zwei Proklamationen von König Jakob I. von England.[12] Der Titel der unter <10> genannten Schrift lautet vermutlich „Oorspronck, begin ende vervolgh der Nederlantsche Oorlogen"; von diesem sechsbändigen Werk sind hier nur die zwei Bände über die niederländisch-spanischen Auseinandersetzungen 1578 – 1587 notiert – entweder waren die restlichen nicht mehr im Besitz des Administratorenkollegiums, oder sie waren erst

---

[5] Die Landrechnungen waren die alljährlichen Rechenschaftsberichte der Administratoren.

[6] Die wichtigsten landschaftlichen Einnahmen kamen aus der Verpachtung von Landbesitz.

[7] Das Administratorenkollegium hatte seit 1626 die Gerichtsbarkeit in Steuer- und Pachtangelegenheiten; vgl. Joseph K ö n i g, Verwaltungsgeschichte Ostfrieslands bis zum Aussterben seines Fürstenhauses (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, 2), Göttingen 1955, S. 341.

[8] Die „Accorde" wurden von der Landschaft „hochstilisiert zu den heiligunabdingbaren Gesetzestafeln"; vgl. Heinrich S c h m i d t, Politische Geschichte Ostfrieslands (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 5), Leer 1975, S. 313.

[9] Grand Larousse, encyclopédie, tome 7, Paris 1963, S. 267.

[10] S c h m i d t (wie Anm. 8), S. 233.

[11] Ubbo E m m i u s, Rerum Frisicarum historia, Leiden 1616. Die angesprochene Vermutung wird dadurch gestützt, daß der Bibliothekskatalog von 1797 und auch die späteren Kataloge dieses Werk verzeichnen.

[12] (1.) Proclamatie waerinde Jacobus den sesten, Coninck in Scotland verklaert wort Coninck van Englandt, Vranckryck ende Yrelandt: Ghedaen tot London den 24. Meert 1602. Ut den enghelschen overgheset. Middelburg 1603. (2.) Proclamatie ofte wille van de Coninckclicke Mayesteyt von Engelandt, waerin verclaert wert, dat die Goederen ghenomen von de Ondersaten des Coninx van Spaengien sedert den 24. Aprilis lestleden, sullen werden gerestitueert aen de eygenaers. Ut Engelsche spraecke vertaelt in onse Nederduytsche spraecke. o. O. 1603.

gar nicht erworben worden; vielleicht befanden sie sich aber auch nicht in den bezeichneten Räumen.[13] Über niederländische und englische Geschichte handelte auch das unter <3> genannte Buch; es geht hier offensichtlich um die Übernahme der englischen Königswürde durch Wilhelm III. von Oranien.[14] Bibliographisch nicht zu ermitteln waren die *Chroniken der Monarchen der weld*, 1660.[15] Bis auf den letztgenannten haben alle historischen Titel die Spannung zwischen Herrscher und Untertanen bzw. deren Repräsentanten zum Inhalt. Die Parallelen zur Situation der Ostfriesischen Landstände und deren gute Beziehungen zu den Generalstaaten waren wahrscheinlich der Anlaß für den Erwerb derartiger Bücher.[16]

Auch die beiden theologischen Werke <11,17> konnten nicht identifiziert werden. Das *Conferentium* <17> enthält jedoch offenkundig calvinistisches Gedankengut; die Landschaft betonte in der Tat stets ihre Anhängerschaft an die Lehren Calvins und setzte sie sogar als Abgrenzungsmerkmal zu dem lutherischen Landesherrn ein.[17]

Die Bezeichnungen der im Inventar aufgeführten Karten lassen keine Möglichkeit der Identifikation zu. Es leuchtet jedoch ein, daß eine der höchsten Verwaltungsbehörden in einem so sehr von den geographischen und klimatischen Bedingungen geprägten Gebiet wie Ostfriesland über Karten des Landes verfügte, tatsächlich weist auch eine Aufstellung vom Ende des 18. Jahrhunderts 26 ein- und mehrblättrige Karten nach; jedoch ist keine Zuordnung der 1696 inventarisierten Karten möglich.[18] Der sechsbändige Atlas im Folioformat taucht in keinem späteren Verzeichnis mehr auf.

Das oben beschriebene Bücherverzeichnis ist zwar die früheste schriftliche Quelle für eine Büchersammlung des Administratorenkollegiums, sie ist aber wahrscheinlich nicht vollständig. Zum einen fehlen in der Auflistung wichtige zeitgenössische Werke, die die ständische Politik untermauerten, so etwa andere Schriften von Ubbo Emmius und die Werke Johannes Althusius', der von 1604 bis 1638 Syndikus der Stadt Emden war.[19] Zum anderen verzeichnen spätere Kataloge mehrfach weitere Titel des 17. und vereinzelt sogar des 16. Jahrhunderts, die inhaltlich von großer Relevanz für die aktuellen politischen Entscheidungen der Administratoren waren und deren damaliger Ankauf deswegen naheliegt. Ein Verzeichnis, das auf die Mitte des 18. Jahrhunderts datiert werden kann, enthält z.B. immerhin weitere 20 *gedrück-*

---

[13] Pieter Christiaenß B o r, Oorspronck, begin ende vervolgh der Nederlantschen Oorlogen. 6 Bände, Amsterdam usw. 1621.

[14] Horst L a d e m a c h e r, Geschichte der Niederlande, Darmstadt 1983, S. 152ff.; das Werk war bibliographisch nicht zu ermitteln.

[15] Auch der Versuch, mittels Autopsie dieses Werk zu identifizieren, mißlang.

[16] S c h m i d t (wie Anm. 8), S. 293ff.

[17] Ebd., S. 195ff.

[18] Zumindest eine der *drey Papieren Karthen* <15> könnte das Blatt „Typus frisiae orientalis autore Ubbone Emmio" sein; StAA, Dep. I, Nr. 3325 (*Specification der in der landschaftlichen Bibliothek befindlichen Landcharten*; undatiert).

[19] S c h m i d t (wie Anm. 8), S. 253 und 259. Zu Emmius und Althusius vgl. jetzt die betreffenden Artikel in: Biographisches Lexikon für Ostfriesland. Hrsg. von M. Tielke. Bd. 1, Aurich 1993.

te Sachen aus dem 17. Jahrhundert.[20] Teilweise sind es Einzelschriften[21] oder Bücher mit angebundenen Schriften, die selber aus verschiedenen Jahrhunderten stammen und sowohl Drucke als auch Manuskripte sein können.[22] Deshalb besteht Anlaß zu der Vermutung, daß in das Inventar keine ungebundenen Kleinschriften – die auch zur eben erwähnten Gebrauchs- und Verbrauchsliteratur zu rechnen sind – aufgenommen wurden. Zudem stellt das bis heute in der Landschaftsbibliothek erhaltene Repertoir an derartigem Kleinschrifttum – Streitschriften, Flugschriften, Vertragspublikationen – sicherlich nur einen kleinen Ausschnitt der damaligen (auch der friesischen und ostfriesischen) Verlagsproduktion dieser Art dar,[23] und das Administratorenkollegium wird Wert darauf gelegt haben, über alle für das politische Leben Ostfrieslands relevanten Schriften zu verfügen. Da es sich dabei meistens um aktuelles tagespolitisches Schrifttum handelte, war es eigentlich nur bei sofortiger Verfügbarkeit von Nutzen. Außerdem ist davon auszugehen, daß die auf Veranlassung der Landstände erschienenen Schriften von ihrem Erscheinungsdatum an im Besitz des Administratorenkollegiums waren.

Über die Funktion dieser frühen Büchersammlung als Gebrauchsbibliothek kann auch die Frage nach den Einbänden Aufschluß geben: Nur bei zwei Büchern <8,9> ist die Einbandart angegeben; das gibt zu der Vermutung Anlaß, daß die anderen Titel – in toto oder nur zum Teil – ungebunden vorlagen oder keinen Schweinsledereinband,[24] sondern nur einen vergleichsweise billigen Pappeinband hatten. Da hier offensichtlich wenig Wert auf die ästhetische Wirkung von Einbänden gelegt wurde und besonders wichtige und häufig gebrauchte Schriften, wie die Pachtliste und das Accordbuch einen soliden Gebrauchseinband hatten, kann man annehmen, daß die ersten Bücher des Administratorenkollegiums ausschließlich als dessen Handapparat dienten.[25] Dies bestätigt auch die bei der Inhaltsanalyse der Druckwerke und Manuskripte getroffene Feststellung einer ganz auf die Funktionen des Administratorenkollegiums ausgerichteten Büchersammlung.

Selbst wenn der Bestand am Ende des 17. Jahrhunderts mehr als die genannten 18 Bücher umfaßte, ist es nach Ansicht der Verfasserin nicht gerechtfertigt, ihn als Bi-

---

[20] StAA, Dep. I, Nr. 3325 (*Nachrichten von allerhand gedruckte Sachen, wovon verschiedene Exemplarien vorhanden, die auf der oberen Stube der landschaft asserviret werden; undatiert*). Da die zuletzt eingetragene datierte Schrift aus dem Jahr 1749 stammt und im selben Jahr die Administratur von Emden nach Aurich verlegt wurde, ist anzunehmen, daß dieses Verzeichnis kurz vor oder kurz nach dem Umzug, auf jeden Fall in den Jahren 1749/50 erstellt wurde.

[21] z. B. *Occo a Winshemii Kronycke van Vriesland. Leuward 1597*, *Heimreichs Ernewete Nordfriesische Chronyck de 1668*; StAA Dep. I, Nr. 3325 (*Catalogus der Landschaftlichen Bibliothek, 1797*).

[22] Ein typisches Beispiel dafür ist Band V der „Miscellanea Ostfrisica" (Landschaftsbibliothek, Signatur x/1037), der drei Texte aus den Jahren 1533-1648 enthält.

[23] Vgl. auch B u z a s (wie Anm. 4), S. 4.

[24] *Schwartzbandt* und *Zwartzband* sind etymologisch auf mhdt. 'swarte' zurückzuführen. Als 'swarte' werden im 17. Jahrhundert in Schweinsleder gebundene Bücher bezeichnet; vgl. Helmut H i l l e r, Wörterbuch des Buches, 5. Aufl., Frankfurt/M. 1991, S. 281.

[25] Zum Gebrauchseinband vgl. Richard M u m m e n d e y, Von Büchern und Bibliotheken, 2. Aufl., Darmstadt 1964, S. 150; H i l l e r (wie Anm. 24), S. 126; B u z a s (wie Anm. 4), S. 160f.

bliothek zu bezeichnen, da er offensichtlich keine geordnete Büchersammlung – trotz der Formatangaben im Inventar – darstellte.[26] Der Schluß liegt nahe, daß eine solche Sammlung auch keinen festen Etat und kein fest umrissenes Erwerbungsprogramm hatte, sondern eher akzidentiell und aus verschiedenen Finanzquellen erweitert wurde. Die sachliche Zuständigkeit lag höchstwahrscheinlich beim Administratorenkollegium, und seine Mitglieder waren sicherlich auch die einzigen Benutzer. Diesem akzidentiellen Charakter des Bücherbestandes entsprach auch dessen Unterbringung: Wie aus dem Inventar ersichtlich wird, gab es keinen eigenen Raum oder spezielle Repositorien für die Bücher.

2. Die Landschaftsbibliothek im 18. Jahrhundert

Im 18. Jahrhundert bot die Büchersammlung des Administratorenkollegiums bereits ein anderes Bild. Der Bestand wurde erweitert und katalogisiert, und sie selber gewann mit der Zeit offensichtlich immer mehr den Charakter einer Bibliothek.

Bestand

Das erste als Katalog zu bezeichnende und so benannte Bücherverzeichnis von 1797 [27] führte 241 Titel an, worunter sich 24 Periodica befanden; in die Zählung sind die dank gelegentlicher Katalogangaben ermittelten angebundenen Schriften mit eingegangen. Es wurden 307 Bände gezählt, wobei aber nicht völlig geklärt werden konnte, ob es sich immer um Buchbindereinbände oder nur um broschierte Hefte handelte; da die Periodica – vor allem Zeitungen und Zeitschriften – nicht mit Band-, sondern lediglich mit Jahresangaben versehen waren, blieben die einzelnen Jahrgänge bei dieser Zählung unberücksichtigt.

Offensichtlich hatte der Katalog von 1797 aber einen Vorgänger; denn es gibt eine Auflistung von fehlenden Büchern, die bei seiner Erstellung nicht aufgenommen wurden. Alle diese Bücher sind mit fortlaufenden Nummern versehen, die aus einem früheren Verzeichnis stammen könnten.[28] Es ist möglich, daß zur Sicherung des landschaftlichen Bücherbestandes anläßlich des mehrfachen Standortwechsels des Administratorenkollegiums bereits in den vierziger Jahren ein ausführliches Verzeichnis angelegt worden war.[29] Vielleicht hat aber auch die Anregung des Königli-

---

[26] Das Ordnungsprinzip ist ein wesentliches Charakteristikum einer Bibliothek; vgl. Horst K u n z e, Grundzüge der Bibliothekslehre, 4. Aufl., Leipzig 1977, S. 22.

[27] StAA, Dep. I, Nr. 3325 (*Catalogus der Landschaftlichen Bibliothek, 1797*); die späteren Nachträge wurden nicht gezählt.

[28] StAA, Dep. I, Nr. 3325 (*Es fehlten bei Verfertigung des Catalogs der Bibliothec*; undatiert).

[29] Diese Annahme stützt ein Landtagsbeschluß vom 27.6.1744 des Inhalts, *daß die zu der landschaft gehörigen Stücke, als bücher Papiere, Documente (...), so auf dem Collegio oder sonsten allhir vorhanden seyn möchten, in beyseyn deren beyden Secretarien und des Landrentmeisters, durch einen oder zwey Notarios ordentlich registriret, eingepackt und in Verwahrung genommen werden sollen.* StAA, Dep. I, Nr. 80.

chen Generaldirektoriums in Berlin von 1764, einen Teil der Bücher des Administratorenkollegiums als Grundlage zu einer *öffentlichen Bibliothek* zu verwenden und *davon ein Catalog zu formiren*, zur Erstellung eines Bücherverzeichnisses geführt.[30] Darüber wie auch über die eventuellen Realisierungsansätze dieses Vorschlags gibt es allerdings keine weiteren Belege.

Der mit einem schlichten Pappband umgebene handschriftliche Katalog von 1797 enthält mehrere fadengeheftete unpaginierte Blätter, von denen 12 zum Teil nur einseitig beschriftet sind. Es gibt kein Titelblatt zur Bezeichnung des Bandes; auf dem vorderen Buchdeckel befindet sich lediglich ein handschriftliches verziertes Etikett: *Catalogus der Landschaftlichen Bibliothek - 1797.* Die Eintragungen erfolgten getrennt nach den Formaten Folio, Quart und Octav; von einer anderen Hand – und offensichtlich später [31] – sind bei den Foliobänden drei und bei den Octavbänden vier Nachträge hinzugefügt. Die Abteilung *In Folio* enthält 49 Titel, die *In Quarto* 100 und jene *In Octavo* 92 Titel. Die einzelnen Aufnahmen folgen keinem erkennbaren Ordnungsprinzip. Die bibliographische Beschreibung der einzelnen Werke ist immer noch sehr unzureichend; Verfasserangaben werden selten und nur in der Genitivform gemacht. Druckorte finden sich hauptsächlich bei ausländischen Werken, dort aber auch nur gelegentlich. Ebenso fehlt das Erscheinungsjahr häufig. Wenn der Umfang erwähnt wird, dann scheinen keine eindeutigen Differenzierungskriterien zwischen *Bänden*, *Theilen* und *Heften* vorgelegen zu haben. Die bibliographisch mangelhafte Qualität dieses Kataloges war für diese Zeit jedoch keine Ausnahme.[32]

Eine statistische Analyse der in dem Katalog aufgeführten Bücher nach Inhalt und Sprache ermöglicht Rückschlüsse auf die Interessen und Schwerpunkte der Administratoren sowie auf die im Landschaftskollegium gebräuchlichen Sprachen. Eine Auszählung des Titelmaterials erbrachte die folgende Verteilung nach Sachgruppen:

(1) Staatswissenschaften [33]	86 Titel (= 35,68%)	} = 72,19
(2) Landeskunde [34]	57 Titel (= 23,65%)	
(3) Geschichte/Politik [35]	31 Titel (= 12,86%)	
(4) Technik/Naturwissenschaft [36]	15 Titel (= 6,38%)	

[30] StAA, Rep. 6, Nr. 4586 (Generaldirektorium an Königliche Kriegs- und Domänenkammer [KKDK], 9.6.1764).

[31] Es handelt sich dabei um erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts erschienene oder erworbene Werke.

[32] B u z a s (wie Anm. 4).

[33] Unter den Begriff „Staatswissenschaften" wurden hier Titel aus den Bereichen der Allgemeinen Staatslehre wie Rechtswissenschaft, Nationalökonomie, Staatsphilosophie etc. subsumiert.

[34] Die Sachgruppe „Landeskunde" enthält alle Ostfriesland oder Gesamtfriesland betreffenden Titel, deshalb wurde dieser Begriff anstelle des weniger flexiblen Terminus „Ostfrisica" verwendet.

[35] Die Gruppe „Geschichte/Politik" enthält neben Titeln zur deutschen und auswärtigen Geschichte biographische und genealogische Literatur sowie Darstellungen jeweils aktueller politischer und militärischer Ereignisse im In- und Ausland.

[36] Bei Sichtung des Titelmaterials schien es angebrachter, statt des Terminus „Naturgeschichte" die erweiterte Begriffskombination Technik / Naturwissenschaften zu verwenden. Zu dieser Gruppe werden auch veterinärmedizinische Werke und solche zum Deich-, Kanal- und Sielwesen gerechnet.

(5) Theologie	10 Titel (= 4,26%)
(6) Geographie/Karten [37]	10 Titel (= 4,26%)
(7) Unterhaltung [38]	3 Titel (= 1,28%)
(8) Allgemeine Nachschlagewerke	2 Titel (= 0,85%)
(9) Baukunst [39]	1 Titel (= 0,43%)
(10) Periodica [40]	24 Titel (=10,21%)
(11) Sammlungen [41]	2 Titel (= 0,85%)

Eine detaillierte Analyse der einzelnen Schriften ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Es sollen hier nur ein grobes inhaltliches Profil dieser Bibliothek erstellt und die zentralen und peripheren Sammelgebiete kurz skizziert werden.

Der Bestandsschwerpunkt der landschaftlichen Bibliothek lag am Ende des 18. Jahrhunderts auf den Gebieten Staatswissenschaften, ostfriesische Landeskunde und Geschichte/Politik. In der ersten Gruppe befindet sich neben generellen Abhandlungen zum Verwaltungs- und Rechtswesen sowie zu volkswirtschaftlichen Themen [42] vor allem Schrifttum zur preußischen Staatsverfassung und Administration.[43]

Ein sehr großer Raum in der Gruppe Landeskunde wird von historischen und geographischen Titeln über Ostfriesland eingenommen. Es sind alle bedeutenden regionalen Historiographen des 17. und 18. Jahrhunderts wie Ubbo Emmius, Tileman Dothias Wiarda und Enno Rudolph Brenneysen sowie friesische und ostfriesische Chroniken von niederländischen Verfassern zu finden. Ebenso zahlreich sind die anonymen tagespolitischen Schriften, von denen vielfach mehrere in einem Band zusammengebunden worden waren.[44]

Die unter Rubrik (3) subsumierten Titel sind vor allem Abhandlungen über politische Kriegs- und Militärgeschichte und vereinzelte Biographien.[45] In dem Bereich der Naturwissenschaften fällt die Häufigkeit von allgemeinen Naturkundebüchern

---

[37] Der Katalog verzeichnet nicht alle im Besitz der Landschaft befindlichen Karten; sieben dem Katalog beigefügte lose Blätter verzeichnen zusätzlich Land- und Deichkarten, hauptsächlich aus dem friesischen Raum. Über ostfriesische Karten vgl. Arend L a n g, Kleine Kartengeschichte Frieslands zwischen Ems und Jade, 2. Aufl., Norden 1985.

[38] Hierzu gehört z. B. eine Abhandlung über Spielkarten (Johann Gottlob Immanuel B r e i t k o p f, Versuch über den Ursprung der Spielkarten, 1. Theil, Leipzig 1784).

[39] F. C. S c h m i d t, Der bürgliche Baumeister, 3 Theile, Gotha 1790.

[40] Es sind alle Periodica berücksichtigt, auch wenn sie nicht mehr laufend gehalten werden.

[41] Die Titel dieser beiden Sammlungen waren inhaltsleer und wurden deswegen in einer eigenen Rubrik zusammengefaßt; eine Autopsie war nicht möglich.

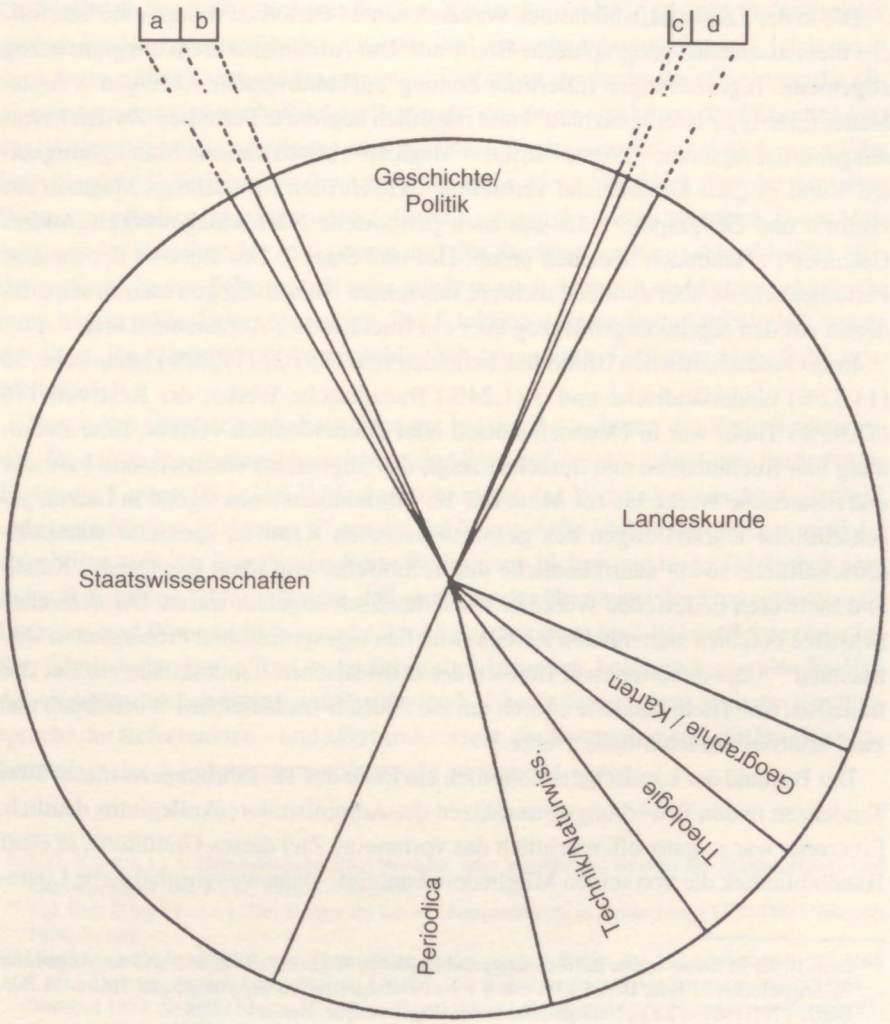
[42] Z. B. P. G.W. H o f f m a n n, Repertorium der Preußisch-Brandenburgischen Landesgesetze, Cüstrin 1793.

[43] Z. B. G. H. B o r o w s k y, Abriß des practischen Cameral- und Finanzwesens..., Berlin 1795.

[44] So z. B. *Ostfriesische Saachen 4 Volum*; *Ostfriesisch Recesz und Accord Buch*; *Ostfriesisch Accord Buch 2 Thl*; *Geschriebne ostfriesische Accorden.*

[45] Z. B. Das Leben Marien Theresiens in einem Auszuge, Wien 1781; J. G. G e o r g, Beschreibung aller Nationen des russischen Reichs. 4 Theile, Petersburg 1776-81.

Tabelle 1: Bestand nach Sachgruppen 1797



a = Allgemeine Nachschlagewerke
b = Sammlungen
c = Baukunst
d = Unterhaltung

und Naturgeschichten auf;[46] den Rest bilden hauptsächlich Werke über Deich-, Siel- und Kanalbauten.[47] Die theologischen und kirchengeschichtlichen Werke (5) beziehen sich auf die Reformierte Kirche und deren Auseinandersetzungen mit anderen Glaubensgemeinschaften.[48]

Die in der Landschaftsbibliothek vorhandenen 24 Periodica weisen eine beachtliche thematische und geographische Breite auf: Das Administratorenkollegium bezog allgemeine Tageszeitungen („Berliner Zeitung"; „Hannöversche Anzeigen"), Amtsblätter („Berliner Intelligenzblatt") und inhaltlich begrenzte Periodica. Zu den letzteren gehörten regionale („Westphälisches Magazin"; „Ostfriesische Mannigfaltigkeiten") und in ganz Deutschland verbreitete Zeitschriften („Büschings Magazin zur Historie und Geographie"). Es gab auch periodische Nachschlagewerke („Addres Calender"; „Handbuch über den preuß. Hof und Staat"). Der Bestand der meisten Periodica scheint über zum Teil mehrere Jahrzehnte vollständig gewesen zu sein; das deutet auf den regelmäßigen Bezug über ein Buchhändler-Abonnement hin.

In der landschaftlichen Bibliothek befanden sich 1797 27 (11,20%) lateinische, 35 (14,52%) niederländische und 3 (1,24%) französische Werke; der Rest von 176 (73,03%) Titeln war in Neuhochdeutsch oder Niederdeutsch verfaßt. Eine Zuordnung von Buchinhalten und Sprachen zeigt, daß allgemeine staatswissenschaftliche und historische Werke bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts vorwiegend in Latein, geschichtliche Darstellungen des gesamtfriesischen Raumes, spezielle staatswissenschaftliche sowie naturkundliche und technische, vor allem das Deich-, Kanal- und Sielwesen betreffende Werke in Niederländisch abgefaßt waren. Die deutschen Schriften befaßten sich mit den jeweils aktuellen tagespolitischen Problemen in Ostfriesland [49] oder gehörten dem Bereich der ostfriesischen Landeskunde zu. Bei den französischen Titeln handelte es sich um ein deutsch-französisches Wörterbuch und zwei staatswissenschaftliche Werke.[50]

Der Bestand der Landschaftsbibliothek am Ende des 18. Jahrhunderts macht zwei Tendenzen in den Erwerbungsgrundsätzen des Administratorenkollegiums deutlich. Einerseits war es ganz offensichtlich das vorrangige Ziel dieses Gremiums, in einer Handbibliothek die von seinen Mitgliedern benötigte staatswissenschaftliche Litera-

---

[46] So. z. B. die 33 Bände von de Buffons naturgeschichtlichen Werken; G. L. L. de B u f f o n, Allgemeine Naturgeschichte. 3 Bde, Berlin 1771-74; d e r s., Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere. 12 Bde, Berlin 1781-1801; d e r s., Naturgeschichte der Vögel. 18 Bde, Berlin 1772-1829.

[47] Hierbei ist sogar ein Werk über Kanäle in England: J. L. H o g r e v e, Beschreibung der in England seit 1759 angelegten schiffbaren Canäle, Hannover 1780.

[48] Eduard M e i n e r s, Bevestiging en Verdediging van Oostvrieschlands Gereformeerde Hervorminge, Emden 1738.

[49] Über aktuelle politische Themen wurde meistens in der Volkssprache veröffentlicht; vgl. Paul R a a b e, Methodische Fragen zur Erschließung von Privatbibliotheken am Beispiel der Bibliothek Gelderich Crummingas in Emden. Vortrag 1984 [Maschinenschriftl.], S. 19 [Publikation in Vorbereitung].

[50] C. F. S c h w a n, Nouveau Dictionaire de la langue française et allemande. 6 Bde, Mannheim 1793/98; (E.F. H e r t z b e r g), Observation sur un passage relatif à la présente Reforme de Justice dans les Etats prussiens, 1783; M. N e c k e r, Comte rendu au roi, Paris 1781.

tur sowie das die speziellen ostfriesischen Verhältnisse und Bedürfnisse betreffende Schrifttum zu vereinigen. In den diesbezüglichen Erwerbungen spiegeln sich sowohl die Integration Ostfrieslands in den preußischen Staat als auch die Verlagerung des Aufgabenbereichs der Landschaft auf die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen Ostfrieslands gegenüber der preußischen Regierung wider – ersteres in dem relativ großen Bestand an preußischen Gesetz- und Verordnungssammlungen, letzteres in der Literatur über Landentwässerung und Torfabbau. Andererseits offenbaren die allgemeinen naturwissenschaftlichen Bestände, das breite Spektrum der Periodica und das Vorhandensein eines derart umfassenden Werks wie Krünitz' Oekonomische Enzyklopädie [51] die Intention der Administratoren, einen Überblick über das damalige Wissen zu erhalten oder zumindest Informationsmittel greifbar zu haben. Diese Haltung war im Zeitalter der Aufklärung und des Strebens nach enzyklopädischer Bildung, die nicht nur Selbstzweck sein, sondern auch dem Nützlichkeitsaspekt Rechnung tragen sollte, keine Ausnahme. Die Funktion der Landschaftsbibliothek wurde erweitert: Zu einer reinen Arbeitsbibliothek traten erste Elemente einer Bildungsbibliothek.[52]

Besonders sichtbar wird diese Tendenz bei der Betrachtung des Periodicabestandes. Es wurde hier augenscheinlich großer Wert auf die Aktualität und thematische Breite des Lesestoffs gelegt.[53] Merkwürdig mutet das Vorhandensein der Zeitschrift „Magazin für Frauenzimmer" [54] an; die Erklärung dafür könnte darin liegen, daß die Administratoren für ihre Frauen dieses Periodicum hielten und in der Bibliothek zentral aufbewahrten.[55] Die Tatsache, daß sich trotz der Dominanz des Französischen als Literatur- und Wissenschaftssprache des 18. Jahrhunderts bis 1797 nur 3 französische, aber 35 niederländische Titel in der Bibliothek befanden, bezeugt den großen Einfluß der niederländischen Kultur auf Ostfriesland – Niederländisch war auch die Kirchensprache der Reformierten – und nährt andererseits die Vermutung, daß die Französischkenntnisse der Administratoren nicht sehr ausgeprägt waren.

---

[51] J. G. K r ü n i t z, Oekonomische Encyclopädie, oder allgemeines System der Staats-, Haus-, und Landwirtschaft. Bd. 1-242, Berlin 1773-1858.

[52] Vgl. Rolf E n g e l s i n g, Der Bürger als Leser. Lesergeschichte in Deutschland 1500-1800, Stuttgart 1974, S. 164.

[53] Über die große Popularität von Zeitschriften in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vgl. Rolf E n g e l s i n g, Analphabetentum und Lektüre. Zur Sozialgeschichte des Lesens in Deutschland..., Stuttgart 1973, S. 56ff.; Martin W e l k e, Gemeinsame Lektüre und frühe Formen von Gruppenbildung im 17. und 18. Jahrhundert. In: Otto Dann (Hrsg.), Lesegesellschaften und bürgerliche Emanzipation, 1981, S. 43ff.; Otto D a n n, Die Lesegesellschaften und die Herausbildung einer modernen bürgerlichen Gesellschaft in Europa. In: ebd., S. 14f.

[54] D. C. S e y b o l d, Neues Magazin für Frauenzimmer, Straßburg und Kehl 1774ff.

[55] Diese Vermutung wird dadurch gestützt, daß z. B. die Stralsunder Lesegesellschaft das Vorhandensein der ansonsten für Lesegesellschaften verpönten Romane damit entschuldigte, daß „für Damen...auch gesorgt werden" müsse; zitiert bei Marlies P r ü s e n e r, Lesegesellschaften im 18. Jahrhundert, in: Archiv für die Geschichte des Buchwesens 13, 1973, S. 485. Außerdem gab es in Aurich spätestens seit 1792 eine Damen-Lesegesellschaft; vgl. Irene J e n t s c h, Zur Geschichte des Zeitungslesens in Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts, Leipzig 1937 (zugl. Diss. phil. Leipzig), S. 146.

Über die Modalitäten der Bestandsvermehrung im 18. Jahrhundert gibt es keine direkten Quellen.[56] Nachrichten über einen festen Bücheranschaffungsetat fehlen völlig, und es ist nur zu vermuten, daß die Administratoren ihre Buchkäufe aus unterschiedlichen Quellen tätigten. Zusätzlich muß bei der Untersuchung dieser Frage die Zeit vor und nach dem Übergang Ostfrieslands in den preußischen Staat berücksichtigt werden, der eine strengere Kontrolle des Administratorenkollegiums sowie eine klare Definition von dessen Rechten und Zuständigkeiten zur Folge hatte.

Die permanenten Klagen über die Unregelmäßigkeiten in der landschaftlichen Rechnungsführung in der Cirksena-Ära legen hinsichtlich der Mittel die Annahme nahe, daß die Erwerbungen aus der landschaftlichen Dispositionskasse getätigt wurden, ohne daß darüber im Detail Rechenschaft abgelegt wurde; ebenso wird es sich mit den Buchbinderkosten verhalten haben.[57] Ab 1744 änderte sich die Situation insofern, als dem Administratorenkollegium für seine Aufgaben nun feste Beträge zugeteilt werden; jede Ausgabe mußte genauestens begründet werden, und es fanden jährliche Abrechnungen statt.[58] In den Etatvorlagen gab es trotz aller genauen Fixierung der Posten doch finanzielle „Freiräume" für die Landschaft; so etwa die Titel *für Collegii Unterhalt, Schreib-gebühren und Materialien* und *Extraordinaire-Ausgaben*.[59] Es kann aber nur vermutet werden, daß Ausgaben für die Landschaftsbibliothek hinter der letztgenannten Position zu suchen sind, da es noch immer keinen Bücheretat gab und derart bezeichnete Titel Ausgaben verschiedenster Art zuließen. Auf eine Anfrage der für die Finanzüberwachung zuständigen Kriegs- und Domänenkammer (KKDK) erläuterte das Administratorenkollegium den Titel *Extraordinaire-Ausgaben* mit den nichtssagenden Worten:

> *Was die ferner angeführten extraordinaire Ausgaben anbetrifft, so sind damit verschiedene Posten abgeführet, deren Bezahlung den Ständen vor der neuen Einrichtung bey den Landes-Mitteln resolviret haben.*[60]

---

[56] In dem erwähnten Schreiben des Generaldirektoriums von 1764 wurde diese Frage kurz gestreift und vorgeschlagen, den *Vorrath successive gelegentlich immer mehr und mehr zu verstärcken*; StAA, Rep. 6, Nr. 4586 (Generaldirektorium an KKDK, 9.6.1764).

[57] In den Landesrechnungsprotokollen sind jedenfalls keine diesbezüglichen Posten auszumachen; StAA, Dep. I, Nr. 157-162. Zu der Verfügung der Administratoren über öffentliche Gelder vgl. S c h m i d t (wie Anm. 8), S. 307ff.

[58] StAA, Rep. 6, Nr. 10715 (Administratorenkollegium an Landdrost, 3.7.1822) und StAA, Rep. 6, Nr. 8 (*Acta wegen Retranchierung aller und jeder unnöthiger und zu starcken Ausgaben bei der hiesigen Landschaft, 1767*).

[59] StAA, Dep. I, Nr. 177 (*Acta, die ordinairen Caßen Extracte betreffend de Maii 1749 ad rlt: August 1751*); dieser Zeitraum wurde deswegen gewählt, weil sich nach 1749 die politischen und finanziellen Verhältnisse der Landschaft mit der Eingliederung in den preußischen Staat zu konsolidieren begannen.

[60] StAA, Dep. I, Nr. 177 (Administratorenkollegium an KKDK, 24.7.1751).

Ab 1751 mußten die Extraordinaria dann spezifiziert werden; aber auch bei diesen Detailangaben fehlt die konkrete Erwähnung eines Anschaffungsetats für Bücher. Allerdings taucht hier zum ersten Mal die Position „Buchbinderlohn" auf, die in Verbindung mit den Postgeldern 500 Reichstaler (hiervon waren aber nur ca. 20 Rtl., also 0,25 % der gesamten „Extraordinaria", für Buchbinderkosten angesetzt) betrug.[61] Offensichtlich war dieser Posten weniger für die Einbände der landschaftlichen Bibliothek als für das Binden der anfallenden Akten vorgesehen; sonst wäre wahrscheinlich auch ein Buchetat einzeln ausgewiesen gewesen.[62] Die Erwerbungen für die Büchersammlung der Administratoren wurde wahrscheinlich aus dem Titel „Zur Disposition der Landschaft" finanziert; er betrug zunächst 1000 Reichstaler (= 12,48%) *für die zum Unterhalt der Ständischen inneren Verfassung erforderlichen Kosten, die nicht allesamt berechnet werden können.*[63]

Die Zuständigkeiten bei der Bestandsvermehrung lassen sich nur aus anderen Vorgängen rekonstruieren. Bei bedeutenderen Ausgaben scheinen die Stände ein Mitspracherecht gehabt zu haben und erteilten *dem Collegio die Commission, um...in usum der Landschaft anzuschaffen.*[64] Des weiteren gab die Landschaft selbst Schriften heraus, so z. B. das Ostfriesische Landrecht.[65] Wie sie T. D. Wiarda mit der Abfassung einer Geschichte Ostfrieslands beauftragte,[66] so hat sie vielleicht auch andere Ostfriesland betreffende Schriften angeregt, die dann zweifelsohne in der Landschaftsbibliothek vorhanden waren. Ein Schriftwechsel zu Beginn des 19. Jahrhunderts bestätigt die These, daß die meisten Anschaffungen für die Bibliothek von den Administratoren selbst beschlossen und aus dem genannten Dispositionsfonds des Kollegiums finanziert wurde, *welcher lediglich den 6 Administratoren...ohne die allermindeste Concurrenz der übrigen Glieder des Collegii, selbst des Landsyndikus und Land-rentmeisters nicht! - zur freyen Disposition überlaßen war...*[67]

---

[61] StAA, Dep. I, Nr. 836 (Landschaftlicher Cassen Etat pro 1763/64) und StAA, Rep. 6, Nr. 512 (Genehmigung des Etats der ostfriesischen Landstände, 5.1.1803).

[62] Die Geschäfte der Landschaft brachten eine hohe Aktenproduktion mit sich und waren für die ortsansässigen Buchbinder eine lohnende Einkunftsquelle; StAA, Dep. I, Nr. 109 (*Acta, betr. Acten-Heften und Buchbinder Lohn beim Administratorium, 1756*); es gibt aber keinen Vorgang, der die Bücher des Administratorenkollegiums betrifft. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß die Administratoren über die Buchbinder Bücher bestellten und sie dann als Binde- oder Schreibmaterialkosten abrechneten, denn die Buchbinder vertrieben im 18. Jahrhundert u. a. auch Bücher und Schreibmaterial; vgl. Reinhart S i e g e r t, Aufklärung und Volkslektüre. Exemplarisch dargest. an Rudolph Zacharias Becker und seinem „Noth- und Hülfsbüchlein", in: Archiv für die Geschichte des Buchwesens 19, 1978, S. 967.

[63] StAA, Dep. I, Nr. 844 (*Kurtze Nachricht von allen Posten, die seit 1750 auf dem jährlichen landschaftl. Etat gekommen sind nebst allen damit successive angefallenen Veränderungen angefertigt und aus den Etat-Acten extrahiret, 1786 und in den Folgen kontinuiret*); StAA, Dep. I, Nr. 836 und StAA, Rep. 6, Nr. 10715.

[64] Diarium, 25. April 1747, S. 11.

[65] Ebd., S. 12.

[66] Tileman Dothias W i a r d a, Ostfriesische Geschichte, Band 3, Aurich 1793, S. IIIf.

[67] StAA, Dep. I, Nr. 3325 (Kettler an den holländischen Landdrosten, 29.6.1810).

Wie die Einarbeitung der Bücher in den Bestand und ihre Unterbringung erfolgte, ist nicht mehr festzustellen, weil es keine Journale, Bibliotheksverwaltungsrichtlinien oder ähnliches gibt und auch keine Berichte über den Vorgang vorliegen. Die Besitzkennzeichnung erfolgte nicht durch handschriftliche Eintragungen, sondern – wenn überhaupt – durch die Einbände. Vier braune mit Preßvergoldung im Dentelles-Stil verzierte Rindledereinbände tragen auf den Buchdeckeln in Goldlettern den Besitzvermerk „In Usum Collegii". Dies ist der einzige verbale Nachweis einer zeitgenössischen Besitzkennzeichnung. Eine Anzahl der im 18. Jahrhundert in der Landschaft vorhandenen Bücher weist auf unterschiedlichen Einbänden das zum Teil in Gold, zum Teil als Blinddruck aufgetragene landschaftliche Siegel als Supralibros auf.

Direkte Hinweise für die Aufstellung der Bücher fehlen. Den numerierten Katalogeintragungen entsprachen keine Eintragungen in den Büchern selbst. Es ist anzunehmen, daß sie nur nach den Formaten aufgestellt waren und ansonsten der Überblick über das Vorhandensein der Bände wegen ihrer geringen Zahl noch gegeben war. Über die Verwaltung des Bestandes können ebenfalls nur vage Aussagen gemacht werden. Bei den gegebenen Verhältnissen ist davon auszugehen, daß die Entscheidungskompetenz bei den Administratoren lag – vielleicht hatte einer von ihnen die Aufgabe eines „Bibliotheksbeauftragen"; die notwendigen manuellen Arbeiten werden, wie später auch, wahrscheinlich vom Landsyndikus und dem Sekretär bzw. Archivar ausgeführt worden sein. Der Pedell war für die Sicherheit der Bücher verantwortlich.[68]

Die Unterbringung der Bibliothek im 18. Jahrhundert ist ebenfalls nicht völlig geklärt. Es ist sicher, daß die Administratoren sie von Emden nach Aurich mitnahmen. Das Kollegium residierte ab 1764 in einigen Räumen des alten Schlosses, und die Bibliothek wird dort wohl ebenfalls aufgestellt gewesen sein, und zwar wahrscheinlich in den Räumlichkeiten des landschaftlichen Archivs, wie sich aus verschiedenen Akten erschließen läßt. So heißt es z. B. in einem Visitationsbericht der KKDK von 1780: *Außerdem trifft man daselbst* [im Archiv; L.-Z.] *eine Menge gedruckter Sachen, und ganze Parthes Exemplarien des Ostfriesischen Landrechts an.*[69] 1792 beschloß das Administratorenkollegium, *daß Niemand ohne Vorbewust des Archivarii Acten oder Bücher mit sich nehmen solle*,[70] und bestätigt damit indirekt, daß die Landschaftsbibliothek dem Tätigkeitsbereich des Archivars zuzurechnen war, wenngleich sie offenbar als nicht eigenständige Einheit betrachtet wurde, da sich in den Instruktionen für den landschaftlichen Archivar bzw. Sekretär keine diesbezüglich expliziten Anordnungen finden lassen. [71]

---

[68] StAA, Dep. I, Nr. 89 (Instruktionen für die Pedellen, 6.2.1760 und 8.10.1799).
[69] StAA, Rep. 6, Nr. 494 (Bericht der KKDK an das Generaldirektorium, 2.8.1780).
[70] StAA, Dep. I, Nr. 75 (Extractus Diarii Collegii, 18.5.1792).
[71] StAA, Dep. I, Nr. 75 (Instruktionen für die landschaftlichen Archivare). Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren die Funktionen von Sekretär und Archivar in einer Person vereinigt.

Benutzung

Die Frage nach der Benutzung der Landschaftsbibliothek im 18. Jahrhundert läßt sich – zumindest für die neunziger Jahre – etwas leichter klären. Daß auch schon vor dieser Zeit eine Buchausleihe stattfand, ist sehr wahrscheinlich, da der für die Bibliothek bestimmte Raum kaum für eine längere Präsenzbenutzung geeignet und ausgestattet gewesen sein dürfte.

Der Kreis der Benutzungsberechtigten scheint sich weiterhin nur auf die Mitglieder des Administratorenkollegiums und auf deren Bevollmächtigte erstreckt zu haben; dies belegen sowohl die Ausleihunterlagen (s. u.) als auch die Anweisungen an die landschaftlichen Beamten.[72] Daß die Administratoren einem Vorschlag Friedrichs II, der der Kammer 1764 empfohlen hatte, ihre Bibliothek öffentlich zugänglich zu machen,[73] nicht entsprochen hatten, bezeugt auch die Aussage des Regierungspräsidenten Christoph Friedrich von Derschau. Dieser beklagte noch in seinem Testament von 1785 das Fehlen einer öffentlich zugänglichen Bibliothek in Ostfriesland.[74]

Die vorhandenen Unterlagen erlauben folgende Rekonstruktion der Ausleihmodalitäten. Es existiert eine Liste *Abgegebene Bücher pp.*, die auf einem losen Blatt unter dem Namen des Entleihers die Titel sowie das Ausleihdatum verzeichneten. Der Entleiher unterschrieb wahrscheinlich eine Empfangsquittung; leider sind nur zwei dieser Quittungen über Karten erhalten, aber es ist wohl angebracht, dieses Verfahren auch für Bücher anzunehmen. Nach der Buchrückgabe wurden die Eintragungen durchgestrichen; Leihfristen waren nicht vermerkt. Für den Zeitraum von 1793 bis 1806 sind 23 ausgegebene Titel und 13 Entleiher nachgewiesen, 5 Administratoren, der damalige Landsyndikus, 1 Ingenieur, 1 Capitain, 3 Regierungsbeamte, 1 Hausmann.[75] Ausleihobjekte waren Karten, sowie Literatur über Baukunst, Naturwissenschaften und Deichbaukunde, Geschichte, Staatswissenschaften, Teile der Enzyklopädie von Krünitz und eine Zeitschrift.

Die geringen Ausleihzahlen sowie Status und Anzahl der Entleiher sprechen dafür, daß die Landschaftsbibliothek am Ende des 18. Jahrhunderts als die nicht-öffent-

---

[72] So heißt es z. B. in einer Pedellen-Instruktion: *Auch muß derselbe acta Rechnungen oder sonstige Stücke an niemand wer es auch sey ohne Vorschriften des Secretari geben.* Eine andere Anweisung besagt: *Auch muß er Niemandem der nicht zu dem Collegio gehört Acten oder sonstige handschriftliche Schriften zustellen oder inspiciren zu lassen, wenn er nicht dazu die ausdrückliche Erlaubnis von dem Collegio erhalten hat.* StAA, Dep. I, Nr. 89 (Instruktion für den landschaftlichen Pedell Gerhard Christian Leiner, 6.2.1760; Instruktion für den landschaftlichen Pedell Detert Hermann Egberts, 8.10.1799). Da die Bibliothek noch nicht als eigenständige Verwaltungseinheit aufgefaßt wurde, können diese Anweisungen auch auf den Bestand der Landschaftsbibliothek bezogen werden.

[73] StAA, Rep. 6, Nr. 4586 (Friedrich II. an KKDK, 9.6.1764).

[74] Vgl. F a b r i c i u s, Die von Derschausche Bibliothek in Aurich nebst urkundlichen Nachträgen..., in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 8, 1889, S. 4.

[75] StAA, Dep. I, Nr. 3325 (*Abgegebene Bücher pp.*) Zwei Namen waren nicht genau zu entziffern.

liche Bibliothek einer politischen Körperschaft anzusehen ist. Die Erstellung eines Katalogs und die, wenn auch negligeante, Verzeichnung der ausgeliehenen Exemplare lassen Ansätze einer an bibliothekarischen Richtlinien orientierten Verwaltung vermuten. Ziel dieser Maßnahmen war zweifelsohne die Bestandssicherung; der Katalog erfüllte als Standortkatalog die Funktion eines Inventars und diente der Sicherung des Gesamtbestandes.[76] Die Administratoren beschäftigten keinen Bibliothekar, sondern verließen sich wohl auf ihre eigenen Erfahrungen und Kenntnisse. Einige von ihnen waren während ihres Studiums mit Universitäts- und Institutsbibliotheken in Berührung gekommen; oder sie hatten Informationen über nahegelegene private und öffentliche Büchersammlungen, wie etwa die des preußischen Regierungspräsidenten von Derschau oder die 1792 neu gegründete Herzogliche öffentliche Bibliothek in Oldenburg. Deren Bibliothekar, Gerhard Anton von Halem, könnte seine Erfahrungen auch mit seinem Verwandten, dem Administrator des 3. Standes in Ostfriesland, Jan Heinrich von Halem, ausgetauscht haben.

Die regionale Bedeutung der Landschaftsbibliothek im 17. und 18. Jahrhundert

Die regionale Bedeutung der Landschaftsbibliothek ist am besten vor dem Hintergrund anderer zeitgenössischer Büchersammlungen in Ostfriesland zu ermessen. Im 17. Jahrhundert kann Emden sowohl die heimliche politische als auch kulturelle Hauptstadt Ostfriesland genannt werden. Dort residierte der Rat der Ostfriesischen Reformierten Kirche, der an der Großen Kirche eine Bibliothek mit wichtigen Beständen zur Theologie und Kirchengeschichte unterhielt. Neben der Sammlung dieser Körperschaft gab es auch bedeutende Privatbibliotheken. Besonders erwähnenswert ist die des Land- und Stadtsyndikus Gelderich Crumminga (1590-1655), der seine 3.461 Titel umfassende Gelehrtenbibliothek fast vollständig der allerdings nicht sehr umfangreichen Emder Stadt- und Magistratsbibliothek vermachte. Diese wurde dann im 18. Jahrhundert in die Bibliothek der Großen Kirche integriert.[77] Eine weitere, bis auf den heutigen Tag in Privatbesitz befindliche Bibliothek, ist die Sammlung Roesing, deren im 20. Jahrhundert erstellter Katalog mit dem Vermerk *Die Bücher sind im Besitz der Familie Roesing von ihrem Erscheinen an* 55 Titel aus dem 17. und 18. Jahrhundert in 4 Sachgruppen verzeichnet.[78]

Ein Vergleich der hier genannten Bibliotheken mit der rekonstruierten Büchersammlung der Administratoren im 17. Jahrhundert ist wegen der großen quantitativen und qualitativen Verschiedenheit der Bestände kaum möglich. Jedoch liegt die Vermutung nahe, daß gerade wegen des Vorhandenseins derart gut ausgestatteter Bi-

---

[76] B u z a s (wie Anm. 4), S. 146f.; K u n z e (wie Anm. 26), S. 179.

[77] Über die Emder Stadtbibliothek und die Bibliothek der Großen Kirche vgl. Ernst K o c h s, Die Bibliothek der Großen Kirche in Emden, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 24, 1936, S. 42-54; R a a b e (wie Anm. 49), S. 3.

[78] StAA, Kleine Bestände (Catalogus de Frisia Orientale librorum. Ex bibliotheca Roesingensi).

bliotheken in Emden, die die relevante staatswissenschaftliche und theologische Literatur bereithielten, das Administratorenkollegium keinen umfangreichen Bücherbestand benötigte und besaß: Die für den täglichen Geschäftsbedarf notwendigen Accordbücher waren im Kollegium vorhanden. Alle weiterführenden Informationsbedürfnisse konnten die Administratoren dadurch befriedigen, daß sie als Angehörige der Honoratiorenschicht Zugang zu den genannten Einrichtungen hatten, sich die notwendigen Auskünfte durch ihre persönlichen Kontakte mit den Zugangsberechtigten verschafften oder auch auf ihre privaten Bücherbestände zurückgriffen.

Diese Situation änderte sich mit der endgültigen Verlagerung des Administratorenkollegiums von Emden nach Aurich 1749; und die nun erschwerte Literatur- und Informationsbeschaffung war sicherlich auch ein Grund für den intensiv betriebenen Bestandsausbau seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. In Aurich gab es die Hofbibliothek der Cirksena.[79] Auch der letzte Cirksena „zog die Lectüre den Regierungs-Geschäften vor" und trug trotz der Finanzmisere des fürstlichen Hauses zur Vergrößerung der Bibliothek bei.[80] Die in ihrem Umfang nicht genau bestimmbare Sammlung diente nicht nur der privaten Nutzung, sondern stand zumindest auch den Hofbeamten offen, denen außerdem die Ausleihe gestattet war.[81] Aus dem 1746 erstellten Auktionskatalog – die Bücher wurden zusammen mit den anderen fürstlichen Mobilien von den Preußen versteigert, um die Schulden der Cirksena-Dynastie zu bezahlen – wird als Charakteristikum der Bibliothek ersichtlich, daß die Fürsten ihren Sammelschwerpunkt auf theologische und hier insbesondere radikal-pietistische Literatur gelegt hatten.[82] Einige Exemplare der fürstlichen Sammlung, die von Beamten der Königlichen Regierung vor der Auktion entliehen worden waren, wurden von dieser mit Erlaubnis Friedrichs II. einbehalten und bildeten den Grundstock für die Bibliothek der preußischen Regierung.[83] Zu dieser ist noch eine Handbibliothek hinzuzurechnen, die am Anfang des 19. Jahrhunderts in ihrem Bestand ca. 200 vorwiegend staatswissenschaftliche Titel vereinigte.[84] Die bedeutendste private Bibliothek des 18. Jahrhunderts in Aurich war die Sammlung des Regierungspräsidenten Christoph Friedrich von Derschau, der seinen Bestand sowohl unter bibliophilen als auch inhaltlichen Kriterien zusammenstellte. Sie umfaßte bei seinem Tod 1799 ca. 11.000

---

[79] Über die Cirksena-Bibliothek vgl. Martin T i e l k e, Die ostfriesische Fürstenbibliothek, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 69, 1989, S. 87-118.

[80] Tileman Dothias W i a r d a, Ostfriesische Geschichte, Band 8, Aurich 1798, S. 125. Auch von Carl Edzards Vorgänger wird ein bemerkenswertes Interesse an Büchern berichtet: „Die heilige Schrift überhaupt war, so sehr er sich sonsten auch mit wissenschaftlichen Büchern beschäftigte, seine liebste Lectüre." Ebd., Band 7, Aurich 1797, S. 491.

[81] Dies dokumentiert ein Schriftwechsel aus preußischer Zeit, der die Rückgabe von Büchern aus der Fürstlichen Bibliothek betrifft; StAA, Rep. 5, Nr. 227.

[82] Vgl. T i e l k e (wie Anm. 79).

[83] StAA, Rep. 5, Nr. 227 (Friedrich II. an Regierung in Aurich, 25.7.1746).

[84] StAA, Rep. 11, Nr. 26 (Bley an Besitznahmekommission, 10.1.1816).

Titel, die er sämtlich der preußischen Regierung vermacht hatte, um so den Grundstein für eine öffentliche Provinzialbibliothek zu legen.[85]

Die Landschaftsbibliothek war also auch im 18. Jahrhundert vergleichsweise unbedeutend und diente vorrangig dem Administratorenkollegium. Sie war auch keineswegs als Archivbibliothek für das gesamte ostfriesische regionale Schrifttum gedacht, wie sich an den diesbezüglichen erheblichen Lücken des Bestandes im Vergleich mit Wiardas Aufzählung in den „Ostfriesischen Mannigfaltigkeiten" von 1785 zeigt. [86] Obwohl sie über das 18. Jahrhundert hinweg als Bibliothek an Struktur und Charakter gewann, blieb sie – sowohl ihrem begrenzten Bestand als auch ihrem sehr engen Benutzerkreis nach – den Zwecken der ständischen Vertretung verpflichtet und war nicht *zum Besten der Künste und Wissenschaften reserviret und aptiret* worden, wie es Friedrich II. ganz im Sinne der Aufklärung 1764 für eine öffentliche Bibliothek in Aurich vorgeschlagen hatte. [87]

Das Auricher Kulturleben fand in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf anderen Foren statt und schien die Landschaftsbibliothek nicht zu benötigen.[88] Die Honoratioren der Beamten- und Garnisonsstadt Aurich, die 1780 nur knapp 2.000 Einwohner zählte,[89] trafen sich in privaten mehr oder weniger fest institutionalisierten Lesezirkeln, um ihre literarischen und geistigen Bedürfnisse zu befriedigen; dabei griffen sie auf ihren eigenen Buchbestand zurück oder tauschten die Bücher untereinander aus.[90] Die bekannteste Lesegesellschaft, der die höheren preußischen Beamten und Mitglieder der bedeutenden ostfriesischen Familien angehörten, war der von dem Regierungspräsidenten von Derschau ins Leben gerufene Zirkel, zu dessen Mitgliedern auch Administratoren und landschaftliche Beamte zählten.[91]

3. Die Bibliothek in holländischer und französischer Zeit

Im Zuge der Napoleonischen Kriege kam Ostfriesland erst unter holländische (1807), dann unter französische (1811-1813) Oberhoheit. Die Landesverfassung wurde aufgehoben, das Administratorenkollegium aufgelöst, die Provinz von einem Landdrosten verwaltet. [92] Diese Entwicklungen berührten auch die landschaftliche Biblio-

---

[85] F a b r i c i u s (wie Anm. 74), S. 4f. Nach einer genauen Zählung im Jahre 1987 umfaßt die Derschau-Bibliothek heute 10.525 katalogisierte Titel und 3,5 lfd. m. noch nicht katalogisierte Dissertationen.

[86] [Tileman Dothias W i a r d a], Ostfriesische Bibliothek, in: Ostfriesische Mannigfaltigkeiten 2, 1785, S. 20-24 und 153-187.

[87] StAA, Rep. 6, Nr. 4586 (Friedrich II. an KKDK, 9.6.1764).

[88] Ausführlich dazu: Tileman Dothias W i a r d a, Bruchstücke zur Geschichte und Topographie der Stadt Aurich bis zum Jahre 1813, Emden 1835 (Reprint Leer 1980).

[89] Friedrich Wilhelm S c h a e r, Die Stadt Aurich und ihre Beamtenschaft im 19. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen, 24.3) Göttingen 1963, S. 226.

[90] W i a r d a (wie Anm. 88), S. 121ff.; J e n t s c h (wie Anm. 55), S. 146 und 151.

[91] S c h a e r (wie Anm. 89), S. 72.

[92] S c h m i d t (wie Anm. 8), S. 368f.

thek insofern, als ihr Träger sich als Korporation aufgelöst hatte. Aus dieser Zeit existiert ein Schriftwechsel der ehemaligen landschaftlichen Beamten, der eine Rekonstruktion des Zustands der Bibliothek erlaubt. In Verbindung mit der Beschlagnahme sämtlichen landschaftlichen Besitzes wurde auch die Abgabe der Büchersammlung des Administratorenkollegiums gefordert. Die diesbezüglichen Verhandlungen zogen sich bis zum Sommer 1810 hin; schließlich übergab der ehemalige 2. Landschaftssekretär Conring die Sammlung zusammen mit dem Katalog von 1808 [93] an die holländische Verwaltung, da ein weiteres Zurückhalten der Bücher nicht mehr möglich war. Einige Mitglieder des Administratorenkollegiums hielten jedoch diejenigen Bücher, die sie offensichtlich ausgeliehen hatten, zurück.[94]

Die Streitigkeiten um die Übergabe der Bibliothek sind für den gegebenen Zusammenhang auch insoweit von Bedeutung, als die angeführten Argumente sowohl über den Zustand der Bibliothek als auch über Vorgehen und Intention der Administratoren Aufschluß geben. Zunächst bestätigt sich die Vermutung, daß ein kleiner Personenkreis zur Ausleihe berechtigt war. Sodann wird deutlich, daß die Bestandserweiterung aus dem Dispositionsfonds des Kollegiums finanziert wurde, über den die 6 Administratoren *ohne die allergeringste Concurrenz der übrigen Glieder des Collegii* das alleinige Verfügungsrecht hatten.[95] Zu den Nutznießern der Bibliothek schreibt der ehemalige Administrator Kettler, die Administratoren hätten diese Sammlung *für sich und ihre Nachfolger* angeschafft,[96] und betont damit den exklusiven Status der Bibliothek. Bereits kurz nach der Übergabe reflektiert ein weiterer ehemaliger Administrator, Ernst Moritz von Closter, über das Schicksal der Bibliothek. Da sie aus öffentlichen Mitteln angeschafft worden sei, könne das Kollegium sie nicht als Privateigentum betrachten; auf der anderen Seite muß er aber auch einräumen, daß der Schritt hin zur öffentlichen Bibliothek an den fehlenden Mitteln scheitert: *...zum öffentlichen Gebrauche bedürften wir ein Locale und eine Aufsicht pp. wozu uns kein Fond geblieben.*[97] Hier ist im Hinblick auf die Landschaftsbibliothek zum ersten Male von seiten ihrer Eigentümer her die Rede davon, daß sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könne. Jedoch ist dies eine retrospektive und theoretische Überlegung ohne die geringste Realisierungsmöglichkeit, denn die Bibliothek war längst beschlagnahmt. Von Closters Vermutung, daß die Landdrostei sie mit

---

[93] Dieser Katalog ist nicht mehr erhalten; er wird nur 1821 anläßlich der Rückgabe der Bibliothek an die Landschaft erwähnt; StAA, Dep. I N, Nr. 372 (*Verzeichniß derjenigen Bücher und Charten, welche unter nachstehenden Nummern in dem Katalog der ostfriesischen landschaftlichen Bibliothek von 1808 aufgeführt, indeß bei Zurücklieferung der Letzteren von Königlicher Großbritannisch-Hannoverschen Provinzial-Regierung von Ostfriesland, im Juni und Juli 1821, nicht wieder vorgefunden sind*).

[94] StAA, Dep. I, Nr. 3325 (Landdrost an Conring, 23.6.1810; Conring an Landdrost, 28.6.1810; Kettler an Landdrost; 29.6.1810).

[95] StAA, Dep. I, Nr. 3325, (Kettler an Landdrost, 29.6.1810).

[96] Ebd.

[97] StAA, Dep. I, Nr. 3325 (von Closter an Kettler, 16.7.1810).

der Regierungsbibliothek vereinen und eine öffentliche Bibliothek daraus errichten wolle,[98] wurde durch die Wirklichkeit nicht bestätigt. 1816 berichtet Conring über ihren Verbleib nach der Ablieferung:

> *Lange hat selbige* [die Landschaftsbibliothek; L.-Z.] *zugleich mit einigen Werken der Cammer-Bibliothek in den Unterzimmern des Schloßes auf der Erde gelegen, nachher ist alles durcheinander in ein Zimmer gleich am Eingang gebracht, wo jedem der Zutritt frei stand, und die Kinder des Prefecten mit den schönen Kupfern verschiedener Werke herumspielten...*[99]

Die Schilderung dieser betrüblichen Zustände durch den Landschaftssekretär deutet in keiner Weise darauf hin, daß die landschaftliche Büchersammlung in eine öffentliche Bibliothek umgewandelt worden war. Vielmehr hinterließ der Eigentumswechsel sie in einem für das weitere 19. Jahrhundert eher unsicheren und wenig hoffnungsvollen Zustand.

4. Die Landschaftsbibliothek im 19. Jahrhundert

Die Geschichte der Landschaftsbibliothek im 19. Jahrhundert ist hauptsächlich durch folgende Quellen dokumentiert: Kataloge, Akzessionsjournale, Ausleihjournale, Ausleihkorrespondenzen und Varia-Akten der landschaftlichen Verwaltung. Die ersten Berichte über die Bibliothek nach der Eingliederung Ostfrieslands in das Königreich Hannover (1816) zeigen sie in einem katastrophalen Zustand (s. o.). Die mangelhafte Unterbringung bewirkte, daß ihre Bücher ... *während der fremden Herrschaft sehr an ihrer äußeren Beschaffenheit und wohl auch an der Zahl verloren* [100] hatten.

Die Rückgabe der Bibliothek an die Landschaft durch die hannoversche Landdrostei erfolgte am 12. April 1821; die Bibliothek wurde nun in einem separaten Raum des neuerbauten Landschaftsgebäudes aufgestellt.[101] Aus den Sitzungsprotokollen des Administratorenkollegiums und aus den Mitschriften der Landrechnungsversammlung geht hervor, daß die Lücken, die die holländische und französische Okkupation in die Bestände gerissen hatten, geschlossen werden sollten. Für dieses Vorhaben wurden zwei Wege eingeschlagen: Zum einen wurden durch Inserate in ostfriesischen

---

[98] Ebd.
[99] StAA, Rep 11, Nr. 26 (Conring an Besitznahmekommission, 8.1.1816).
[100] Ebd.
[101] StAA, Rep. 11, Nr. 26 (Bley an Besitznahmekommission, 10.1.1816).

Tageszeitungen und dem Intelligenzblatt alle Besitzer von Bibliotheksexemplaren aufgefordert, diese wieder abzuliefern.[102] Zum anderen beschloß das Administratorenkollegium, die Bestände retrospektiv zu ergänzen und dabei den Schwerpunkt auf Periodica und Fortsetzungswerke zu legen.[103] Nach einer ersten Konsolidierungsphase beginnt mit den dreißiger Jahren die Normalisierung des Bibliotheksgeschäftsgangs sowie eine kontinuierliche Bestandspflege. Die Eingliederung des Königreichs Hannover nach Preußen (1866) bewirkte keine substantiellen Veränderungen bei der Organisation der Landschaftsbibliothek. Ihre Folgen sind jedoch am Bestandsaufbau jenes Zeitraums abzulesen.

Bestand

Das Entstehen von drei Katalogen im Verlauf des 19. Jahrhunderts zeigt, daß die für die Landschaftsbibliothek Verantwortlichen die Notwendigkeit der Bestandserschließung erkannt hatten. Das erste Bestandsverzeichnis von 1808 ist zwar belegt, aber nicht mehr erhalten; es war wohl ähnlich angelegt wie das aus dem Jahr 1797. Denn der – ebenfalls handschriftliche – Katalog von 1825,[104] der die Bücher nach Formaten und dann unter fortlaufenden Nummern – sowie Karten – verzeichnet, behält für den alten Bestand die Numerierung von 1797 bei. Aufschlußreich ist, daß die Eintragungen bis 1949 laufend fortgeschrieben wurden. Es handelt sich bei diesem Exemplar also um das Dienstexemplar des Standortkatalogs der Landschaft, der den Bestand genau und lückenlos nachwies; sein Äußeres – solider Pappeinband im Quartformat – stützt diese Annahme.

Wahrscheinlich auf der Grundlage dieses Verzeichnisses wurde 1853 der erste gedruckte Katalog der Landschaftsbibliothek erstellt.[105] Der broschierte Octavband hatte eine Auflage von 300 Exemplaren. Die Eintragungen sind nach Formaten vorgenommen und dann fortlaufend numeriert worden. Es gibt dazu einen ebenfalls gedruckten Nachtrag von 1871 mit weitergeführter Zählung, der Literatur bis in die siebziger Jahre nachweist.[106] An das bei der Untersuchung benutzte Bibliotheksexemplar ist noch ein handschriftlicher Nachtrag für die Bestände bis 1901 angebunden. Des weiteren enthält der Band ein unvollständiges Sach- und ein Personenregister; letzteres hat zwar Freiräume für Ergänzungen, wurde aber in den siebziger Jahren eingestellt. Während das Personenregister auf die jeweiligen Nummern verweist, werden in 13 Gruppen des Sachregisters die Titel vollständig aufgeführt. Ursprünglich

---

[102] Amtsblatt für die Provinz Ostfriesland, 1821, S. 1278f.; Emder Zeitung, 17.11.1821.

[103] StAA, Dep. I N, Nr. 372 (Extractus Diarii Collegii und Auszug aus den Landrechnungsversammlungen, verschiedene Daten, 1822-1834).

[104] StAA, Dep. I N, Nr. 144 (*Catalogus der Bücher und Charten der Ostfriesischen Landschaft, 1825*). Die äußere Form dieses Katalogs ist bis auf die Anzahl seiner Blätter mit der des Katalogs von 1797 fast identisch; er hat jedoch zusätzlich ein knappes Inhaltsverzeichnis.

[105] Bücherverzeichnis der landschaftlichen Bibliothek, Aurich 1853.

[106] StAA, Dep. I N, Nr. 377 (Extractus Diarii Collegii, 31.10.1871).

sollte der Katalog eine sachliche Gliederung erhalten, dieser Plan wurde aber mit dem Argument aufgegeben, daß dafür *die Beschaffenheit der aus so ganz verschiedenen Elementen bestehenden und großentheils ohne einen bestimmten Plan zu Stande gekommenen Bibliothek hinderlich gewesen* [107] sei.

Der nächstfolgende Katalog aus dem Jahr 1901 [108] gliedert das Titelmaterial in 22 alphabetisch angeordnete Sachgruppen und weist im Anhang „Dissertationen und verwandte Schriften, die sich auf Ostfriesland beziehen oder von Ostfriesen verfaßt sind“[109] nach.

Ungefähr von der Mitte des 19. Jahrhunderts an wurde der Bestand der Landschaftsbibliothek auch alphabetisch verzeichnet. Die Eintragungen wurden nach Verfasser bzw. Stichwort in einen aus zwei Folianten („A-L“ und „M-Z“) bestehenden Katalog fortlaufend bis 1949 handschriftlich vorgenommen. Dieses Verzeichnis diente als alphabetischer Besitznachweis.

Eine quantitative Bestandsanalyse nach Sachgruppen aufgrund des Katalogs von 1853 ergab folgende inhaltliche Aufgliederung der 884 Titel:

(1) Staatswissenschaften	280 Titel (=31,67%)
(2) Landeskunde	323 Titel (=36,54%)
(3) Geschichte/Politik	88 Titel (= 9,95%)
(4) Wirtschaft [110]	58 Titel (= 6,56%)
(5) Technik/Naturwissenschaft	28 Titel (= 3,29%)
(6) Theologie	10 Titel (= 1,13%)
(7) Geographie	20 Titel (= 2,26%)
(8) Unterhaltung	8 Titel (= 0,94%)
(9) Allgemeine Nachschlagewerke	13 Titel (= 1,47%)
(10) Baukunst	1 Titel (= 0,11%)
(11) Sozialpolitik	7 Titel (= 0,79%)
(12) Medizin	2 Titel (= 0,23%)
(13) Literatur- und Sprachwiss.	7 Titel (= 0,79%)
(14) Philosophie	4 Titel (= 0,47%)
(15) Periodica	34 Titel (= 3,85%)

---

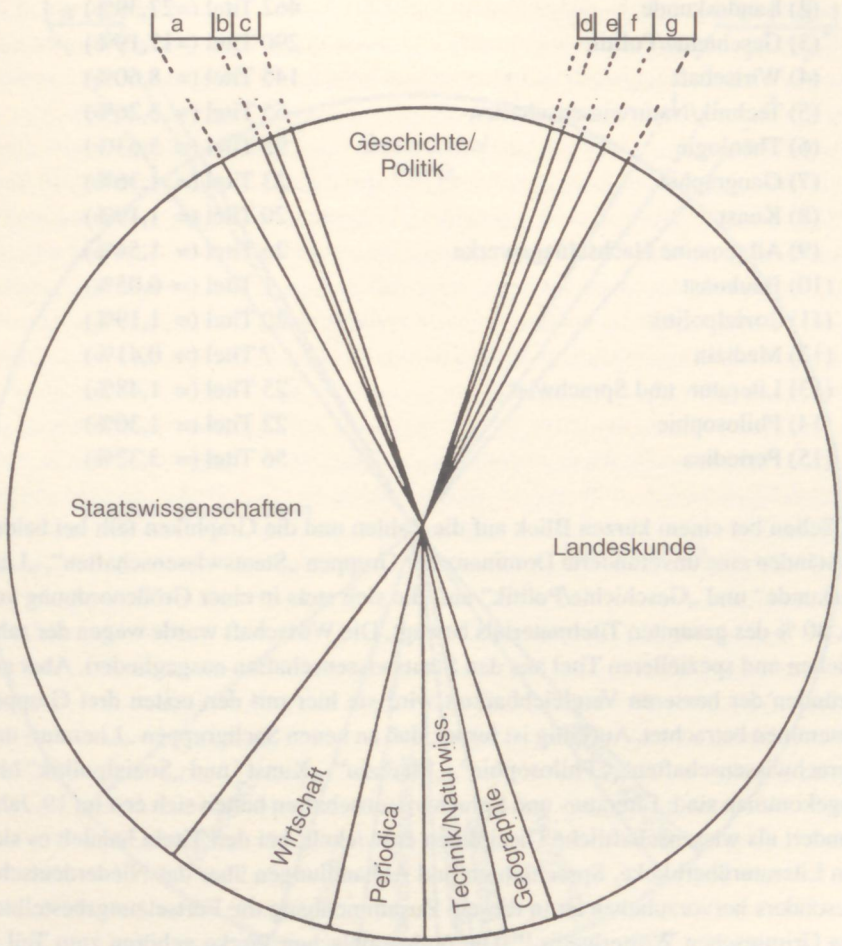
[107] StAA, Dep. I N, Nr. 375 (Auszug aus dem Landrechnungsprotokoll, 13.5.1852).

[108] Bücher-Verzeichnis der landschaftlichen Bibliothek, Aurich 1901; es handelt sich ebenfalls um einen broschierten Octavband.

[109] Bücher-Verzeichnis der landschaftlichen Bibliothek, Aurich 1901, Anhang.

[110] Der Bereich „Wirtschaft“ umgreift die Sachgebiete Land- und Forstwirtschaft ebenso wie die Disziplinen Volks- und Betriebswirtschaft.

Tabelle 2: Bestand nach Sachgruppen 1853



a = Nachschlagewerke
b = Philosophie
c = Sozialpolitik/Schule
d = Sonstige
e = Lit./Sprachwissenschaften
f = Unterhaltung
g = Theologie

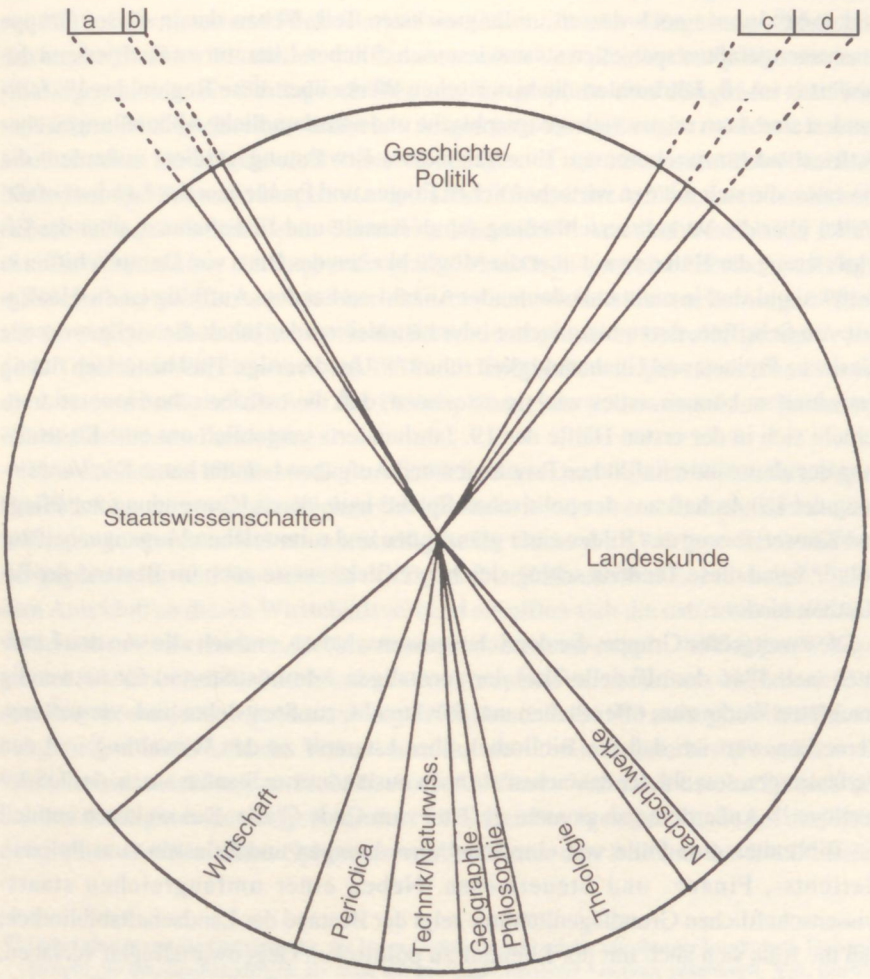
Die Analyse der im Katalog von 1901 aufgeführten 1.687 Titel zeigt folgendes Bild:

(1) Staatswissenschaften	440 Titel (=26,08%)
(2) Landeskunde	462 Titel (=27,39%)
(3) Geschichte/Politik	290 Titel (=17,19%)
(4) Wirtschaft	145 Titel (= 8,60%)
(5) Technik/Naturwissenschaften	55 Titel (= 3,26%)
(6) Theologie	95 Titel (= 5,63%)
(7) Geographie	23 Titel (= 1,36%)
(8) Kunst	20 Titel (= 1,19%)
(9) Allgemeine Nachschlagewerke	26 Titel (= 1,54%)
(10) Baukunst	1 Titel (= 0,05%)
(11) Sozialpolitik	20 Titel (= 1,19%)
(12) Medizin	7 Titel (= 0,41%)
(13) Literatur- und Sprachwiss.	25 Titel (= 1,48%)
(14) Philosophie	22 Titel (= 1,30%)
(15) Periodica	56 Titel (= 3,32%)

Schon bei einem kurzen Blick auf die Zahlen und die Graphiken fällt bei beiden Beständen eine unveränderte Dominanz der Gruppen „Staatswissenschaften", „Landeskunde" und „Geschichte/Politik" auf, die sich stets in einer Größenordnung von ca. 80 % des gesamten Titelmaterials bewegt. Die Wirtschaft wurde wegen der zahlreichen und spezielleren Titel aus den Staatswissenschaften ausgegliedert. Aber aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit wird sie hier mit den ersten drei Gruppen zusammen betrachtet. Auffällig ist ferner, daß an neuen Sachgruppen „Literatur- und Sprachwissenschaften", „Philosophie", „Medizin", „Kunst" und „Sozialpolitik" hinzugekommen sind: Literatur- und Sprachwissenschaften hatten sich erst im 19. Jahrhundert als wissenschaftliche Disziplinen entwickelt; bei den Titeln handelt es sich um Literaturüberblicke, Sprachlehren und Abhandlungen über das Niederdeutsche. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Fortsetzungsbestellung des Grimmschen Wörterbuchs.[111] Die philosophischen Werke gehören zum Teil in den Grenzbereich zur Theologie, zum Teil sind es Streitschriften aus dem 18. Jahrhundert über die Wolffsche Philosophie. Die medizinischen Titel beschäftigen sich mit epidemischen Krankheiten – in den dreißiger Jahren grassierte die Cholera in Mitteleuropa – sowie mit Fragen der öffentlichen medizinischen Versorgung. Zur Gruppe „Sozialpolitik" wurden Schriften gerechnet, die sowohl zur „Socialen Frage" – und zwar von einer konservativen Position aus – Stellung beziehen als auch

[111] Jacob G r i m m, Wilhelm G r i m m, Deutsches Wörterbuch. 13 Bde, Leipzig 1854ff.

Tabelle 3: Bestand nach Sachgruppen 1901



a = Sozialpolitik/Schule
b = Medizin
c = Kunst
d = Literatur/Sparchwissenschaft

über soziale Einrichtungen und Maßnahmen berichten.[112] Der Katalog von 1901 verzeichnet 20 Titel aus dem Gebiet der Kunst; darunter sind Werke zur Kunstgeschichte und Volkskunst, über Kunsthandwerk sowie regionale Kunstführer zu finden.[113]

Trotz seiner Abnahme im Verhältnis zum Gesamtbestand bildet der Bereich „Landeskunde" immer noch dessen umfangreichsten Teil. Neben der in dieser Gruppe zusammengefaßten speziellen staatswissenschaftlichen Literatur zu Ostfriesland dominierten im 18. Jahrhundert die historischen Werke über diese Region. Im 19. Jahrhundert sind dann relativ viele geographische und naturkundliche Abhandlungen über Ostfriesland hinzugekommen. Eine gesonderte Erwähnung verdient außerdem die Literatur, die sich mit den wirtschaftlichen Fragen und Problemen des Landes befaßt; Werke über die Verkehrserschließung durch Kanäle und Eisenbahnen, über die Effektivierung der Häfen sowie über die Möglichkeiten des Baus von Dampfschiffen in Ostfriesland sind in nicht unbedeutender Anzahl vorhanden. Auffällig ist die Häufigkeit von Schriften, deren historischer oder historisierender Inhalt die viel gepriesene friesische Freiheit und Unabhängigkeit rühmt.[114] Um derartige Titel historisch richtig einordnen zu können, ist es wichtig zu wissen, daß die ostfriesische Honoratiorenschicht sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vergeblich um eine Restituierung der alten landschaftlichen Privilegien und Aufgaben bemüht hatte. Die Verdrängung der Landschaft aus der politischen Sphäre hatte deren Hinwendung zur Pflege und Konservierung des Bildes einer glänzenden und ruhmreichen Vergangenheit zur Folge;[115] und diese Tendenz schlug sich begreiflicherweise auch im Bestand der Bibliothek nieder.

Die zweitgrößte Gruppe, die der Staatswissenschaften, enthielt alle von den Landräten (seit 1846 der offizielle Titel der vormaligen Administratoren) für notwendig erachteten Werke zum öffentlichen und Privatrecht, zur Staatslehre und -verwaltung. Bemerkenswert ist, daß die Bibliothek über Literatur zu der Verwaltung und den Verfassungen sowohl der deutschen als auch ausländischer Staaten – u. a. der USA – verfügte.[116] Außerdem gab es mehrere Titel zum Code Civile. Des weiteren enthielt die Bibliothek eine Fülle von einzelnen Verordnungen und Erlassen zum Polizei-, Gerichts-, Finanz- und Steuerwesen. Neben einer umfangreichen staatswissenschaftlichen Grundlagenliteratur zeigt der Bestand der Landschaftsbibliothek, daß die Räte sich auch mit der Literatur zu politischen Gegenwartsfragen versahen, um aktuell informiert sein zu können. Dies bezeugen die Bücher über die Ereignisse von 1848 und die Frankfurter Nationalversammlung ebenso wie die Literatur, die

---

[112] So z. B. E. H o f f m a n n, Woher und Wohin? Zur Aufklärung über die sozialpolitische Bewegung der Neuzeit, Königsberg 1848; F.J. B u ß, System der gesamten Armenpflege. 3 Bde, Stuttgart 1843-46.

[113] Bücher-Verzeichnis 1901, 62-64.

[114] Ein besonders sprechender Titel ist Okko L e d i n g, Die Freiheit der Friesen im Mittelalter und ihr Bund mit den Versammlungen beim Upstalsboom, Emden 1878.

[115] S c h m i d t (wie Anm. 8), S. 439.

[116] T. B r o m m e, Die Verfassungen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Stuttgart 1848.

anläßlich der Bestrebungen zur Auflösung der noch bestehenden Landschaften erschien.[117]

Der Anteil des zur Sachgruppe „Geschichte/Politik" gehörigen Bücherbestandes erfuhr in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Verdoppelung und machte fast ein Fünftel des gesamten Titelmaterials aus. Diese Zunahme liegt hauptsächlich an den umfangreichen Beständen zur hannoverschen und preußischen politischen und Militärgeschichte; die Festtagsschriften und Biographien über Mitglieder der Herrscherhäuser sind auch relativ zahlreich. Allgemeine Darstellungen zur deutschen und ausländischen Geschichte sind ebenso vorhanden [118] wie historische Handbücher.[119] Unter den Quellensammlungen zur deutschen Geschichte befindet sich auch deren bedeutendste, die Monumenta Germaniae Historica.[120] Aus dem Bereich der Politik sind die Schriften zur Reichsgründung sowie zur Gründung einer deutschen Kriegsmarine zu nennen. Letztere beziehen sich aber nur auf die frühesten derartigen Pläne, als die ostfriesischen Häfen noch als Stationierungsorte in Betracht gezogen wurden;[121] nachdem Wilhelmshaven ab 1854 zum Kriegshafen ausgebaut wurde, schwand das Interesse der Landschaft an den Flottenplänen, was sich auch auf den diesbezüglichen Buchbestand auswirkte.

Fast ein Zehntel des Bestandes um 1901 kam aus dem Bereich Wirtschaft. Neben Handbüchern zum wirtschaftlichen Grundwissen lassen sich aber auch Titel zu Einzelfragen ausmachen. Relativ reichhaltig ist der Bestand an Werken, die die Entstehungsgeschichte und Problematik des Deutschen Zollvereins dokumentieren.[122] Von dem Anschluß an diesen Wirtschaftsverband erhofften sich die ostfriesischen Stände verbesserte Absatzchancen für ihre Agrarprodukte; und es galt, ihn mit guten Argumenten, die einer soliden Literaturbasis entnommen werden mußten, zu fördern. Diesem Projekt war jedoch genauso wenig Erfolg beschieden wie anfänglich den Bestrebungen der Landschaft, die Verkehrsstruktur des Landes zu verbessern und so die Wirtschaftsentwicklung zu fördern. Auch für dieses Vorhaben beschaffte sich das Landratskollegium die nötige Literatur.[123] Die Bemühungen der Stände um die Gründung einer Ostfriesischen Sparkasse werden durch den Bestand der Landschafts-

---

[117] Dabei ging es um die Ostfriesische, die Hoya-Diepholzsche und die Lüneburger Landschaft. Es wurde sowohl die anti-landschaftliche als auch die pro-landschaftliche Literatur gesammelt. Vgl. Bücher-Verzeichnis 1901, S. 93-96.

[118] Eine spezielle Erwähnung verdient die vielbändige von Heeren u. a. herausgegebene Geschichte der europäischen Staaten, Hamburg u. a. 1828ff., die die Landschaftsbibliothek als Fortsetzung bezog.

[119] So z. B. I. S i e b m a c h e r, Großes und allgemeines Wappenbuch in einer neuen und vollständig geordneten und reich vermehrten Auflage mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen, Nürnberg 1854-1900.

[120] Monumenta Germaniae Historica, Hrsg. von G. H. Pertz, Hannover usw. 1826ff.

[121] S c h m i d t (wie Anm. 8), S. 410f.

[122] Bücher-Verzeichnis 1853, 62ff. und passim (z. B. E. von der H o r s t, Hannover und der Zollverein, Hannover 1842).

[123] Bücher-Verzeichnis 1901, 52-54 (z. B. F.W. von R e d e n, Deutsches Eisenbahn- und Dampfschiffbuch, Berlin 1845). Über den historischen Hintergrund s. S c h m i d t (wie Anm. 8), S. 404f.

bibliothek ebenfalls dokumentiert.[124] Des weiteren finden sich dort Berichte über Gewerbeausstellungen, Handels- und Gewerbeordnungen sowie Zoll- und Steuertarife.[125]

Bei den restlichen Sachgruppen ist im theologischen Schrifttum eine prozentuale Zunahme zu verzeichnen, die vornehmlich auf den Erwerb theologischer Schriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert zurückzuführen ist.[126] Der Bestand an naturwissenschaftlich-technischer Literatur verdoppelte sich von 1853 bis 1901; er enthält – wie schon im 18. Jahrhundert – hauptsächlich naturgeschichtliche, zoologische und botanische Werke, sowie Abhandlungen zum Kanal- und Deichbau, aber auch einige Handbücher zum Teil populärwissenschaftlichen Charakters.[127] Der Anteil der Sachgruppe „Geographie" war 1901 nur noch halb so hoch wie 50 Jahre vorher, ihr absoluter Umfang vergrößerte sich geringfügig. Der große Periodicabestand zeigt das weiterhin vorhandene Bedürfnis der Landräte, aktuelle Informationsgrundlagen zu besitzen: Das Kollegium hielt zwei regionale und zwei auswärtige Tageszeitungen und hatte mehrere Zeitschriften und Jahrbücher sowie jahresweise erscheinende Kalender abonniert.[128] Die Verdoppelung der Zahl der allgemeinen Nachschlagewerke deutet auf den Wunsch hin, einen Überblick über das damalige verfügbare Wissen bereitzuhalten. Neben den klassischen Enzyklopädien und Lexika des 18. bzw. 19. Jahrhunderts von Krünitz, Pierer und Brockhaus [129] gab es auch Wörterbücher (französisch/deutsch, niederländisch/deutsch). Außerdem enthielt der Bestand Bücherauktions- und Bibliothekskataloge [130] sowie eine deutsche Allgemeinbibliographie und den Meßkatalog von 1852/53. Letzterer wurde ausdrücklich angeschafft, *um die neuerschienenen Bücher kommen zu lassen.*[131]

Die Analyse des Bestandes der Landschaftsbibliothek bis zum Jahr 1901 gibt Aufschluß über Intentionen und Interessen des Landratskollegiums sowie über die Situation und Aufgabenbereiche der Ostfriesischen Landschaft im 19. Jahrhundert. Die

---

[124] Bücher-Verzeichnis 1901, 61 f. (z. B. R. Z e u l m a n n, Die landwirtschaftlichen Credit-Anstalten, Erlangen 1868).

[125] Bücher-Verzeichnis 1901, S. 50f.

[126] Ebd., S. 83ff.

[127] Ebd., S. 69ff. und 99ff. (z. B. Die Naturkräfte. Eine naturwissenschaftliche Volksbibliothek. 30 Bde, München 1869-1880.; J. H. M. P o p p e, Technologisches Universal-Handbuch für das gewerbetreibende Deutschland. 2 Bde, Stuttgart 1837).

[128] In der Zahl sind auch die stornierten oder eingestellten Titel berücksichtigt.

[129] J. G. K r ü n i t z, Oekonomische Encyclopaedie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Land-Wirtschaft. 242 Bde, Berlin 1773-1858.; Universallexikon der Gegenwart und Vergangenheit oder neuestes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften und Gewerbe. Hrsg. von H. A. Pierer, 2. Aufl., 34 Bde, Altenburg 1840-1846.; Conversations-Lexikon oder allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. 10. Aufl., 16 Bde, Leipzig 1851-1855. Vgl. M. T i e l k e, Von der Enzyklopädie zum Konversationslexikon. Nachschlagewerke des 18. und 19. Jahrhunderts in der Landschaftsbibliothek. Ausstellung 1983, Aurich 1983.

[130] Bücher-Verzeichnis 1901, 1ff. (z. B. Katalog der 1746 versteigerten Fürstenbibliothek und Katalog der Provinzialbibliothek in Hannover von 1889).

[131] StAA, Dep. I N, Nr. 375 (Extractus Diarii Collegii, 30.4.1852).

politischen Ambitionen und Interessen der Landräte schlagen sich nach wie vor im Bestand nieder. Die staatswissenschaftliche Literatur ist weiterhin ein elementares und charakteristisches Element der Bibliothek, zumal die Mitglieder des Kollegiums auch andere politische Funktionen, sei es als Verwaltungsbeamte oder Parlamentsdeputierte, ausübten. Die angeschaffte Literatur spiegelt aber auch neue Aktivitätsschwerpunkte der Landräte wider: ihr Engagement für die ostfriesische Wirtschaft und das Bemühen um die Aufrechterhaltung der ostfriesischen historischen und kulturellen Traditionen.

Außer diesen den Aufgabenbereichen der Landschaft direkt zuzuordnenden Beständen erhellte die Analyse auch die Präferenzen und eher privaten Interessen der Landräte. Trotz ihrer Orientierung auf Ostfriesland nahmen sie Anteil an den patriotischen Strömungen sowohl des Jahres 1848 als auch der Jahre 1866 und 1870/71.[132] In diesem Kontext ist auch die Anschaffung der Monumenta Germaniae Historica zu sehen, die als Ausdruck der im 19. Jahrhundert aufkommenden Berufung auf das Mittelalter und die frühe Neuzeit als nationales Erbe zu verstehen sind; eine sachliche Notwendigkeit, dieses Werk zu erwerbern, gab es augenscheinlich nicht.[133] Aus ähnlichen Gründen wurden wahrscheinlich auch das Grimmsche Wörterbuch und das Wappenbuch von Siebmacher in den Bestand eingereiht, obwohl diese wegen ihres Nachschlagecharakters sicherlich intensiver genutzt wurden.

Die Erwerbungsziele des landschaftlichen Kollegiums für seine Bibliothek sind schon in den Ausführungen zur Bestandsanalyse implizit genannt worden. Die Landräte wollten in erster Linie eine Grundlage für ihre Arbeit und Aufgaben haben. Seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts wird das Interesse erkennbar, Ostfriesland betreffende Literatur jeder Art zu sammeln; so soll zum Beispiel bei Auktionen speziell die landeskundliche Literatur berücksichtigt werden.[134] Bis zur Jahrhundertwende hatte sich aus dieser Tendenz ein regelrechtes Bestreben nach Vollständigkeit hinsichtlich der landeskundlichen Literatur entwickelt.[135] Neben dem inhaltlichen Interesse an einem Werk scheint mitunter aber auch die Förderung der regionalen Literaturproduktion ein Motiv für den Erwerb eines Titels gewesen zu sein.[136] Bei mehrbändigen

---

[132] Bücher-Verzeichnis 1901, 22-35 (z. B. M. D u n c k e r, Brustbilder aus der Paulskirche, Leipzig 1849; H. von S y b e l, Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I. 7 Bde, München und Leipzig 1889).

[133] In dem entsprechenden Auszug aus dem Diarium Collegii sind keine speziellen Motive genannt; StAA, Dep. I N, Nr. 374. 1920 bemerkt der Bibliotheksverwalter Brügmann zur MGH: *Das Werk, das ungeheuer viel Geld verschlingt, ist in den 18 Jahren, die ich bei der Landschaft bin, noch nie verlangt worden.* OL, 1. Bibliothek No. 5, Bd. 1 (Aktennotiz Brügmann, 30.7.1920).

[134] StAA, Dep. I N, Nr. 372; StAA, Rep. 6, Nr. 10792 (Administratorenkollegium an Landdrostei, 29.1.1827).

[135] OL, Litt. D. Nr. 1 (Landschafts-Collegium an Ostfriesisches Consistorium, 17.3.1893).

[136] Das Abonnement des Ostfriesischen Schulblattes wird z. B. folgendermaßen begründet: *Da der Redakteur ein verdienter Schullehrer, der Preis des Jahrgangs auch nur sehr gering ist...* StAA, Dep. I N, Nr. 377 (Extractus Diarii Collegii, 10.4.1862).

Werken legte das Kollegium sehr großen Wert auf Vollständigkeit und nahm nötigenfalls eine retrospektive Komplettierung vor.[137]

Die Erwerbungsmodalitäten sind aus den vorhandenen Unterlagen relativ gut zu rekonstruieren. Bis 1843 war kein spezieller Titel im Landschaftsetat für die Landschaftsbibliothek ausgewiesen. Der Dispositionsfonds existierte ab 1825 wie schon zu preußischer Zeit, nur war er nach Einzelpositionen differenziert. In der letzten, die den Charakter einer Varia-Position (*Insgemein und zu verschiedenen Bedürfnissen, Fäßern, Beuteln, Torf, Insertionskosten, Anschaffung vaterländischer Werke, Kirchensitz-Miethe u.s.w.*) hatte, waren auch Ausgaben für die Bibliothek vorgesehen; zunächst betrug diese Einzelposition 100 Reichstaler (=0,75% der Gesamtausgaben des Fonds) und ab 1837 251 Reichstaler (=2,02% der Gesamtausgaben).[138] Auch wenn die Position für Buchbinder- und Buchdruckerlohn (20 Reichstaler) hinzugenommen wird, ergibt sich ein äußerst enger Finanzspielraum für die Bibliothek. Dem Kollegium stand jedoch die Möglichkeit offen, für einmalige größere Bücherkäufe bei der Landdrostei eine Sonderbewilligung zu beantragen. Dies geschah zum Beispiel für die *Anschaffung der interessantesten, auf Ostfriesland sich beziehenden Handschriften und Bücher* aus der reichhaltigen Bibliothek des Historiographen Tileman Dothias Wiarda.[139] Durch geschickte Argumentation erreichte das Kollegium eine allmähliche Erhöhung seiner Variaposition, wie zum Beispiel 1829:

> *ad 11., die Position Insgemein und zu verschiedenen Bedürfnissen haben wir 150 Rthl heben zu müßen geglaubt, weil einesteils die vorjährige ungewöhnliche Ausgabe* [für Bücher der Wiarda-Bibliothek; L.-Z.] *für den Ankauf neuer Bücher und Schriften wegfällt, andernteils aber,... namentlich auch zu der allmählichen Kompletirung der landschaftlichen Bibliothek einige unserer Ausgaben erforderlich sein werden, indem von einigen größeren Werken,... die seit der holländischen Regierung erschienenen Fortsetzung nicht angeschafft werden konnten, einige andere auch im Laufe der Zeit durch die Verlagerungen der Bibliothek in andere Lokale defekt geworden sind; inkomplete Werke aber gar keinen Wert haben, noch Nutzen gewähren.*[140]

---

[137] Vgl. die Genehmigung zur Komplettierung der Werke von Krünitz und Buffon; StAA, Dep. I N, Nr. 372 (Auszug aus dem Protokoll der Landesrechnungsversammlung, 10.9.1822); StAA, Dep. I N, Nr. 376 (Aktennotiz, 14.3.1861).

[138] Vgl. die Etats 1825ff.; StAA, Rep. 6, Nr. 10715.

[139] StAA, Rep. 6, Nr. 10792 (Administratorenkollegium an Landdrostei, 15.2.1842; Landschaftlicher Etat für das Jahr..., 1842ff.)

[140] StAA, Rep. 6, Nr. 10715 (Administratorenkollegium an Landdrostei, 10.3.1829).

Eine Umstrukturierung der Etatpositionen im Jahre 1842 verhalf der Landschaftsbibliothek dann zu einem eigenen Etat, der, als Unterpunkt der Rubrik *Bureaukosten* ausgewiesen (*öffentliche Blätter, Bücher, Kalender und Buchbinderlohn*) und mit 170 Reichstalern dotiert, das ganze 19. Jahrhundert hindurch ungefähr 1% der gesamten landschaftlichen Ausgaben betrug.[141]

Die Höhe der tatsächlichen Ausgaben der Landschaft für ihre Bibliothek läßt sich für das 19. Jahrhundert fast durchgängig nachweisen.[142] Entsprechend den zugewiesenen Beträgen in den landschaftlichen Etats ist für die zwanziger Jahre eine starke Zurückhaltung in der Erwerbung zu erkennen (ohne den Ankauf der Wiarda-Bibliothek etwa 50 Reichstaler pro Jahr); die Erhöhung der Varia-Position um 50 Reichstaler schlägt sich voll zugunsten der Bibliothek nieder, so daß die diesbezüglichen Ausgaben auf durchschnittlich über 100 Reichstaler pro Jahr anwachsen.[143] Nach der Ausweisung einer eigenen Etatposition für die Landschaftsbibliothek mit einem Festbetrag von 170 Reichstalern steigen die Ausgaben auch entsprechend an, übersteigen ihn zum Teil sogar erheblich.[144] Auf mehrmalige strenge Aufforderung der Landdrostei zu größerer Sparsamkeit hinsichtlich der Bibliothek und zur *Beschränkung desfalsigen Ankaufs auf einschlagender vaterländischer Werke* [145] wurde tatsächlich mit einer Reduzierung der Ausgaben reagiert. In der Folgezeit verwalteten die Landräte ihren Bibliotheksetat so, daß er im Durchschnitt der Jahre den vorgegebenen Betrag nur minimal überschritt.[146]

Angesichts der vergleichsweise knappen Mittel[147] versuchte das Kollegium über günstige Ankaufsmodalitäten den Etat zu strecken. Es hatte mit den Buchhändlern einen Bibliotheksrabatt von 10% ausgehandelt[148] und versuchte bei größeren Bestellungen weitere Reduktionen oder wenigstens Ratenzahlungen zu erreichen und außerdem von Subskriptionsmöglichkeiten zu profitieren.[149] Die der Landschaftsbibliothek als Geschenke überreichten Werke entlasteten den Etat sicherlich ebenfalls; ein Großteil von ihnen behandelte landeskundliche Inhalte und entsprach daher

---

[141] Für diese Etatumstrukturierung konnten keine Motive nachgewiesen werden; vgl. StAA, Rep. 6, Nr. 10715 (Administratorenkollegium an Landdrostei, 15.2.1842; Landschaftlicher Etat für das Jahr..., 1842ff.)

[142] Für je verschiedene Zeiträume lagen die Journale der ständischen Dispositionskasse, die eingegangenen Rechnungen sowie Akzessionsjournale vor.

[143] Diese Summen verstehen sich inclusive der extra ausgewiesenen Beträge für Buchbinder- und Buchdruckerkosten. Vgl. die Etatpositionen *An Insgeheim*, 1823/24-1833/34; StAA, Dep. I N, Nr. 322-324.

[144] Eigene Summierung der einzelnen Rechnungen, StAA, Dep. I N, Nr. 374-376.

[145] StAA, Dep. I N, Nr. 375 (Auszug aus dem Landrechnungsprotokoll, 10.5.1855).

[146] Eigene Summierung der einzelnen Preise; StAA, Dep. I N, Nr. 377 (Extractus Diarii Collegii mit Anlagen, 31.10.1871); StAA, Dep. I N, Nr. 146.

[147] Der Herzoglichen Öffentlichen Bibliothek in Oldenburg stand mehr als das Zehnfache zur Verfügung; vgl. Gabriele C r u s i u s, Gründung und Frühgeschichte der Herzoglichen öffentlichen Bibliothek in Oldenburg <1792-1847> (Schriften der Landesbibliothek Oldenburg, 10), Oldenburg 1981, S. 45.

[148] StAA, Dep. I N, Nr. 374 (Landdrostei an Collegium, 3.7.1844).

[149] StAA, Dep. I N, Nr. 374 (Extractus Diarii Collegii, 31.1.1842 u. 17.10.1848).

den Erwerbungszielen des Kollegiums.[150] Auch die Buchbinderkosten, die regelmäßig etwa 10-15% des Bibliotheksetats ausmachten, wurden nach einer Beanstandung durch die Landdrostei so gering wie möglich gehalten.[151] Zur Entlastung des Bibliotheksetats wurden kleinere Ausgaben mitunter aus der dem Kollegium zur Verfügung stehenden Sportelnkasse der Landschaft getragen.[152] 1838 wurden 46 Werke aus der Landschaftsbibliothek öffentlich versteigert; Motive für diese Maßnahme wurden nicht genannt, jedoch wird zumindest ein Grund dabei die Aufbesserung der Ankaufsmittel für Bücher gewesen sein.[153] Ab 1879 betrug der Etat 750 Mark; der Sprung von 170 Reichstalern auf diesen Betrag bedeutete eine faktische Erhöhung um nur ungefähr die Hälfte des absoluten Betrages, da eine Mark (die Währung des Deutschen Reiches ab 1871) einen Gegenwert von ungefähr 1/3 Reichstaler darstellte. Der unverändert niedrige Bibliotheksetat einerseits und die Steigerung der Kosten für Fortsetzungslieferungen und Periodica hatten zur Folge, daß seit der Mitte des 19. Jahrhunderts höchstens ein Drittel des Gesamtbetrages für die Anschaffung neuer Literatur verwandt werden konnte.[154]

Der Bestandsaufbau durch Kauf wurde primär aufgrund der Empfehlungen und Wünsche des Kollegiums vorgenommen.[155] Erwerbungsunterlagen waren Ansichtssendungen und Probedrucke von Verlagen und Buchhändlern sowie individuelle Angebote und Auktionskataloge; Mitte des 19. Jahrhunderts diente auch ein Meßkatalog als Bestellgrundlage.[156] Die Entscheidungskompetenz für umfangreiche und teure Werke – vor allem, wenn sie über mehrere Jahre zur Fortsetzung laufen sollten – lag bei der Landschaftsversammlung; in der Realität aber gab diese nur ihr nachträgliches Plazet ab.[157] Die eigentlichen Entscheidungsträger waren die Administratoren/Landräte, die ihre Befugnisse aber offensichtlich weitgehend an den Landsyndikus delegiert hatten und nur über größere Anschaffungen spezielle Kollegi-

---

[150] Vgl. die Danksagungen des Kollegiums; StAA, Dep. I N, Nr. 372-377 (Extractus Diarii Collegii, 16.4.1866).

[151] StAA, Dep. I N, Nr. 374 (Landdrostei an OLK, OLK an Buchbinder Düffer, Juli-September 1843).

[152] StAA, Dep. I N, Nr. 372-377; entsprechende Marginalien zur Assignation auf den Rechnungen.

[153] Verzeichnis einer Büchersammlung vermischten Inhalts welche am Montag den 15. October d. J. ... öffentlich versteigert werden soll, Aurich 1838, S. 62-65; StAA, Dep. I N, Nr. 373. Der Netto-Verkaufserlös betrug 18 Reichstaler 6 Groschen; StAA, Dep. I N, Nr. 373 (Extractus Diarii Collegii mit Anlagen, 1.9.1838; Abrechnung Carl Schmidt, 2.5.1829).

[154] Eigene Berechnungen nach den Preisen der gelieferten Bücher; StAA, Dep. I N, Nr. 377 (Extractus Diarii Collegii mit, 31.10.1871); StAA, Dep. I N, Nr. 146 (Accessions-Journal für die landschaftliche Bibliothek, 1897-1906).

[155] StAA, Dep. I N, Nr. 372-377 (Extractus Diarii Collegii, 30.3.1850 u. 14.3.1851).

[156] StAA, Dep. I N, Nr. 373-377; zum Meßkatalog vgl. Anm. 32. Alle Bestellunterlagen wurden zu den Akten genommen; ein Beispiel für ein spezielles Angebot ist das der Hahnschen Hofbuchhandlung zur MGH vom 4.12.1841; StAA, Dep. I N, Nr. 374.

[157] So z. B. bei Bestellung der MGH; StAA, Dep. I N, Nr. 374; oder wegen der Drucklegung des Katalogs von 1853; StAA, Dep. I N, Nr. 375 (Auszug aus dem Landrechnungsprotokoll, 17.5.1851).

umsbeschlüsse herbeiführten.[158] Die Bestellungen wurden von verschiedenen Buchhändlern in Aurich, Emden und Hannover realisiert; eine fachspezifische Zuordnung der Titel war nicht durchgängig festzustellen.[159] Auch an eine Auricher Buchbinderei wurden Bestellungen vergeben; diese wurde sogar mehrmals mit der retrospektiven Ergänzung einiger unvollständiger mehrbändiger Werke beauftragt.[160] Die Lieferungen und Rechnungen gingen an den Landsyndikus, der dann die Bezahlung vornahm. Er und der landschaftliche Sekretär (ab 1825: Kanzlist) waren für die richtige Abwicklung der Bestandsvermehrung verantwortlich.[161] Mitunter wurden beide oder einer von ihnen – mit genauen Erwerbungsaufträgen versehen – zu einer Buchauktion gesandt.[162] Einen eigenen Bibliothekar hatte die Landschaft nicht.

Ein gewichtiges Element der Bestandsvermehrung waren die vielen Buchgeschenke an die Landschaftsbibliothek, die meistens von ostfriesischen Autoren oder Institutionen kamen und vom Kollegium im allgemeinen akzeptiert wurden. Des weiteren profitierte der Bestand der Bibliothek von der Tatsache, daß die Landschaft die Gewährung von Druckkostenzuschüssen mit einer Ablieferungspflicht für die geförderten Werke verband.[163]

Fast alle eingegangenen Bücher wurden – wahrscheinlich ihrem Wert und der vermuteten Gebrauchshäufigkeit entsprechend – mit unterschiedlichen Einbänden versehen. Die Einarbeitung der neuen Bücher in den Bestand erfolgte mittels Eintragung in den oben erwähnten Dienstkatalog (erster Eintrag: 1825) unter einer fortlaufenden Nummer bei dem entsprechenden Format. Wahrscheinlich wurden sie anschließend in den alphabetischen Foliantenkatalog aufgenommen. Die Katalogisierung führte der Kanzlist aus; da dessen eigentliche Aufgabe aber die Betreuung der landschaftlichen Kanzlei war, wird er sich der Bibliothek eher oberflächlich und akzidentiell gewidmet haben.[164] Die laufende Nummer wurde auf das Vorsatz- oder Titelblatt notiert (z. B. *Fo N^r16*), wozu ungefähr seit der Jahrhundertmitte die Stempelung mit dem Landschaftswappen trat. Als in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts die Neuerwerbungen zunahmen, mußten die Einbände einfacher gestaltet werden. Daher fehlen seitdem die aufwendigen Goldprägungen des Landschaftswappens als Supralibros fast völlig – nur bei fortgesetzten und besonders wertvollen Werken wurden sie aus optischen Gründen beibehalten; an ihre Stelle traten aufgeklebte Siegeletiketten

---

[158] StAA, Dep. I N, Nr. 373 (Extractus Diarii Collegii, 22.12.1843);vgl. StAA Dep. I N, Nr. 373-377. Z. B. wurde der Erwerb des Wappenbuchs von Siebmacher per Abstimmung im Kollegium beschlossen; StAA, Dep. I N, Nr. 375 (Extractus Diarii Collegii, 4.11.1853).

[159] Vgl. vor allem die zahlreichen Rechnungen; gegen Ende des 19. Jahrhunderts lieferte die Hahnsche Hofbuchhandlung nur noch die Bände der MGH; StAA, Dep. I N, Nr. 372-377; StAA, Dep. I N, Nr. 146 (Bemerkungen über Lieferanten, 1897-1906).

[160] StAA, Dep. I N, Nr. 377 (Extractus Diarii Collegii, 22.4.1864).

[161] Die Zuständigkeiten lassen sich aus den Marginalien auf den Erwerbsunterlagen erschließen.

[162] StAA, Dep. I N, Nr. 372 (Extractus Diarii Collegii, 7.9.1826).

[163] Z. B. StAA, Dep. I N, Nr. 376 (Extractus Diarii Collegii, 9.6.1858).

[164] StAA, Dep. I N, Nr. 377 (Extractus Diarii Collegii, 31.10.1871).

aus farbigem Papier.[165] Die Aufstellung erfolgte wahrscheinlich nach wie vor entsprechend den Formaten und dem Numerus currens in Bücherschränken.[166]

Aus den Unterlagen gehen auch die Maßnahmen zur Bestandspflege hervor. 1843 wurde ein Teil des Altbestandes neu gebunden bzw. ausgebessert.[167] Der größte Teil der Manuskripte und einige Dubletten wurden 1900 ans Königliche Staatsarchiv Aurich abgegeben.[168] Im Dienstexemplar des Katalogs von 1853 ist diese Abgabe bei den Titeln vermerkt; darin sind auch Spuren von zwei Revisionen zu erkennen, wobei die vorhandenen Bücher durch Abhaken markiert wurden.[169] Nicht zuletzt auch als eine Maßnahme zur Bestandspflege ist der Verkauf von 1838 zu werten. Die Administratoren entfernten damit ungeeignete und periphere Literatur aus der Bibliothek wie das oben erwähnte Werk über die Spielkarten und die Bände des „Magazin für Frauenzimmer".[170]

Benutzung

Im 19. Jahrhundert fand trotz des Fehlens einer Benutzungsordnung oder diesbezüglicher expliziter Richtlinien eine relativ geregelte Benutzung der Landschaftsbibliothek statt. Dies belegen die Ausleihjournale, die ab 1825 geführt wurden. Den Benutzungsbedingungen nach zu urteilen, handelte es sich um eine äußerst eingeschränkte Form von Benutzungsöffentlichkeit. Die Zulassung zur Präsenzbenutzung für Nichtmitglieder der landschaftlichen Gremien hing von einer generellen Erlaubnis des Kollegiums oder eines seiner Mitglieder ab, worauf *die Einsicht hierselbst auf der Kanzlei ... zu jeder Zeit zu Dienste* stand.[171] Über die Ausleihbedingungen informiert ein Kollegiumsbeschluß von 1853:

> *Schließlich war man darüber einverstanden, daß Bücher aus der landschaftlichen Bibliothek nur auf einen Schein eines Ordinärdeputierten, welcher für die Rücklieferung zu haften hat, oder auf Verlangen eines Mitgliedes des Landraths-Collegii ausgeliehen werden sollen.*[172]

---

[165] StAA, Dep. I N, Nr. 372-377 (Rechnung für gebundene Bücher, 1824/25 ff.).
[166] Die Bücherschränke sind im Etat 1827/28 ausgewiesen; StAA, Dep. 1 N, Nr. 323.
[167] StAA, Dep. I N, Nr. 374 (Rechnung des Buchbinders Düffer, 9.2.1843).
[168] Vgl. die Korrespondenz zwischen dem Landratskollegium, dem Geheimen Staatsarchiv und dem Königlichen Staatsarchiv Aurich Anfang des Jahres 1885; StAA, Dep. I N, Nr. 377; ferner OL, Litt, A, Nr.2 (*Verzeichnis der an das Königliche Staatsarchiv hieselbst zur Aufbewahrung abgelieferten Manuskripte der Ostfriesischen Landschaft, 28.5.1900*).
[169] Eine dieser Revisionen fand sicherlich anläßlich des Katalogdrucks von 1901 statt.
[170] Vgl. Anm. 153
[171] StAA, Dep. I N, Nr. 147 (Extractus Diarii Collegii, 18.11.1825).
[172] StAA, Dep. I N, Nr. 375 (Extractus Diarii Collegii, 9.5.1853).

Das eigentumsähnliche Verhältnis des Landschaftskollegiums zur Bibliothek ermöglichte jedem Dritten die Ausleihe auf einfaches Verlangen eines Gremienmitgliedes hin; wurde die Ausleihe durch einen Ordinärdeputierten vermittelt, der lediglich über ein Ausleihrecht ex officio verfügte, übernahm dieser die Garantie für die ordnungsgemäße Rückgabe der Bücher.

Ein Bücherversand an Auswärtige war bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblich. War der Bitte um Übersendung eines Werks durch ein Mitglied des Kollegiums stattgegeben worden und schien der Versand der Qualität des Buches nicht abträglich zu sein, erhielt der Antragsteller das Werk als Nachnahme und schickte eine Empfangsbescheinigung nach Aurich. Daraus konnte sich dann ein regelrechter Bücherwechsel entwickeln.[173] Eine Leihfrist war erst für das 20. Jahrhundert nachzuweisen; es ist aber wahrscheinlich, daß schon früher ein Rückgabedatum vorgeschrieben wurde. 1907 betrug die Leihfrist sechs Wochen.[174] Eine Benutzungsgebühr wurde nicht erhoben.

Als Ausleihnachweis dienten Bücherempfangsquittungen, die bei der Rückgabe des Buches dem Entleiher wieder ausgehändigt wurden.[175] Der Kanzlist führte ein Journal, worin er das Ausleihdatum, Berufsstand und Namen des Entleihers, den Buchtitel mit Format-, Band- und Beilagenangaben sowie das Erscheinungsjahr und später das tatsächliche Rückgabedatum notierte. Seit den fünfziger Jahren wurden unter der Rubrik „Titel" nur noch die Katalognummer und die Bandzahl, bei Periodica der Jahrgang, eingetragen, und nach der Rückgabe durchgestrichen.[176] Auch Mahnvorgänge sind belegt: überfällige Bücher – zum Teil waren sie bereits acht (!) Jahre ausgeliehen – wurden aufgelistet und schriftlich angemahnt.[177] Hartnäckige Säumige scheinen unter Umständen bei jeder Begegnung mündlich ermahnt worden zu sein.[178]

Der Benutzungsumfang der Landschaftsbibliothek kann anhand der Ausleihjournale teilweise nachgewiesen werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese eo ipso keine Präsenzbenutzung registrierten und daher die aus deren Auswertung resultierenden Zahlen das Benutzungsminimum widerspiegeln. Bei einer fünfjahresweisen Erhebung der Ausleihen von gebundenen Bänden ergab sich folgendes Bild:

---

[173] StAA, Dep. I N, Nr. 147 (Collegium an Poppen u. vice versa, 1905).
[174] StAA, Dep. I N, Nr. 147 (Swart an Schwiening, 6.8.1907).
[175] StAA, Dep. I N, Nr. 147 (Extractus Diarii Collegii, 9.7.1846).
[176] Vgl. die Rubriken der Ausleihjournale; StAA, Dep. I N, Nr. 142-143.
[177] StAA, Dep. I N, Nr. 376 (Überfällige Bücher, 26.8.1863).
[178] Marginalie von Schulz: *Diese Bücher sind trotz wiederholter mündlicher Aufforderung nicht zurück zu bekommen.* StAA, Dep. I N, Nr. 147 (Schapp an Landraths-Collegium, 20.7.1913).

1821	14 Bände	1865	82 Bände
1825	62 Bände	1870	99 Bände
1830	68 Bände	1875	147 Bände
1835	97 Bände	1880	67 Bände
1840	52 Bände	1885	7 Bände
1845	124 Bände	1890	28 Bände
1850	189 Bände	1895	44 Bände
1855	218 Bände	1900	49 Bände [179]
1860	82 Bände		

Generell betrachtet, lag die Ausleihe sehr niedrig, und sie wäre noch geringer, wenn die Ausleihen durch den Landsyndikus Telting (bis 1866), der einen Großteil der neuen Bücher offensichtlich zur persönlichen „Schlußkontrolle" entlieh,[180] davon abgezogen würden. Die extrem hohe Ausleihquote in den fünfziger Jahren resultiert zum Teil aus der Tatsache, daß ein Landrat in dieser Zeit sehr viele Zeitungsbände entlieh. Die erneute Zunahme der Ausleihen bis in die siebziger Jahre kann vielleicht auf das Vorhandensein des gedruckten Katalogs von 1853 zurückgeführt werden, der in 300 Exemplaren gedruckt und auch an landschaftsexterne Interessenten verteilt wurde,[181] und somit Existenz und Bestand der Bibliothek publik machte. Der Ausleihrückgang gegen Ende des Jahrhunderts hat einen seiner Gründe vielleicht in dem immer eklatanter werdenden, weiter oben bereits beschriebenen Neuerwerbungsdefizit. Ein weiterer Grund dürfte die Abgabe der landschaftlichen Manuskripte an das Königliche Staatsarchiv gewesen sein; denn ein nicht unerheblicher Teil der Ausleihe betraf die hauptsächlich handschriftlichen Verwaltungsakten sowie die Manuskripte der ostfriesischen Politiker und Historiographen des 17. und 18. Jahrhunderts. Trotzdem ist für das 19. Jahrhundert insgesamt eine Ausleihsteigerung zu verzeichnen. Aus Mangel an Unterlagen über eine Präsenzbenutzung der Bibliothek lassen sich diesbezüglich nur grobe Vermutungen anstellen. Sicherlich werden Landräte und Ordinärdeputierte sie als Handbibliothek zum Nachschlagen genutzt haben. Da der Zugang für Dritte jedoch nur mit einer besonderen Erlaubnis gestattet war, wird sie von Außenstehenden wahrscheinlich nicht so häufig aufgesucht worden sein.

---

[179] Eigene Berechnung; die zum Buchbinder abgegebenen Titel, die in das Ausleihjournal eingetragen wurden, sind nicht in die Zählung eingegangen; StAA, Dep. I N, Nr. 142-143.

[180] Die vielfache Übereinstimmung zwischen den neu gelieferten Exemplaren und Teltings Ausleihen läßt diesen Schluß zu; StAA, Dep. I N, Nr. 142-143 u. 372-377.

[181] StAA, Dep. I N, Nr. 375 (Extractus Diarii Collegii, 27.4.1855).

Eine detaillierte Analyse des Benutzerkreises der Bibliothek [182] wäre wünschenswert und aufschlußreich, kann aber im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden. Eine Durchsicht der Ausleihunterlagen ergab einen überwältigenden Anteil der Entleihungen durch Mitglieder und Beamte der Landschaft, der in der zweiten Jahrhunderthälfte geringfügig abnahm wegen einer vermehrten Nutzung der Bibliothek durch Lehrer und Beamte anderer in Aurich angesiedelter Behörden. Es ist bemerkenswert und spricht für die geregelte Handhabung des Ausleihverfahrens, daß auch Bücher für die Benutzung in den Kollegiumssitzungen oder Landschafts- bzw. Landrechnungsversammlungen, die in der Regel in demselben Haus stattfanden, ordnungsgemäß im Journal verzeichnet werden.[183]

Eine genaue Auswertung nach ausgeliehenen Titeln ist ebenfalls kaum möglich. Zu den erwähnten Sitzungen wurden vorwiegend staatswissenschaftliche Literatur oder Verwaltungsakten mitgenommen, die auch die bevorzugten Ausleihobjekte der relativ zahlreichen Auricher Juristen waren. Sehr viele Entleihungen sind außerdem für die Gebiete „Landeskunde" und „Geschichte/Politik" zu verzeichnen, wobei die historisch-landeskundliche Literatur dominiert. Relativ häufig ausgeliehen wurden Periodica, vor allem Zeitungen, und naturwissenschaftliche Werke, seltener theologische und literarisch-sprachkundliche Titel.[184]

Die auf Anfrage verschickten Bücher gehörten vor allem in die Gruppen „Landeskunde" und „Geschichte/Politik". Bis zur Jahrhundertwende sind jedoch nur neun dieser Vorgänge dokumentiert. Davon kamen sieben Anfragen aus Ostfriesland bzw. angrenzenden Gebieten. Die Antragsteller hatten entweder von dieser Bibliothek gehört oder kannten sie aus eigener Anschauung.[185]

Die regionale Bedeutung der Landschaftsbibliothek im 19. Jahrhundert

Eine Betrachtung der Bibliothekssituation Ostfrieslands zeigt, daß es das ganze 19. Jahrhundert hindurch in Ostfriesland keine öffentliche wissenschaftliche Bibliothek gab. Als Folge der Entwicklung des Volksbüchereiwesens in den dreißiger und vierziger Jahren [186] waren bis zum Ende des Jahrhunderts jedoch in einigen ostfriesischen Orten, z. B. in Norden, Dorf- und Kleinstadt-Bibliotheken eingerichtet wor-

---

[182] Gedacht ist hier an eine Benutzer-Analyse, wie sie Egbert Koolman für die Landesbibliothek Oldenburg vorgenommen hat, wobei er vor allem die sozialen und beruflichen Hintergründe der Benutzer in Verbindung mit ihrem Leseverhalten untersuchte; E. K o o l m a n, Benutzung und Benutzer der Herzoglichen öffentlichen Bibliothek in Oldenburg 1792-1810. In: Peter Friedrich Ludwig und das Herzogtum Oldenburg, Oldenburg 1979, S. 213-230.

[183] Vgl. die Bemerkungen *in sessione Collegii* bzw. *Zur Landrechnungsversammlung*; StAA, Dep. I N, Nr. 142-143.

[184] StAA, Dep. I N, Nr. 142-143.

[185] StAA, Dep. I N, Nr. 147.

[186] Zum Volksbüchereiwesen vgl. Wolfgang T h a u e r und Peter V o d o s e k, Geschichte der öffentlichen Büchereien in Deutschland, Wiesbaden 1978, S. 25ff.

den.[187] Sie ergänzten oder ersetzten die örtlichen kommerziellen Leihbibliotheken. Letztere waren relativ zahlreich – 1848 hatte Aurich rund 4.500 Einwohner und fünf Leihbibliotheken sowie ein kommerzielles „Journallesezimmer".[188] Daneben existierten mehrere gut eingerichtete Privatbibliotheken in Ostfriesland, wie den entsprechenden Buchauktionskatalogen zu entnehmen ist.[189]

Zudem gab es aber auch Bibliotheken mit wissenschaftlichen Beständen. Außer der Bibliothek der Großen Kirche beherbergte Emden die Büchersammlungen der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer und der Naturforschenden Gesellschaft mit nicht unbedeutenden Beständen zur allgemeinen und ostfriesischen Kunst- und Kulturgeschichte und Naturkunde; aber auch diese Bibliotheken waren nicht öffentlich zugänglich.[190]

In Aurich selbst existierte nach wie vor die Derschau-Bibliothek, die infolge schlechter Unterbringung und mehrerer Umzüge sehr gelitten hatte, 1889 im Staatsarchiv dann aber eine angemessene Unterbringung fand. Von 1869 an war sie offiziell dem Publikum zugänglich, wurde allerdings nach ihrer Verlegung ins Staatsarchiv 1889 nicht wieder geöffnet.[191] Die seit dem 18. Jahrhundert bestehende Regierungsbibliothek im Schloß war nur für Regierungsbeamte frei zugänglich; mit spezieller Erlaubnis wurden auch Externe zugelassen.[192] Nach 1866 scheint sie wieder Mittel zur Bestandsvermehrung erhalten zu haben, so daß sie 1901 über 2.345 Titel verfügte. Ihre Sammelschwerpunkte waren naturgemäß die klassischen staatswissenschaftlichen Disziplinen und Geschichte, aber auch Sozial- und Verkehrswesen.[193]

Das Auricher Gymnasium verfügte ebenfalls über eine ansehnliche wissenschaftliche Bibliothek, deren Grundlagen aus dem 18. Jahrhundert stammten. Die Benutzung für Externe wird wahrscheinlich auch hier nur mit spezieller Genehmigung gestattet gewesen sein.[194] Dem Auricher Consistorium unterstand eine hauptsächlich kirchenrechtliche und theologische Werke enthaltende Bibliothek.[195] Ein Vergleich

---

[187] Vor allem die Geschichte der Norder Stadtbücherei ist gut dokumentiert; StAA, Dep. LX, Nr. 659-661, 664, 666.

[188] StAA, Rep. 6, Nr. 10848; S c h m i d t (wie Anm. 8), S. 390. Über das Wesen der kommerziellen Leihbibliotheken vgl. T h a u e r / V o d o s e k (wie Anm. 186), S. 15ff.

[189] Vgl. den Bestand „Buch- und Bibliothekswesen" der Landschaftsbibliothek.

[190] Günther M ö h l m a n n, Die wissenschaftlichen Bibliotheken Ostfrieslands. In: Festschrift zum 65. Geburtstag von Otto Leunenschloss, 1948, S. 143.

[191] Amtsblatt für die Provinz Ostfriesland, 9.4.1889; F a b r i c i u s (wie Anm. 74), S. 29ff.

[192] M ö h l m a n n (wie Anm. 190), S. 141.

[193] Im Katalog dominieren Titel, die nach 1866 erschienen sind; vgl. Verzeichniß der in der Bibliothek der Königlichen Regierung zu Aurich vorhandenen Bücher. Aurich 1896. Nachträge 1896, 1897, 1901, 1904, 1906.

[194] Der Sachgruppen-Katalog von 1869 verzeichnet 2.138 Titel, jener von 1877 6.627 Bände, wovon immerhin 76 Bände (= 59 Titel) Ostfrisica sind.

[195] M ö h l m a n n (wie Anm. 190), S. 143.

zwischen den genannten Bibliotheken und der Landschaftsbibliothek zeigt, daß letztere aufgrund ihres gesamten Buchbestandes im 19. Jahrhundert keine eminente Position einnahm: staatswissenschaftliche und historische Literatur war auch in anderen Bibliotheken vertreten; im Bereich der Landeskunde zeigte sie jedoch eine quantitative Überlegenheit.

Bei den vorangehenden Betrachtungen kam des öfteren die Frage nach der Öffentlichkeit der Bibliotheken zur Sprache. Das Fehlen einer frei zugänglichen wissenschaftlichen Bibliothek in Ostfriesland bedeutet nicht, daß im 19. Jahrhundert niemand über den Sinn einer solchen Institution in dieser Region reflektiert hätte. Im folgenden sollen drei Initiativen zur Gründung einer öffentlichen wissenschaftlichen Bibliothek, die als Landes- oder Provinzialbibliothek[196] bezeichnet wurde, dargestellt werden.

Die erste Anregung zur Gründung einer ostfriesischen Landesbibliothek - abgesehen von der Anregung Friedrichs II. von 1764 (s. o.) und den Vorstellungen von Derschaus (s. u.) - ging 1856 von dem Historiker Diedrich Möhlmann aus. Er stellte seine umfangreiche Büchersammlung[197] der Landschaftsbibliothek unter folgenden Bedingungen als Legat in Aussicht: Diese Sammlung solle mit den landschaftlichen Büchern - möglicherweise unter Hinzunahme der Regierungsbibliothek - vereinigt und damit eine ostfriesische Provinzialbibliothek begründet werden. Er möge mit einem Gehalt von 400 Reichstalern als Bibliothekar angestellt werden und die Bibliothek mit einem ausreichenden Erwerbungsetat versehen und in angemessenen Räumlichkeiten installiert werden.[198] Diese Forderungen hielt Möhlmann angesichts des Wertes seiner eigenen und der zukünftigen Bedeutung der Landesbibliothek für durchaus akzeptabel (*stellte ich sie nicht, so würde nichtsdestoweniger die Landschaft selbst der Hauptsache nach sie zur Ausführung bringen dürfen*).[199] Die Landschaft lehnte seinen Vorschlag jedoch ab, *da man nicht wisse, ob und welchen Werth diese Bibliothek, welche der Antragsteller auf 8.000 Rthl. veranschlagt, haben möge.*[200] Ein weiterer Grund für diese Absage wird auch die angespannte Finanzlage der Landschaft gewesen sein - wurde sie doch gerade in den fünfziger Jahren für ihre hohen Bibliotheksausgaben ständig gerügt (s. o.). Möhlmanns Bibliothek wurde nach sei-

---

[196] Diese Begriffe wurden als Synonyme aufgefaßt; der Terminus „Provinzial"-Bibliothek betont nur stärker die Zuordnung zu einer Administrationseinheit.

[197] Der Auktionskatalog von 1865 verzeichnete 8.150 Titel; Ufke C r e m e r, Harbert Harberts Stoßseufzer zum Verkauf der Möhlmannschen Bibliothek, in: Blätter des Vereins für Heimatschutz und Heimatgeschichte 2, 1930, Nr. 16, S. 332-333.

[198] StAA, Dep. I N, Nr. 375 (Möhlmann an Landsyndikus, 26.2.1856); StAA, Dep. I N, Nr. 376 (Promemoria Möhlmann an Landschaftsversammlung, 8.5.1857). Zu D. Möhlmann vgl. den Artikel von Walter D e e t e r s in: Biographisches Lexikon für Ostfriesland. Hrsg von M. Tielke, Bd. 1, Aurich 1993, S. 258f.

[199] StAA, Dep. I N, Nr. 375 (Möhlmann an Landsyndikus, 26.7.1856).

[200] StAA, Dep. I N, Nr. 376 (Auszug aus den Landrechnungsprotokoll, 22.5.1857).

nem Tode 1865 versteigert; die Auktion erbrachte nur etwa ein Zehntel des von Möhlmann angegebenen Wertes.[201] Dem Auktionskatalog [202] nach zu urteilen, hätte die komplette Büchersammlung nicht in allen Fällen in das eng definierte Erwerbungskonzept des Landschaftskollegiums gepaßt; die Ablehnung dieses, sicherlich sehr generösen, Angebots wird deshalb ein wenig verständlicher.

Die beiden anderen erwähnenswerten Vorschläge zur Einrichtung einer Landesbibliothek standen in Verbindung mit der Derschau-Bibliothek. Nach dem Willen des Testators sollte seine ca. 11.000 Titel aus dem 16. bis 18. Jahrhundert umfassende Sammlung *als eine Art öffentlicher Bibliothek zur Beförderung der Gelehrsamkeit in hiesiger Provinz gereichen und den Freunden der Literatur zum Gebrauche in loco zu Diensten stehen.*[203] Trotz mehrfacher Forderungen, endlich den Willen des Erblassers zu erfüllen, blieb die Derschau-Bibliothek der Öffentlichkeit entzogen. Da ihre Unterbringung Anfang der sechziger Jahre jedoch sehr zu wünschen übrig ließ, unternahm der Auricher Obergerichtspräsident, in dessen Obhut sie stand, einen weiteren Versuch, sie ihrem vorgesehenen Zweck zuzuführen. Nachdem die Regierung die Finanzierung der Bibliothek abgelehnt hatte, wandte er sich an die Landschaft mit der Frage, ob es nicht den von der ostfriesischen Landschaft vertretenen Provinzialinteressen entspreche, sich der von Derschauschen Stiftung anzunehmen und durch Bewilligung der erforderlichen Zuschüsse nach dem Wunsche des Stifters mit dessen Bibliothek ein öffentliches Provinzial-Institut zu begründen.[204] Die Landräte reagierten positiv und stellten 100 Reichstaler für die vorgeschlagene Begutachtung des Bestandes durch die Göttinger Bibliothekskommission zur Verfügung. Diese betonte zwar den bedeutenden Wert, aber gleichzeitig die völlige inhaltliche Überholtheit der Sammlung – sie war seit 1799 nicht mehr ergänzt worden – und sagte hohe Kosten für eine Aktualisierung des Bestandes voraus.[205] Als das Landschaftskollegium sich mit den möglichen Folgekosten für die öffentliche Nutzbarmachung der Bibliothek konfrontiert sah, entzog es dieser Angelegenheit sein Wohlwollen, nachdem es unter größten Schwierigkeiten 300 Reichstaler zur Katalogisierung und Aufstellung der Bücher bewilligt hatte.[206]

Anfang der neunziger Jahre ergriff die preußische Provinzialregierung die Initiative und wollte die von Derschausche Büchersammlung *zu einer Bibliothek für ostfrie-*

---

[201] Cremer gibt den Preis nur ungenau mit 700-900 Rthl. an; C r e m e r (wie Anm. 197).

[202] Verzeichniß der von dem Auditor J. D. H. Möhlmann nachgelassenen Bibliothek, enthalten über 8.000 Bände meist älterer Werke aus allen Wissenschaften, welche Anfang Mai 1865 und folgende Tage öffentlich... versteigert werden, Emden 1865.

[203] StAA, Rep. 5, Nr. 582 a (Extract der nachträglichen letztwilligen Verordnung des Regierungspräsidenten von Derschau, 25.9.1799).

[204] StAA, Dep. I N, Nr. 148 (Danckert an Landraths-Collegium, 27.8.1862).

[205] StAA, Dep. I N, Nr. 148 (Königliche Bibliothek-Commission an Danckert, 14.12.1862).

[206] StAA, Dep. I N, Nr. 148 (Extractus Diarii Collegii, 6.1.1862 u. 19.1.1864).

sische Landeskunde ausbauen, ohne die ostfriesische Landschaftsbibliothek zunächst in ihre Pläne einzubeziehen.[207] Obwohl der Landschaft eine Vertretung in dem Kuratorium dieser neu zu schaffenden Bibliothek angeboten worden war, ging sie nicht auf den Vorschlag ein, ihren Landeskundebestand als Leihgabe einzubringen.[208] Die Einrichtung der „Landeskunde"-Bibliothek wurde nicht realisiert.

So scheiterten die Versuche, eine ostfriesische öffentliche Regionalbibliothek aufzubauen, nicht zuletzt auch an einem grundsätzlichen Desinteresse der Landschaft, die von ihrer Funktion her als Trägerin einer solchen Institution prädestiniert gewesen wäre und in ihrer eigenen Bibliothek über eine gute materielle Basis dafür verfügte. Es bleibt allerdings zu fragen, ob im 19. Jahrhundert eine Regionalbibliothek wirklich ein Desiderat für Ostfriesland war. Möhlmann führte die Rückständigkeit des Landes zwar auf ein Fehlen dieses Instituts zurück. Aber einerseits stand die Landschaftsbibliothek – auch ihren damaligen Benutzungsmodalitäten nach – ihrem potentiellen Benutzerkreis in der Beamtenstadt Aurich bereits weitgehend zur Verfügung, und andererseits waren die umliegenden ostfriesischen Städte seinerzeit hinreichend mit zum Teil größeren Bibliotheken ausgestattet, so daß Aurich in dieser Hinsicht keine Zentralfunktion zu übernehmen brauchte.

5. Die Landschaftsbibliothek von 1900 bis 1945

Die Geschichte der Landschaftsbibliothek in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist von den politischen Entwicklungen dieses Zeitraums nicht unbeeinflußt geblieben. Der erste Weltkrieg hinterließ seine Spuren im Bestand ebenso wie das Dritte Reich und der Zweite Weltkrieg. Die Bibliothek hatte jedoch keine Kriegsschäden zu verzeichnen, obwohl auch Aurich von Bombenangriffen betroffen war. Zwar änderten sich die internen Verwaltungs- und Aufgabenstrukturen der Bibliothek nicht wesentlich, aber die Bibliothek nahm immer eindeutiger die Form einer eigenständigen Organisationseinheit innerhalb der Ostfriesischen Landschaft an.

Der Sachkatalog von 1901 war während des gesamten Zeitraums die gültige Informationsgrundlage für die Bibliotheksbenutzer; es wurden keine weiteren Nachträge angefertigt. Den aktuellen Bestand verzeichnete nur der als Standortverzeichnis angelegte Arbeitskatalog, dessen letzte Eintragung aus dem Jahr 1949 stammt.[209]

---

[207] StAA, Rep. 21 a, Nr. 9473 (Staatsarchivar Wagner an Regierungspräsidenten, 18.1.1892).
[208] StAA, Rep. 21 a, Nr. 9473 (Regierungspräsident an Oberpräsident, 25.1.1892).
[209] StAA, Dep. I N, Nr. 144.

Im Zusammenhang mit der Gründung einer „Ostfriesischen Landesvolksbücherei", in die auch der größte Teil der Landschaftsbibliothek eingehen sollte (s. u.), wurde deren Bestand 1936 neu katalogisiert. Die Arbeiten führte der pensionierte Studienrat Dr. Gerhard Diedrich Ohling aus, der, wie aus seinem Nachlaß hervorgeht, als bibliothekarisch vorgebildeter Laie[210] bezeichnet werden kann. Er verfertigte auf der Basis des Verzeichnisses von 1901 für jedes Werk einen Katalogzettel; diese ordnete er dann nach einer von ihm entworfenen Sachgruppeneinteilung: *1) Der enge Kreis - Ostfriesisches. 2) Der weitere Kreis - Außerostfriesisches. 3) Technisches, Gesetze und Verordnungen. 4) Die Kriegsbücherei und die vaterländische Literatur seit dem Krieg.* Innerhalb der vier Sachgruppen nahm er die Ordnung der Zettel nach Verfassernamen bzw. Sachtiteln vor. Dieser äußerst grobe Sachkatalog sollte *zur schnelleren Auffindung der Werke* [211] dienen. Die sachliche Unterteilung ist jedoch – abgesehen von den Ostfrisica – sehr vage und schwer durchschaubar, so daß die Erleichterung der Handhabung nur in der Reduzierung der Gruppen von 22 auf 4 gesehen werden kann. Einen Fortschritt hinsichtlich der inhaltlichen Erschließung des Titelmaterials stellte dieser Katalog allerdings nicht dar. Die seit 1901 erworbenen Titel listete Ohling in einem separaten Verzeichnis auf; die Gliederung nahm er wiederum seinen vier Sachgruppen entsprechend vor; innerhalb der Gruppen erfolgte die Ordnung nach Erwerbungsdaten.[212] Dieser Nachtrag diente offensichtlich nur dem internen Gebrauch; denn es gibt keine Nachweise über seine Vervielfältigungen.

Eine qualitative Bestandsanalyse für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts braucht sich nur auf die relativ geringe Zahl der Neuerwerbungen zu konzentrieren, da in dem Grundbestand keine wesentlichen Veränderungen durch Abgaben, Verkäufe oder Verluste[213] zu verzeichnen waren. Nach Ohlings Auswertung ergibt sich für die Zeit von 1901 bis 1935 ein Zuwachs um 472 Titel. Dem Bereich „Ostfriesisches" wurden 141 Titel zugerechnet; nach inhaltlicher Überprüfung kann die Zahl für die in dieser Arbeit „Landeskunde" genannte Gruppe übernommen werden, wobei allerdings zu beachten ist, daß Ohling die Periodica nicht isolierte.[214] Die Analyse der restlichen Titel erlaubt folgende Zuordnung der Neuzugänge zwischen 1901 und 1935:

---

[210] Seine Buchexzerpte zeigen, daß er z. B. Fritz Milkaus Aufsatz über die Bibliotheken (in: Kultur der Gegenwart. 2. Aufl., Bd. 1.1, 1912, S. 580- 631) gelesen hatte; OL, Akte 10 b (Bücherei-Tagebuch Ohling). Über Ohling vgl. demnächst D. von R e e k e n, Die Geschichte der Ostfriesischen Landschaft von 1920 bis 1950; d e r s., Art. „Ohling" in: Biographisches Lexikon für Ostfriesland. Hrsg. von M. Tielke, Bd. 2 (Veröffentlichung im Verlag der Ostfriesischen Landschaft in Vorbereitung).

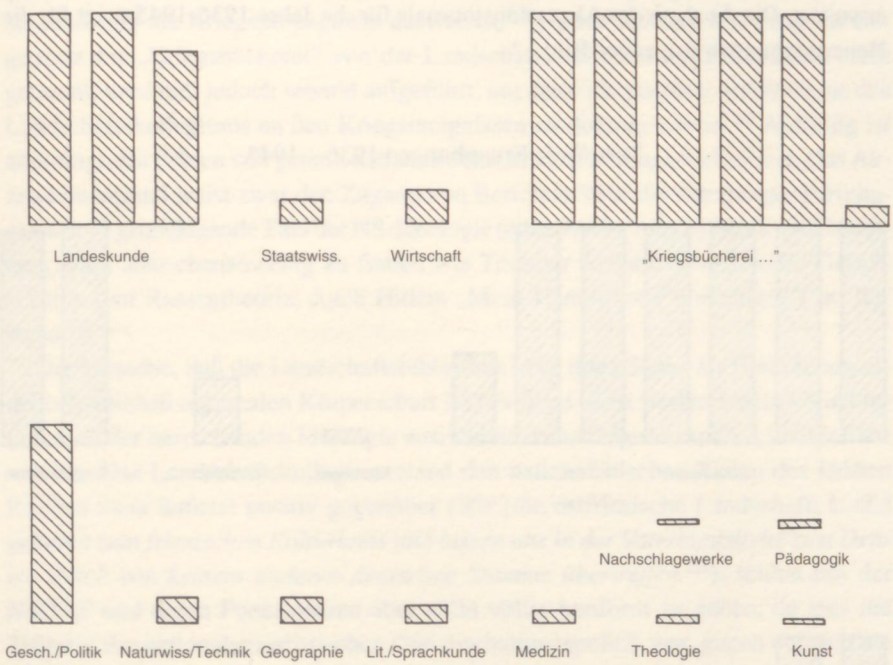
[211] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Ohling, Bericht über Ordnungsarbeiten an der Landschaftsbücherei, 1.4.-1.7.1936).

[212] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Erwerbungen seit 1901).

[213] Ohling verzeichnete am Ende seiner Katalogisierungsarbeiten auf seiner Fehlliste 16 Titel; OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Ohling, Bericht über Ordnungsarbeiten an der Landschaftbibliothek, 1.4.-1.7.1936.)

[214] OL, 1. Bibliothek Nr.6 (Erwerbungen seit 1901).

Tabelle 4: Erwerbungen 1901 – 1935/36



Die Kategorie „Kriegsbücherei und vaterländische Literatur seit dem Krieg" wurde als eigene Gruppe beibehalten, weil dieser Bestand innerhalb der Landschaftsbibliothek einen speziellen Status hatte (s. u.). Im Grunde gehören die in ihm vereinigten Werke zu der Rubrik „Geschichte/Politik", denn sie haben ausschließlich den Ersten Weltkrieg und seine Konsequenzen zum Thema. Diese Sondersammlung weist durchgängig konservative, deutschnationale Tendenzen auf. Nicht nur während des Krieges, sondern auch noch nach 1918 wurde sie durch Werke erweitert, die eine deutsche Großmachtpolitik favorisierten und das Kriegsgeschehen aus einer extrem prodeutschen, glorifizierenden Perspektive darstellten.[215]

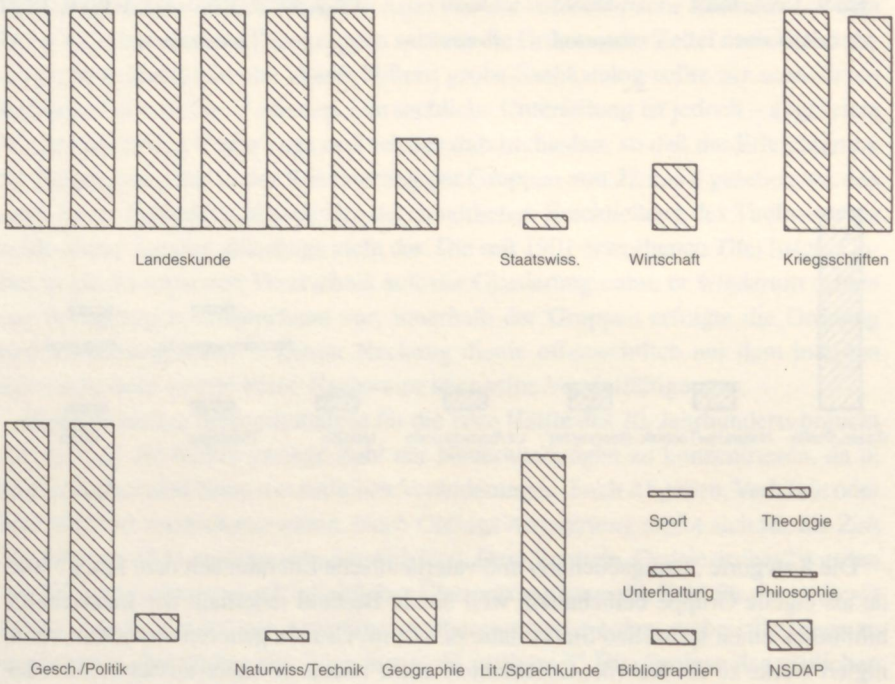
Unter Einbeziehung der in der „Kriegsbücherei" vereinigten Titel ist eine eindeutige Prädominanz des Bereichs „Geschichte/Politik" (302 von 472 Titeln) zu verzeichnen. Die nächsthöheren Zuwachszahlen hat die Landeskunde zu verbuchen; die restlichen Fächergruppen können nur unwesentliche Steigerungen aufweisen.

---

[215] Z. B.: E. L u d e n d o r f f, Kriegsführung und Politik, Berlin 1922; von E. T i r p i t z, Der Aufbau der deutschen Weltmacht, Stuttgart usw. 1924.

Der Bestand der Landschaftsbibliothek wurde dann bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs weiterhin hauptsächlich um landeskundliche und historisch-politische Titel erweitert. Die Analyse des Akzessionsjournals für die Jahre 1936-1945 zeigt für die Neuerwerbungen folgendes Bild:

Tabelle 5: Erwerbungen 1936 – 1945



Die Zugänge der Gruppe „Geschichte/Politik" bestehen zu einem großen Teil aus Titeln der genealogischen, biographischen und volkskundlichen Literatur sowie der niedersächsischen „Heimatgeschichte". Allgemein historische und die Geschichte anderer Staaten thematisierende Werke fehlen fast völlig. Einen breiten Raum nehmen Darstellungen über die historischen, volkskundlichen, kulturellen und ethnischen Aspekte des Germanentums ein.[216]

[216] Z. B.: F. O. B u s c h, Germanische Seefahrt, Berlin 1934.

Analog zu der „Kriegsbücherei" des Ersten Weltkriegs wurde von 1940-1942 ein größeres Repertoire an Büchern über den Zweiten Weltkrieg angeschafft, deren Titel sie eindeutig als Kriegspropaganda ausweisen.[217] Dieser Bestand war zwar im Gegensatz zur „Kriegsbücherei" von der Landschaftsbibliothek organisatorisch nicht getrennt, wird hier jedoch separat aufgeführt, um darin die positive Anteilnahme des Landschaftskollegiums an den Kriegsereignissen zu dokumentieren.[218] Auffällig ist allerdings das Fehlen von genuin nationalsozialistischer Propagandaliteratur. Das Akzessionsjournal weist zwar den Zugang von Berichten über die Nürnberger Parteitage nach,[219] grundlegende Titel der NS-Ideologie (etwa Werke von Goebbels und Rosenberg) sind aber ebensowenig zu finden wie Titel zur sozialdarwinistischen Gesellschafts- und Rassentheorie. Auch Hitlers „Mein Kampf" war erst ab 1937 im Bestand.[220]

Die Tatsache, daß die Landschaftsbibliothek trotz ihres Status als Einrichtung einer öffentlichen regionalen Körperschaft im NS-Staat ihren Bestand nicht vornehmlich nach der herrschenden Ideologie ausrichtete, kann folgendermaßen interpretiert werden: Das Landschaftskollegium stand den nationalistischen Zielen des Dritten Reiches zwar äußerst positiv gegenüber (*Wir* [die ostfriesische Landschaft; L.-Z.] *gehören zum friesischen Kulturkreis und lassen uns in der Vaterlandsliebe zum Dritten Reich von keinem anderen deutschen Stamme übertreffen.*[221]), schien mit der NSDAP und deren Funktionären aber nicht völlig konform zu gehen, da jene die Trägerin der nationalsozialistischen Gleichschaltungspolitik war, gegen die sich die Landschaft kontinuierlich zur Wehr setzen mußte. Daher scheint es plausibel, daß die Landräte den Bestand an NS-Literatur in ihrer Bibliothek nicht gerade forcierten. Vor diesem Hintergrund sollte auch der Vorgang um das Abonnement des „Völkischen Beobachters" gesehen werden: der Landsyndikus bestellte das Zentralorgan der NSDAP erst 1935 aufgrund eines unmißverständlichen offiziösen Hinweises auf die bereits 1933 ergangene Verordnung des Reichsinnenministers über die Bezugspflicht des „Völkischen Beobachters" für alle Behörden.[222] Von seiten der NSDAP wurde aber auch keine große Aktivität hinsichtlich der Landschaftsbibliothek entwickelt. Eine direkte Einflußnahme auf die Erwerbungspolitik war nicht möglich, solange diese Bibliothek der Landschaft unterstand. Die Interessen des NS-Staates galten

---

[217] Z. B.: Unsere Luftwaffe in Polen. Erlebnisberichte..., Berlin (1939); Auf den Straßen des Sieges. Erlebnisse mit dem Führer in Polen, München 1940.

[218] Leider ließ sich über die Erwerbung selbst kein Vorgang finden.

[219] Verzeichnet sind die Berichte über die Reichsparteitage 1935-1938 und die Reden Hitlers auf den Parteitagen 1936-1938; StAA, Dep. I N, Nr. 145.

[220] Das Buch wurde am 28.3.1937 akzessioniert; StAA, Dep. I N, Nr. 145.

[221] OL, Akte 10 a (Ostfriesische Landschaft an Landsyndikus der Calenberg-Grubenhagenschen Landschaft, 28.9.1936).

[222] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 2 (Rundschreiben des Reichsministers des Inneren, 30.10.1933; Rundschreiben des Zentralverlags der NSDAP, 4.6.1936; Aktenvermerk über Bestellung durch OL, 18.7.1935).

primär der Gleichschaltung dieser Körperschaft und der Übernahme ihrer wirtschaftlich lukrativen Unternehmungen (Brandkasse und Sparkasse).[223] Der Bibliothek wurde erst in dem Moment Beachtung geschenkt, wo ihre Bestände in eine zu gründende Ostfriesische Landesvolksbücherei integriert werden sollten;[224] und selbst da kann von einer konkreten Einflußnahme keine Rede sein, wenngleich die politischen Intentionen nicht verdeckt wurden:

> *Soweit Ihr Unternehmen mit irgendeiner Parteigliederung oder Parteiorganisation nichts zu tun hat, können Sie theoretisch schalten und walten, wie Sie Lust haben, wollen Sie aber sich nach dem richten, was für die Bewegung maßgebend ist, dann ist die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums mit ihren Dienststellen die Organisation, die Ihnen am besten dienen kann.*[225]

Diese Worte sind charakteristisch für den Versuch des nationalsozialistischen Regimes, wenigstens indirekten Einfluß auf Kulturinstitutionen auszuüben, die nicht seiner Autorität unterstanden.[226]

Mehr als die Hälfte der Neuerwerbungen in dieser Zeit fiel in den Bereich der Landeskunde. Diese Zahl macht deutlich, daß die Landschaftsbibliothek verstärkt zu einer zentralen landeskundlichen Studienbibliothek ausgebaut wurde. Die Bestände der anderen Sachgruppen gingen proportional zurück. Daß die Landräte bei ihren Erwerbungen auch auf aktuelle Ereignisse reagierten und sich im Buchbestand ihre politische Einstellung widerspiegelt, zeigen die massierten Ankäufe von Kriegsliteratur in beiden Weltkriegen.

Das Ergebnis der Bestandsanalyse ist hinsichtlich der Erwerbungsgrundsätze des Landschaftskollegiums bereits sehr aussagekräftig. Im Klartext formuliert, galt folgende Leitlinie:

---

[223] Ihno Alberts und Harm Wiemann, Geschichte der ostfriesischen Landschaft 1932-1980. Darstellung und Dokumentation (Quellen zur Geschichte Ostfrieslands, 14), Aurich 1981, S. 41-54. Vgl. jetzt vor allem Dietmar von Reeken (wie Anm. 210).

[224] Das hätte bedeutet, daß diese Bibliothek einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gewesen und auch dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unterstellt worden wäre.

[225] OL, Akte 10 a (Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Gauschulungsamt, an Ohling, 7.2.1936).

[226] Die nationalsozialistische Einflußnahme auf die öffentlichen Bibliotheken war wesentlich massiver; diese mußten ihren Bestand völlig auf die politischen und ideologischen Ziele des Nationalsozialismus ausrichten; vgl. Volksbücherei und Nationalsozialismus. Materialien zur Theorie und Politik des öffentlichen Büchereiwesens in Deutschland 1933-1945. Zusammengestellt von Friedrich Andrae (Beiträge zum Büchereiwesen, B, 3), Wiesbaden 1970, S. 30ff.; Engelbrecht Boese, Die Bestandspolitik der Öffentlichen Büchereien im Dritten Reich, in: Bibliotheksdienst 17, 1983, S. 263ff.

Für die Ergänzung und den Neuaufbau ihrer Bibliothek ist es der Ostfriesischen Landschaft darum zu tun, die Erscheinungen Nordwestdeutschlands auf rechtlichem, historischem, kunsthistorischem, literarischem, geographischem, geologischem, volkskundlichem Gebiet zu bekommen, nicht nur Neuerscheinungen, sondern vor allem auch ältere Literatur.[227]

Aus diesem Satz geht das Bemühen um eine vollständige landeskundliche Sammlung hervor, das auch die Erkenntnis der Notwendigkeit einer retrospektiven Bestandsergänzung einschließt. Die Erwerbungsmodalitäten hatten seit dem 19. Jahrhundert keine größere Veränderung erfahren. Die finanzielle Ausstattung der Landschaftsbibliothek und auch die effektiv getätigten Ausgaben für den Ausbau ihres Bestandes unterlagen von 1901 bis 1945 größeren Schwankungen. Bis 1918 waren in dem Titel „Bureaukosten" für die Position „Oeffentliche Blätter, Bücher, Kalender und Buchbinderlohn", die als Bibliotheksetat zu betrachten ist, 800 Mark ausgewiesen. Dem Währungsverfall in der Nachkriegsphase wurde durch eine Etaterhöhung auf 1.000 Mark Rechnung getragen, die im Inflationsjahr 1923 allerdings völlig unzureichend waren. Nach der Konsolidierung des deutschen Währungssystems betrug der Bibliotheksetat wiederum 1.000 RM; ab 1933 waren für ihn noch 400 RM angesetzt.[228] Bis auf die währungspolitische Krisenzeit der zwanziger Jahre wurde der für die Landschaftsbibliothek vorgesehene Etat wesentlich unterschritten; in den dreißiger Jahren betrugen die Ausgaben zum größten Teil noch nicht einmal die Hälfte des vorgesehenen Betrages.[229] Es ist in dieser Zeit auch keine Vermehrung durch gezielte Neuanschaffungen festzustellen, die Kosten entstanden vor allem durch Fortsetzungen und Zeitungs- bzw. Zeitschriftenabonnements.[230] Für den Zeitraum von 1930 bis 1939 verzeichnet das Akzessionsjournal 192 Neuzugänge, unter denen sich zudem mehrere Geschenke befinden.[231]

Erst nachdem das Landschaftskollegium von Ohling 1937 darauf hingewiesen worden war, daß der nicht genutzte Vermehrungsetat stets verfiel, entschloß es sich

---

[227] OL Varia-Akte (Vorsteher der OL an Verlag Littmann, 2.12.1944).

[228] StAA, Rep. 21 a, Nr. 950 (Landrechnungen der Jahre 1903 bis 1925); StAA, Rep. 21 a, Nr. 949 (Landrechnungen der Jahre 1926 bis 1936).

[229] Eigene Berechnungen aus den Preisen der akzessionierten Bücher; über Buchbinderkosten ließ sich leider kein Nachweis aus dieser Zeit finden. Sie werden allerdings nicht besonders hoch zu veranschlagen sein, da der größte Teil der Bücher im Verlagseinband geliefert und auch in dieser Form eingestellt wurde, wie eine Autopsie ergab. Lediglich ältere Fortsetzungen und Zeitschriften wurden noch gebunden.

[230] OL, 1. Bibliothek, Nr. 6 (Landsyndikus an Landschaftspräsident, 24.2.1937).

[231] Eigene Berechnungen; StAA, Dep. I N, Nr. 145.

zu einer besseren Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Gelder.[232] Daß diese Entscheidung erst in den vierziger Jahren realisiert wurde, liegt wahrscheinlich auch an der existentiellen Bedrohung, der die Landschaft im Dritten Reich verstärkt ausgesetzt war.[233] Das Kollegium scheute in dieser ungewissen Situation vermutlich die Ausgaben für die Bibliothek, deren Bestehen von dem der Landschaft abhing. Deshalb waren die Landräte nicht vordringlich an einem Bestandsausbau, sondern eher an der Sicherung der Bibliothek interessiert, wie die Verhandlungen um die Etablierung einer Ostfriesischen Landesvolksbücherei (s. u.) zeigen. Erst als der Fortbestand der Landschaft – wenn auch in anderer Form – seit 1942 gesichert war, wurde auch wieder in die Bibliothek investiert: 1944 bis 1945 wurden 1.235 RM für Neuerwerbungen ausgegeben; das Akzessionsjournal verbuchte 358 – vielfach antiquarisch erworbene – Titel.[234]

Neben dem Kauferwerb trugen immer noch vor allem Geschenke zu der Bestandsvermehrung der Landschaftsbibliothek bei; sie kamen sowohl von Privatpersonen als auch von Behörden und Vereinen. Als besonderer Förderer tat sich die Ostfriesische Brandkasse hervor, die der Bibliothek zahlreiche, auch wertvollere Bücher übereignete.[235] Der Schriftentausch spielte für die Landschaftsbibliothek kaum eine Rolle.[236]

An der Übernahme von Privatbibliotheken mit landeskundlichen Sammelschwerpunkten war die Ostfriesische Landschaft zwar interessiert, scheute jedoch, wie früher auch schon, größere und vor allem langfristige Kosten, die dabei entstehen konnten. Deshalb verzichtete sie auch schließlich auf die reichhaltigen Bestände der Bibliothek des Bürgermeisters und Heimatforschers Itzen,[237] zeigte hingegen ein starkes Interesse an der landeskundlichen Büchersammlung des ostfriesischen Lehrers Sundermann, deren Übernahme mit keinen finanziellen Verpflichtungen verbunden war.[238]

---

[232] OL, 1. Bibliothek, Nr. 6 (Ohling an Landschaftspräsident, 19.2.1937; Landsyndikus an Landschaftspräsident, 24.2.1937).

[233] Alberts/Wiemann, S. 41-54. und von Reeken, passim (wie Anm. 210).

[234] Eigene Berechnungen anhand diverser dem Journal als Anlage beigegebener Bücherrechnungen; StAA, Dep. I N, Nr. 145; OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Diverse Bücherrechnungen aus dem Jahre 1944).

[235] StAA, Dep. I N, Nr. 145.

[236] In den Akten ließen sich nur zwei Vorgänge finden. Es handelte sich um den - offensichtlich einmaligen - Tauschkontakt mit der Universität Uppsala; OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 2 (Direktor der Universitätsbibliothek Uppsala an OL, 30.5.1941). Eine zweite Tauschaktion ist nur durch eine Liste der neu eingetauschten Bücher belegt; Tauschpartner war offensichtlich das Auricher Landgericht, die Vermittlung erfolgte über die „Reichstauschstelle"; OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 2 (Landgerichtspräsident Aurich an OL, 14.6.1944).

[237] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 2 (Vorgang zwischen Bürgermeisteramt in Weener und OL, August - Dezember 1936). Die Bibliothek ist heute im Heimatverein Rheiderland in Weener untergebracht.

[238] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 2 (Vorgang zwischen den Erben Sundermanns und OL, Februar 1934-April 1934). Die Bibliothek, inzwischen durch einen Brandschaden sehr dezimiert, wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg Bestandteil der Landschaftsbibliothek.

Zusätzliche Erwerbungsmittel scheinen nicht in Anspruch genommen worden zu sein – und sie waren angesichts der Etatunterschreitungen auch nicht notwendig. Lediglich in der Krisenzeit der frühen zwanziger Jahre erwog das Kollegium, durch Veräußerung des Wappenbuches von Siebmacher den Bibliotheksetat aufzubessern, um wenigstens die Zahlungsfähigkeit für die Fortsetzungswerke aufrechterhalten zu können, was dann aber doch nicht geschah.[239] Für die während des Ersten Weltkriegs angelegte „Kriegsbücherei" wurde jedoch ein Sonderetat unter dem Titel IX *Zur Beförderung gemeinnütziger Anstalten und Zwecke* mit der Bezeichnung *Für Kriegswohlfahrtszwecke* ausgewiesen. Er betrug für den Zeitraum 1916/17 bis 1922 durchschnittlich 400 Mark pro Jahr.[240] Die Erwerbungen wurden duchgängig von dem Auricher Staatsarchivrat Dr. Wachter als *literarische*(m) *Sachverständige*(n) getätigt;[241] das Landschaftskollegium sprach nur hin und wieder Empfehlungen für einzelne Titel aus. Ein großer Teil des vorgesehenen Betrages wurde für von Wohlfahrtsorganisationen angebotene Bücher verwandt, deren Erlös für die Kriegsgefangenen- und Kriegsverletztenhilfe vorgesehen war.[242] Administrativ wurde die „Kriegsbücherei" als Teil der landschaftlichen Bibliothek behandelt. Die Sammlung wurde nach dem Kriegsende bis in die zwanziger Jahre fortgeführt, um eine vollständige Literatursammlung über den Krieg zu erreichen – aber aus Geldmangel schließlich doch abgebrochen.[243]

Die eigentliche Entscheidungskompetenz für die Buchauswahl lag wie bereits im 19. Jahrhundert bei dem Landschaftskollegium; für jede größere Anschaffung behielt es sich seine Zustimmung vor. Die Akten zeigen jedoch, daß es sich fast immer nur nach den Vorschlägen des Landsyndikus richtete. Letzterer und der Landschaftspräsident scheinen die eigentlich bestimmenden Instanzen für die Bestandserweiterung der Landschaftsbibliothek gewesen zu sein.[244] Bis in die zwanziger Jahre fungierte der bereits im Zusammenhang mit der Kriegsbücherei erwähnte Dr. Wachter als Berater; in den dreißiger und vierziger Jahren hatte dann Dr. Ohling die gleiche Funktion. Ohlings Initiative ist es u. a. zuzuschreiben, daß in den vierziger Jahren der Bestandsaufbau wieder intensiver betrieben wurde.[245] Erwerbungsunterlagen sind aus dieser Zeit leider nicht erhalten.

Die Einarbeitung der neuen Bücher vollzog sich nach dem schon im 19. Jahrhundert angewandten Verfahren. Neben der Stempelung des Titelblattes und der Eintragung der Zugangsnummer auf das Vorsatzblatt trat im 20. Jahrhundert das auf den

---

[239] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 1 (Auszug aus dem Protokoll der Kollegiums-Sitzung, 14.8.1922).
[240] Eigene Berechnungen; StAA, Rep. 21 a, Nr. 950.
[241] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 1 (Aktennotiz Brügmann,27.8.1920).
[242] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 1 (Korrespondenzstücke,1917-1922).
[243] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 1 (Wachter an Landsyndikus, 27.8.1920).
[244] Dies dokumentieren die Marginalien von Landsyndikus und Landschaftspräsident auf den zahlreichen Unterlagen, die den Bestandsaufbau betrafen; OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 1 u. 2.
[245] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Ohling an Landschaftspräsident, 19.2.1937, 14.3.1940 u. a.).

Buchrücken oder vorderen Einbanddeckel geklebte Signaturschild als Besitzkennzeichnung, das auch das Auffinden und Wiedereinstellen des Bandes erleichterte. Der Bestand der „Kriegsbücherei" wurde separat verwaltet; ihre Titel hatten eine eigene fortlaufende Numerierung.[246]

Bis 1913 war die Landschaftsbibliothek im ersten Geschoß des Landschaftsgebäudes untergebracht. Da ihr Raum anderweitig genutzt werden sollte, beschloß das Kollegium, im Dachgeschoß des Sparkassen- und Brandkassengebäudes mehrere Zimmer für die Bedürfnisse der Landschaftsbibliothek einzurichten.[247]

Es waren drei Mansarden für die Aufstellung der Bücher und ein ca. 14 qm großes „Lese-Zimmer" vorgesehen; in diesem „Lese-Zimmer" standen zwei Tische für die Präsenzbenutzung. Ein bestimmter Platz für einen Bibliotheksangestellten war nicht eingeplant.[248] Diese Unterbringung war hinsichtlich der Raumausstattung relativ akzeptabel, zumal ausreichend Regalfläche vorhanden gewesen zu sein scheint. Allerdings waren alle vier Mansarden nicht beheizbar;[249] und sowohl die Bücher als auch die Bücherbenutzer werden unter extremen Witterungseinflüssen gelitten haben. Auch diese Unterbringung war aber nur kurzfristig. 1939 zog die Bibliothek in den zweiten Stock des benachbarten Landschaftsgebäudes um; dort nahm sie drei Räume in Anspruch. Wie sie nun ausgestattet war, ließ sich nicht mehr feststellen, da der Lageplan verschollen ist.[250]

Dem Landsyndikus oblag die Verwaltung der Bibliothek, die er im Sinne der Kollegiumsbeschlüsse durchzuführen hatte. Die mechanischen Tätigkeiten des Geschäftsgangs erledigte der Landschaftssekretär, der 1914 zum ersten Mal ein Schriftstück mit dem Zusatz *als Bibliothekar* unterzeichnete.[251] Diese Bezeichnung wurde später nur sporadisch verwandt, trotzdem zeigt sie, daß die Bibliothek als eigener Verwaltungsbereich betrachtet wurde, wenn sie auch keine spezielle Personalstelle hatte. Der von 1902-1945 als Landschaftssekretär tätige H. Brügmann erwarb im Laufe der Zeit Grundkenntnisse in der Bibliotheksverwaltung; seit den zwanziger Jahren wurde ihm in dieser Hinsicht eine relativ große Selbständigkeit eingeräumt, da er mit den Angelegenheiten der Landschaftsbibliothek bestens vertraut war.[252] Eine

---

[246] Bis 1922 wurden 280 Titel angeschafft; OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 1 (*Verzeichnis der für die Landschaftliche Kriegsbibliothek angeschafften Bücher, 5.10.1922*).

[247] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 1 (Auszug aus dem Protokoll der Kollegiumssitzung, 9.8.1913).

[248] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 1 (Bauplan, 27.3.1913).

[249] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Ohling an Landschaftskollegium, 23.1.1936).

[250] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 2 (Aktennotiz von Brügmann, 23.1.1939).

[251] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 1 (Aktennotiz von Brügmann, 16.2.1914). Der Sekretär führte den Bestellvorgang aus, übernahm Akzessionierung, Katalogisierung und Bestandspflege, erledigte die anfallende Korrespondenz und war für die Benutzung der Bibliothek zuständig.

[252] Dies wird anhand der vielen Initiativen und Vorschläge sichtbar, die von Brügmann ausgingen, z. B. seine Bemühungen um die beiden Umzüge der Bibliothek; OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 1 u. 2 (Aktennotizen von Brügmann, 9.8.1913 u. 23.1.1939).

wichtige Rolle spielte in den dreißiger Jahren auch Ohling, dem von 1936 bis 1938 im Rahmen seiner Tätigkeit als Arbeitsausschußmitglied für die „Ostfriesische Landesvolksbücherei" (s. u.) die bibliothekarischen Aufgaben offiziell mit übertragen waren.[253] Er setzte nicht nur die Anfertigung eines Zettelkatalogs durch, sondern unternahm auch mehrere Schritte, um die Landschaftsbibliothek in eine funktionsfähige, den Bedürfnissen eines breiteren Lesepublikums aufgeschlossene Institution zu verwandeln (s. u.); seiner Initiative ist es auch zuzuschreiben, daß die Bibliothek 1937 endlich gegen Feuer versichert wurde – eine von Ohling dafür vorgenommene Schätzung des Bestandes ergab einen ungefähren Wert von 20.000 RM.[254]

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Benutzung der Bibliothek liberaler als vordem gehandhabt. Sie war nicht mehr primär als private Bibliothek für die relativ kleine Gruppe der Landschaftsmitglieder und der oberen Bürger- und Beamtenschicht konzipiert, sondern sollte auch für weitere Bevölkerungskreise offenstehen. Diese Intention äußerte sich vor allem in der Aufstellung einer Benutzungsordnung, die als „Ausdruck für das Verhältnis zwischen Bibliothek und Öffentlichkeit"[255] verstanden werden kann und Aufschluß über den potentiellen Benutzerkreis gibt. Artikel 3 bestimmte, daß *Unbekannte oder außerhalb Ostfrieslands Wohnende...durch Stellung von Bürgen oder sonst für Rückgabe u.s.w. der Bücher Sicherheit zu leisten*[256] hätten. Hier handelte es sich also um eine eingeschränkte Form von „Gebrauchsöffentlichkeit",[257] die eine vorbehaltlose Benutzung zwar nur einem relativ kleinen Kreis erlaubte, durch die zusätzliche Möglichkeit einer Pfandhinterlegung aber auch Fremden die Bibliothek öffnete. Eine Trennung zwischen Präsenzbenutzung und Ausleihe wurde in der Ordnung nicht vorgenommen. Aus dem Vorhandensein eines *Lese-Zimmers* ab 1913 läßt sich schließen, daß auch eine Präsenzbenutzung möglich war, die wahrscheinlich nicht den strengen Bestimmungen des Artikel 3 unterlag, da der Leser unter der unmittelbaren Kontrolle des Landschaftspersonals blieb. Des weiteren regelte die Ordnung die Zugänglichkeit der Sammlung, die Ausleihbedingungen und den Umgang mit den Büchern. Ansprechperson des Benutzers war der Landschaftssekretär, der die gewünschte Literatur beschaffte, sie gegen eine Empfangsquittung auslieh und dem sie nach einer maximalen Leihfrist von 4 Wochen wieder *in unversehrtem Zustande* zurückzugeben war. Die Ordnung enthielt auch eine Regelung für Fernleih-Fälle, in der bestimmt wurde, daß Auswärtigen die landschaftlichen Bücher gegen Erstattung aller anfallenden Kosten zugesandt wer-

---

[253] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 2 (Auszug aus dem Protokoll der Kollegiumssitzung, 1.6.1938).
[254] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 2 (Aktennotiz von Brügmann, 2.11.1937; Versicherungsantrag der OL, 12.11.1937).
[255] K u n z e (wie Anm. 26), S. 279.
[256] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 2 (*Ordnung für die Benutzung der Büchersammlung der Ostfriesischen Landschaft, 13.11.1922*).
[257] K u n z e (wie Anm. 26), S. 23.

den sollten. Angaben über Öffnungszeiten waren nicht enthalten; die Bibliothek war wahrscheinlich während der allgemeinen Bürozeiten zugänglich.[258] Die Benutzerordnung regelte hauptsächlich die mit der Bibliotheksbenutzung verbundenen Pflichten, legte aber auch das Benutzungsrecht als einforderbaren Anspruch fest. Sie war offensichtlich die rechtliche Fixierung einer bereits ausgeübten Praxis.

Seit der Jahrhundertwende war, abgesehen von den Kriegsjahren, eine erhöhte Benutzung sowohl in der Orts- als auch in der Fernleihe zu verzeichnen. Sie setzt sich bis in die dreißiger Jahre fort, ging aber während des Dritten Reiches wieder zurück. Als Grund für diese Schwankungen kann zum einen das Erscheinen des Katalogs von 1901 angenommen werden, dessen sachliche Gliederung einen besseren Überblick über die in der landschaftlichen Bibliothek vorhandene Literatur bot und potentielle Benutzer besser informierte. Der Rückgang ab 1933 und mehr noch ab 1936 kann mit der Tatsache erklärt werden, daß die Bibliothek keine neue, aktuelle Literatur anbot (s. o.) – auch die Erwerbung von Kriegspropagandaliteratur 1940-42 bewirkte keine höhere Benutzungsfrequenz – und daß 1937 die Stadt Aurich eine Volksbücherei mit über 1.000 Bänden eröffnet hatte. Der entscheidende Grund für die höheren Benutzerzahlen gegen Ende des Ersten Weltkrieges und in den zwanziger Jahren war offenbar tatsächlich die Existenz der „Kriegsbücherei", wie der „literarische Sachverständige" Wachter es vorhergesagt hatte.[259] Denn die Bemerkungen *Nr....der Kriegsbücherei* machten in dieser Zeit ungefähr die Hälfte aller Einträge des Ausgabejournals aus. Die „Kriegsbücherei" bewirkte auch eine Erweiterung des Benutzerkreises; die Namen derjenigen, die Bücher dieses Sonderbestandes entliehen, sind weder vor seiner Einrichtung noch nach seiner Aktualitätsphase zu finden.[260] Die soziale und berufliche Zuordnung der Benutzer – soweit sie möglich war [261] – zeigt, daß neben den Landschaftsräten auch die niederen Beamten der Landschaft die Bibliothek nutzten. Außerdem machten vor allem Lehrer und Pastoren aus Ostfriesland sowie in Aurich lebende Akademiker und Geschäftsleute von ihr Gebrauch. Als Entleiher waren auch Soldaten, Angestellte und aus Ostfriesland stammende Studenten auswärtiger Universitäten verzeichnet; der Anteil weiblicher Benutzer war sehr ge-

---

[258] OL, 1. Bibliothek Nr. 5, Bd. 2 (*Ordnung für die Benutzung der Büchersammlung der Ostfriesischen Landschaft, 13.11.1922*).

[259] OL, 1. Bibliothek, Nr. 5, Bd. 1 (Wachter an OLK, 28.8.1919). Zur Volksbücherei vgl. OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Aktennotiz des Landschaftspräsidenten, 14.3.1937). Nähere Informationen über diese Volksbücherei und ihre Bestände waren nicht zu erhalten. Da die Buchauswahl jedoch von der Staatlichen Büchereistelle Hannover, die der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums unterstand, vorgenommen wurde – OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Auszug aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Aurich, 1.4.1932-31.12.1936) – , ist davon auszugehen, daß der Bestand den nationalsozialistischen Absichten entsprach, die Volksbücherei als Mittel der politischen Indoktrination zu benutzen. Vgl. B o e s e (wie Anm. 226), S. 279; A n d r a e (wie Anm. 226), S. 33ff.

[260] StAA, Dep. I N, 143.

[261] Leider wurden seit der Jahrhundertwende nur noch sporadisch Beruf und Funktion dem Namen des Entleihers hinzugefügt. Die Feststellungen können sich nur auf diese Fälle oder auf Personen, deren Namen aus anderen Zusammenhängen bekannt sind, zu beziehen.

ring.[262] Die Fernleihbestellungen kamen meistens aus dem ostfriesischen, hin und wieder aus dem weiteren norddeutschen Raum, selten aus anderen Teilen des Deutschen Reiches.[263] Ausleihobjekte waren in der Hauptsache Titel zur Landeskunde und Geschichte; besonders häufig wurden ältere Jahrgänge der Ostfriesen-Zeitung entliehen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Anfang der vierziger Jahre erworbene Kriegspropagandaliteratur nur in minimalem Umfang nachgefragt wurde.[264]

Die regionale Bedeutung der Landschaftsbibliothek und die diesbezüglichen Intentionen des Kollegiums von der Jahrhundertwende bis 1945 lassen sich anhand der Dokumentation über die Aktivitäten zur Einrichtung einer „Ostfriesischen Landesvolksbücherei" anschaulich darstellen. Nachdem im 19. Jahrhundert die Ansätze zur Etablierung einer ostfriesischen Landesbibliothek – nicht zuletzt durch die unverbindliche und wenig ausgabenfreudige Haltung des Landschaftskollegiums – gescheitert waren, unternahm 1931 die Provinzregierung einen erneuten Versuch, eine Zentralbibliothek für Ostfriesland einzurichten. Der Vorschlag an die Landschaft, dieses Unternehmen durch eine Integration der Landschaftsbibliothek sowie eine anteilige Kostenübernahme zu unterstützen, wurde vom Kollegium jedoch abgelehnt.[265]

Als 1934 wiederum von Regierungsseite ein Vorstoß unternommen wurde, die Regierungsbibliothek und die Derschau-Sammlung mit der Landschaftsbibliothek zu einer *Ostfriesischen Landesbücherei* zu vereinigen, sah das Kollegium sich veranlaßt, diesem Plan *wohlwollend* gegenüberzustehen.[266] Denn zu dieser Zeit war die Existenz der Landschaft bereits in Frage gestellt, und sie mußte versuchen, sich durch neue öffentliche Aufgabenbereiche zu legitimieren. In diese Richtung zielten auch die folgenden unmißverständlichen Äußerungen des Regierungspräsidenten Peuckert und des Landschaftspräsidenten von Eucken-Addenhausen. Über die Beteiligung der Ostfriesischen Landschaft an der geplanten Landesbücherei schrieb Peuckert:

> *Könnte nicht auch die Ostfriesische Landschaft die Verwaltung der gemeinschaftlichen Bücherei übernehmen? Ich wäre dankbar, wenn Sie diese Fragen vor allem unter dem Gesichtspunkt zu prüfen die Freundlichkeit hätten, daß das weitere Bestehen der Ostfriesischen Landschaft umsomehr auch für die Zukunft gewährleistet sein möchte, je mehr es gelingt, sie zur Trägerin kultureller Bestrebungen zu machen, nachdem die alten ständischen Funktionen fast ganz erloschen sind.*[267]

---

[262] StAA, Dep. I N, Nr. 143.
[263] Ein großer Teil der Fernleihe ging an Besteller von den Nordseeinseln.
[264] StAA, Dep. I N, Nr. 143.
[265] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Regierungspräsident an Landschaftskollegium, 28.4.1931; Marginalie von Brügmann, 17.6.1931).
[266] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Auszug aus dem Protokoll der Kollegiumssitzung, 19.7.1934). Zum Plan einer „Landesvolksbücherei" vgl. jetzt auch Dietmar von R e e k e n (wie Anm. 210).
[267] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Regierungspräsident an Landschaftspräsident, 21.6.1934).

Die Empfehlung des Landschaftspräsidenten an das Kollegium geht in die gleiche Richtung:

> *Bei der dringenden Wichtigkeit dieser Anregung aus zuständigen Regierungskreisen für die seit Jahren erörterte Frage der Beibehaltung unserer Ostfriesischen Landschaft dürfen wir nicht zögern, unsere Bereitschaft zur Verwirklichung der Anregung zu bestätigen.*[268]

Doch selbst in dieser bedrängten Lage schritt das Kollegium nicht zur Tat, sondern *billigt(e) die ideellen Grundgedanken dieses Plans* und erklärte sich bereit, einen zu gründenden *Arbeitsausschuß für eine Ostfriesische Landesvolksbücherei* zu unterstützen.[269] Zu mehr als einer ideellen und hauptsächlich immateriellen Förderung der geplanten Institution ist es von seiten der Ostfriesischen Landschaft nicht gekommen. Bis 1940, als das Kollegium endgültig beschloß, sich mit der Angelegenheit einer Ostfriesischen Landesbücherei erst nach dem Kriegsende zu befassen,[270] gab es durchaus Aktivitäten für eine derartige Bibliothek – sie gingen aber nie von Verantwortlichen der Landschaft aus. Sie wurden im Gegenteil immer dann von der Landschaft unterbunden, wenn es schien, daß die Landschaftsbibliothek der alleinigen Verwaltung des Kollegiums entzogen würde oder die Übernahme von Unterbringungs- und Personalkosten durch die Landschaft zur Diskussion stand.[271] Die einzige Ausgabe, die die Landschaft überhaupt für diese Unternehmung bestritt, waren jene 200 RM, die Ohling für seine Katalogisierungsarbeiten erhielt, die aber damit im Grunde nur zugunsten ihrer eigenen Bibliothek ausgegeben waren.[272]

Zum Projekt der „Ostfriesischen Landesvolksbücherei" bleibt zu bemerken, daß sie aus einer *speziell heimatkundliche*(n) *und allgemein wissenschaftliche*(n) *Bücherei*[273] und einer Volksbücherei für *das nächste und breitere Lese- und Unterhaltungsbedürfnis*[274] bestehen sollte. Nach der Eröffnung der Auricher städtischen Volksbücherei 1937 gaben sowohl Ohling als auch die Regierungsseite das Epitheton „Volks-" auf; die Landschaft beharrte zunächst darauf, übernahm dann aber auch den Terminus „Landesbücherei".[275]

---

[268] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Landschaftspräsident an Landschaftskollegium, 23.6.1934; Hervorh. im Original).
[269] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Auszug aus dem Protokoll der Kollegiumssitzung, 19.7.1934).
[270] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Auszug aus dem Protokoll der Kollegiumssitzung, 28.3.1940 u. 16.9.1940).
[271] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Landschaftskollegium an Regierungspräsidenten, 11.8.1936).
[272] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Ohling an Landschaftskollegium, 23.1.1936).
[273] OL, Akte 10 a (Ohling an Landschaftspräsident, 8.3.1937).
[274] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Ohling, Überschlag über die Kosten der Einrichtung und fortlaufenden Kosten der Landesvolksbücherei, August 1936).
[275] OL, 1. Bibliothek Nr. 6 (Gespräch des Landschaftspräsidenten mit dem Regierungsvizepräsidenten, Aktennotiz, 21.2.1938).

Die regionale Bedeutung der Landschaftsbibliothek in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war relativ gering. Die erhöhten Ausleihzahlen im ersten und dritten Jahrzehnt können über die generelle finanzielle und bibliothekspolitische Zurückhaltung ihres Unterhaltsträgers nicht hinwegtäuschen. Die anderen in Aurich beheimateten größeren Bibliotheken – neben der Regierungs-, der Gymnasial- und der von-Derschau-Bibliothek muß noch die Dienstbibliothek des Staatsarchiv genannt werden[276] – wurden aber auch nicht gepflegt und waren ebensowenig frei zugänglich; einige von ihnen waren bereits völlig veraltet. Ein ähnliches Bild boten die anderen bereits vorgestellten Bibliotheken in Ostfriesland. Die Bibliotheken der ostfriesischen Heimatvereine standen nur ihren Mitgliedern offen und waren organisatorisch auf eine umfangreiche Benutzung in keiner Weise eingerichtet. Die bibliothekarische Versorgung Ostfrieslands in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts muß demnach – auch in bezug auf die Landschaftsbibliothek – als äußerst unzureichend bezeichnet werden und erweckte den Eindruck allgemeiner Perspektivlosigkeit.

6. Die Landschaftsbibliothek vom Kriegsende bis 1964

Nach Kriegsende wurde für die Landschaftsbibliothek ein Prozeß eingeleitet, der ihr ein immer größeres Eigengewicht in den kulturellen Aktivitäten der Ostfriesischen Landschaft verlieh und 1965 seine äußere Manifestation in dem neuen Bibliotheksgebäude und 1964 in der Anstellung einer bibliothekarischen Fachkraft fand. Mit dieser Entwicklung verbunden war das Ziel, aus der bislang immer noch mit dem Status einer Privatsammlung des Landschaftskollegiums behafteten Bibliothek eine für die Öffentlichkeit frei zugängliche Institution zu schaffen. Sie sollte vor allem den kulturellen und wissenschaftlichen Bedürfnissen Ostfrieslands als zentrale Literaturversorgungs- und Literaturvermittlungsinstanz dienen. Die Realisierung dieser Intentionen erforderte von der Ostfriesischen Landschaft eine umfassende Reorganisation ihrer Bibliothek sowie eine neu konzipierte und auch konsequent verfolgte Erwerbungspolitik.

Einer der ersten Schritte zur Reorganisation der Bibliothek war die Erstellung eines neuen Katalogsystems. Die vorhandenen Kataloge waren inhaltlich überholt, ihre Form genügte nicht mehr den Erfordernissen einer schnell wachsenden Bibliothek. Daher wurde Anfang 1948 mit der Erarbeitung eines systematischen Standortkataloges begonnen. Die Anregung dazu ging von dem Archivassessor König und dem Studienrat Lübeß aus, die zu der Zeit mit der Betreuung der Bibliothek beauf-

---

[276] Diese Bibliothek verfügte in den vierziger Jahren über ca. 9.000 Bände für die Präsenzbenutzung. Vgl. M ö h l m a n n (wie Anm. 190), S. 144; Hajo van L e n g e n, Die Bibliotheken in Ostfriesland. Gegebenheiten und Erfordernisse, in: Friesisches Jahrbuch, 1973, S. 196ff.

tragt waren.[277] Das als Zettelkatalog angelegte Verzeichnis basierte im Prinzip auf der Niedersächsischen Bibliographie von Friedrich Busch,[278] deren Einteilung in 12 Sachgruppen auf 19 erweitert wurde; die größte Klasse stellten die Ostfrisica dar. Die Klassifikationstiefe beschränkte sich bei Nicht-Ostfrisica auf zwei Stufen (Großbuchstaben A - T + Ziffer); die Ostfrisica waren in drei Stufen gegliedert (Großbuchstabe + Ziffer + Kleinbuchstabe). Wie die Relikte dieses systematischen Katalogs zeigen, wurde in die „Friesische Abteilung"[279] auch unselbständig erschienene Literatur wie Aufsätze, Nachrichten, Rezensionen etc. aufgenommen; er kann deshalb mit Recht als Ansatz zu einer Friesland/Ostfriesland-Dokumentation betrachtet werden. Innerhalb der einzelnen Notationen waren die Titel nach einem Numerus currens willkürlich aneinandergereiht. Zur besseren Erschließung der landeskundlichen Titel gab es ein gesondertes Stichwortregister.[280]

Allerdings wurde 1956 nach der Anstellung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters der Landschaft, dem auch die Betreuung der Bibliothek oblag, dieser systematische Standortkatalog bereits wieder aufgegeben,[281] da *Mängel in der Kartei (Sachkartei) nicht nur hinsichtlich der Vollständigkeit der Verkartung, sondern auch in der Technik des Katalogisierens festgestellt* worden waren.[282] Ein weiterer Grund für eine andere Konzeption der inhaltlichen Sacherschließung war die Auffassung des landschaftlichen Bibliotheksbeauftragten, daß eine systematische Buchaufstellung die Integration ganzer Bibliothekskörper – er dachte hier an die Übernahme der Regierungs- und der Derschau-Bibliothek – verhindern würde. Deshalb wurde der Bestand nach zwei Formaten und dann nach Numerus currens neu geordnet. Für die sachliche Erschließung wurde ein systematischer Katalog (SYK) nach den Prinzipien der „Allgemeinen Systematik für Büchereien" (ASB)[283] erstellt. Dazu gab es noch einen Schlagwortindex, der auf dem der ASB beigegebenen Schlagwortinventar basierte und laufend erweitert wurde. Die separate Sacherschließung für die landeskundliche Literatur blieb erhalten. Sie wurde in einem neuen Spezialverzeichnis, dem „Ostfrieslandkatalog" (OK) nachgewiesen. Als Erschließungsgrundlage wurde die Gruppe „D - Heimatkunde" der ASB, die auf die ostfriesischen Spezifika und Gegenheiten hin modifiziert und feiner gegliedert worden war, benutzt. Dementsprechend fehlte diese Klasse im SYK, und der OK hatte seinen eigenen Standort.

---

[277] OL, Akte 64.1 (König/Lübeß, Die Landschaftsbücherei im Berichtsjahr 1948/49, undatiert).

[278] Friedrich B u s c h, Bibliographie der niedersächsischen Geschichte 1908-1932, Hildesheim 1938.

[279] „Friesische Abteilung" lautete die Bezeichnung von König/Lübeß für die Gruppe „Landeskunde".

[280] OL, Akte 64.1 (König/Lübeß, Die Landschaftsbibliothek im Berichtsjahr 1948/49, undatiert).

[281] Der systematische Katalog steht heute verwaist und z. T. unvollständig im Keller der Landschaftsbibliothek.

[282] OL, Akte 64.1 (Ramm, Zwischenbericht über den Stand der Bibliotheksarbeit, 10.9.1957).

[283] OL, Akte 64.1 (Ramm, Zwischenbericht über den Stand der Bibliotheksarbeit, 10.9.1957); Ausschuß für Systematik beim Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen: Allgemeine Systematik für Bibliotheken. Reutlingen 1956. Warum die Entscheidung für die ASB gefallen war, die eigentlich für Öffentliche Bibliotheken konzipiert war, ist aus den Quellen nicht zu entnehmen.

Die Formalkatalogisierung wurde erst 1957 in Angriff genommen. Auf der Grundlage der vereinfachten Variante der Preußischen Instruktionen, wie sie Fuchs für Institutsbibliotheken vorgeschlagen hatte,[284] wurde ein alphabetischer Personen- und Sachtitelkatalog in Zettelform angelegt.

Der Bestand der Landschaftsbibliothek belief sich 1964 auf ungefähr 15.000 Bände.[285] Schon die Tatsache, daß die landeskundliche Literatur über Ostfriesland im systematischen Katalog eine Sonderstellung einnahm (s. o.), deutet auf das thematische und zahlenmäßige Hauptgewicht des Bestandes hin. Die Verzeichnung dieses Titelmaterials kann durchaus als Spezial- oder Sonderkatalog betrachtet werden, da es sich nicht nur in der Erschließungstiefe, sondern auch durch seine separate Aufstellung – die Sachgruppe „D" war aus dem Katalog herausgezogen worden – von den anderen ASB-Gruppen abhob.[286] Ein Blick in die beiden Akzessionsjournale dieses Zeitraums zeigt, daß außer dem zentralen Sammelobjekt ostfriesische Landeskunde besonders viele Neuzugänge von Werken über die allgemeine deutsche Geschichte und die Geschichte der an Ostfriesland bzw. an Gesamtfriesland grenzenden Regionen inventarisiert wurden. Auch die bereits in der Zwischenkriegszeit sichtbar gewordene Tendenz, einen angemessen großen und informativen Literaturbestand aus allen Disziplinen über den ganzen nordwestdeutschen Raum zu besitzen, wurde bis zur Mitte der sechziger Jahre fortgesetzt.[287]

Der Bibliothek angeschlossen waren die umfangreichen Bestände des landschaftlichen Bildarchivs und die der landschaftlichen „Plankammer", in der sich großformatige Landkarten, Pläne, Bilder und Photographien der Region befanden.[288] Einen Sonderstandort im Rahmen der Arbeitsgruppe für Familienkunde, die nach dem Krieg die landschaftliche Zentrale für Sippenforschung ersetzt hatte, nahm ein Bestand mit spezieller genealogischer und heraldischer Literatur ein; organisatorisch unterlag er jedoch der Zuständigkeit der Landschaftsbibliothek.

Ende der vierziger Jahre wurden von den damaligen ehrenamtlichen Betreuern König und Lübeß Erwerbungsgrundsätze formuliert, die den Ausbau des Bestandes in den folgenden 15 Jahren bestimmen sollten:

---

[284] Hermann F u c h s, Kurzgefaßte Verwaltungslehre für Institutsbibliotheken, Wiesbaden 1957.

[285] Eigene Berechnungen: StAA, Dep. I N, Nr. 143; OL, Bücherverzeichnis der Ostfriesischen Landschaft 1949-1959; OL, Bücherzugangsverzeichnis 1960-1966. Es gibt keine Unterlagen, aus denen der Periodicabestand hervorgehen könnte.

[286] Diese Separierung war bereits beim systematischen Katalog von König und Lübeß vorgenommen worden.

[287] OL, Bücherverzeichnis der Ostfriesischen Landschaft 1949-1959; OL, Bücherzugangsverzeichnis 1960-1966.

[288] OL, Akte 64.1 (Ramm, Zwischenbericht über den Stand der Bibliotheksarbeit, 10.9.1957).

> *4.) Laufende Ergänzung der Bücherei mit allen Werken, die für die ostfriesische Geschichte und Heimatkunde, sowie für die Geschichte Deutschlands und der ostfriesischen Nachbargebiete von Wichtigkeit sind.*
> *5.) Dauernde Überwachung der Bibliothek zwecks Ergänzung der periodischen Erscheinungen, insbesondere Auffüllung der während des Krieges entstandenen Lücken.*[289]

Eine wesentlich restriktivere und drastische Äußerung über die Prinzipien des Bestandsaufbaus erging 1954 vom Leiter der landschaftlichen Verwaltung Rehbein:

> *Es kommt m. E. darauf an, welche Entwicklung die ldfl. Bücherei in Zukunft nehmen soll. Es sind auf allen Disziplinen der Bücherei große Lücken vorhanden, da in den früheren Jahrzehnten wenig angeschafft wurde. Die Bestände sollten in heimatkdl. Hinsicht ergänzt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß die Abt. Wissenschaft dabei zurückstehen wird. Die geringen Mittel gestatten nicht eine Ergänzung aller Disziplinen; die Heimatkunde muß den Vorrang haben.*[290]

Trotz der von Rehbein erwähnten Mittelknappheit und der fortdauernden äußerst zurückhaltenden Ausgabenpolitik der Landschaft gegenüber der eigenen Bibliothek gelang es, den Bücherbestand in weniger als 20 Jahren fast zu vervierfachen. Etatmäßig war die Landschaftsbibliothek in den Titel für die Arbeitsgruppe „Museen-Büchereien-Archive" eingebunden; sie nahm dort die Positionen „Anschaffungen von Büchern" und „Einbindearbeiten" ein. Die Mittel für den Bestandsaufbau betrugen bis 1964 durchschnittlich 2.000 DM, die Einbindearbeiten waren mit 1.200 DM angesetzt; beide Positionen wurden nicht wesentlich überschritten.[291]

Der hohe Zuwachs von ca. 10.000 Bänden stützte sich nur zum Teil auf den für die Landschaftsbibliothek vorgesehenen Vermehrungsetat. In den Akzessionsjournalen sind unter der Rubrik „Preis bzw. Art der Erwerbung" in der kleineren Zahl der Fälle Preise genannt. Viel häufiger finden sich die Vermerke *Geschenk*, *Dep* (=Depositum), *SA* (=Schriftenaustausch) und *Mitglied*.[292] Die als Geschenk inventarisierten

---

[289] OL, Akte 64.1 (König/Lübeß, Die Landschaftsbibliothek im Berichtsjahr 1948/49, undatiert; Hervorh. im Original).
[290] OL, Akte MGH (Rehbein an Uphoff, 1.11.1954).
[291] OL, G 1 3.2 (Ordentlicher Haushaltsplan der OL für das Rechnungsjahr..., 1946-1964).
[292] OL, Bücherverzeichnis 1949-1959; BOL, Bücherzugangsverzeichnis 1960-1966.

Bände machten den größten Teil der Neuerwerbungen aus. Sie kamen von Privatpersonen, die der Bibliothek einzelne Werke oder ihre vollständige Büchersammlung überließen, von Institutionen und Behörden innerhalb und außerhalb Ostfrieslands, von Parteien und anderen Organisationen. Viele, vor allem landeskundliche Werke wurden von den Autoren selbst der Landschaftbibliothek übergeben.[293] Die der Landschaftsbibliothek zur Verfügung gestellten Deposita vermehrten als Dauerleihgaben den Bestand. Sie waren von unterschiedlicher Größe und verschieden hohem Wert. Aus arbeitsökonomischen Gründen wurde nur der für die Landschaftsbibliothek aktuell interessante Teil inventarisiert und katalogisiert; der Rest wurde als „Sammeldepositum" geführt.[294] Der Schriftentausch war eine weitere Möglichkeit für die Landschaft, ihren Bibliotheksbestand kostengünstig zu erweitern. Er war bereits zu Anfang der fünfziger Jahre initiiert worden, und sein Umfang vergrößerte sich mit der Zeit erheblich. 1958 stand die Ostfriesische Landschaft in Tauschbeziehungen mit 101 meist wissenschaftlichen Institutionen, Gesellschaften und Vereinen im In- und Ausland.[295] Als Tauschobjekte bot sie die von ihr herausgegebenen Veröffentlichungen, das „Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden", die vierteljährliche Zeitschrift „Ostfriesland", die Reihen „Quellen zur Geschichte Ostfrieslands" und „Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands" sowie Einzelschriften an.

Die Ostfriesische Landschaft oder ihre Bibliothek hatten bis zur Mitte der sechziger Jahre in Mitgliedsstatus 43 Vereinigungen, Gesellschaften etc., die auf den Gebieten Regionalpolitik, -entwicklung und -geschichte sowie im Bereich der historischen und sprachwissenschaftlichen Forschung tätig waren.[296] Deren Publikationen kamen zum Teil als Tauschexemplare, zum Teil als Jahresgaben für Mitglieder in die Bibliothek.

Die Erwerbungen wurden seit dem Zweiten Weltkrieg inhaltlich fast ausschließlich von dem „Bibliotheksbeauftragten" der Landschaft bestimmt (s. o.) Die Korrespondenz über den Bucherwerb zeigt, daß er im Rahmen seines Etats und im Rahmen der für die Landschaftsbibliothek festgelegten Erwerbungsgrundsätze völlig selbständig agieren konnte.[297] Außeretatmäßige Kosten, wie sie etwa durch den Ankauf ganzer Bibliotheken oder durch die Erwerbung von im Antiquariat oder auf Auktionen angebotener wertvoller Bücher entstanden, mußten selbstverständlich mit dem Landschaftskollegium abgestimmt werden, um die Kostenübernahme zu sichern.[298]

---

[293] OL, Akte 311 (Schenkungen).
[294] OL, Akte 314 (Deposita).
[295] OL, Akte 312 (Vereine etc., mit denen die Ostfriesische Landschaft im Schriftentausch steht, 1958ff.)
[296] OL, Akte 312 (Mitgliedschaften).
[297] Diese Informationen wurden durch die Hinweise des ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeiters der Ostfriesischen Landschaft, Dr. Ramm, bestätigt.
[298] OL, Akte 31 (Zugang).

Die meisten Bücherkäufe wurden über den örtlichen Buchhandel oder überregionale Antiquariate abgewickelt; manche Titel kamen auch direkt von den Verlagen.

Die Einarbeitung der Neuerwerbungen erfolgte durch die Inventarisierung im Akzessionsjournal, die Notationsvergabe und, ab 1957, die Festsetzung einer Standortsignatur, die aus den Buchstaben x (Kleinformat), y (Großformat), und z (Periodica) und einer jeweils laufenden Nummer bestand. Der Identifikation des einzelnen Bandes dienten die Zusatzvermerke 1. etc. (Anzahl der Exemplare), I. etc. (Bandzahl) 1 etc. (vom Bibliothekar künstlich eingeführte Zählung). Zur Besitzkennzeichnung wurden die Buchrücken mit einem Signaturschild beklebt und die Rückseiten der Haupttitelblätter gestempelt; der Stempel hatte den Text „Bibliothek der Ostfriesischen Landschaft" und eine freie Rubrik zur Eintragung der Akzessionsnummer. Einbindearbeiten fielen nur noch für Zeitschriften und Zeitungen sowie für reparaturbedürftige Altbestandsbände an.[299]

Die Arbeiten zur Bestandspflege ergaben sich als Konsequenzen der mehrfach durchgeführten Bestandsrevisionen. Die fehlenden Bände wurden gesammelt angemahnt, verstellte Bücher richtig eingestellt, nicht inventarisierte und katalogisierte Altbestände eingearbeitet. Zudem mußte wegen der neu eingeführten Katalogregeln der gesamte Altbestand neu klassifiziert und katalogisiert werden.[300] Die vor allem infolge von Legaten und Geschenken vorhandenen Dubletten wurden je nach ihrem Wert teils makuliert, teils verkauft; gerade landeskundliche Werke wurden aber auch bewußt als Mehrfachexemplare in den Bestand aufgenommen.[301] Verkäufe dienten der Aufbesserung des Etats vor allem für außergewöhnliche Anschaffungen oder retrospektive Ergänzungen; so erbrachte der Verkauf eines zweiten Exemplars von Krünitz' Oekonomisch-technischer Enzyklopädie, die über einen Nachlaß in die Bibliothek gekommen war, genügend Mittel, um die Monumenta Germaniae Historica zu ergänzen und andere größere Anschaffungen, wie z. B. die von Atlanten, zu tätigen.[302]

Wie bereits erwähnt, oblag ab 1956 die Leitung der Bibliothek dem wissenschaftlichen Mitarbeiter der Landschaft; die anfallenden technischen Arbeiten – vom Bestellvorgang bis zur Ausleihe – wurden sowohl von ihm selbst als auch von Aushilfskräften erledigt. Meistens waren dies Werkstudenten, seltener Bibliotheksdienstanwärter; letztere arbeiteten zum Teil unentgeltlich,[303] quasi als Praktikanten, obwohl die Bibliothek nicht den Status einer Ausbildungsbibliothek hatte. Über einen eigenen Personaletat verfügte die Bibliothek nicht, ebensowenig über einen Sachetat.

---

[299] OL, Akte 33 (Bestandsverwaltung).
[300] OL, Akte 64.1 (Ramm, Zwischenbericht über den Stand der Bibliotheksarbeit, 10.9.1957).
[301] OL, Akte 64.1 (Bibliotheksarbeiten 1961, 25.1.1961).
[302] OL, Akte 64.1 (Bibliotheksarbeiten 1961, 25.1.1961).
[303] OL, Akte 2 (Personal).

Nach dem Krieg war die Landschaftsbibliothek – wie auch von 1913-1938 – im Dachgeschoß des Landschaftsgebäudes untergebracht. Das vormalige „Lese-Zimmer" bestand nicht mehr, es diente auch als Magazin.[304] Um die Präsenzbenutzung der Bibliothek wieder zu ermöglichen, gab es zwar Pläne einer Neuaufstellung mit angeschlossenem „Studierraum der Bücherei", die aber unrealisiert blieben.[305] 1956 setzte Ramm die Übersiedlung der Bibliothek in ein nahegelegenes ehemaliges Privathaus durch. Zwar war sie dort in fünf Räumen untergebracht, von denen einer „für den Publikumsverkehr" gedacht war;[306] aber schon Anfang der sechziger Jahre erwiesen sich die Räumlichkeiten als unzureichend, sowohl hinsichtlich der Magazinfläche als auch der Bequemlichkeiten für die Bibliotheksbenutzer.[307]

Die einzige erhaltene Benutzungsordnung dieses Zeitraums stammt von 1948,[308] also aus einer Zeit, da die Bibliothek nur von zwei ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut wurde. Ihr erster Artikel formulierte die Zweckbestimmung der Landschaftsbibliothek als *Hand- und Leihbücherei zur Förderung allgemeinwissenschaftlicher und heimatkundlicher Studien.* Eine Einschränkung des Benutzerkreises gab es nicht. Zweimal in der Woche sollte die Bibliothek jeweils eine Stunde geöffnet sein, wobei offensichtlich auch an die arbeitende Bevölkerung gedacht wurde, da eine Öffnungszeit auf die Abendstunden fiel (Artikel 2). Außerhalb der „Bibliotheksstunden" war die Bücherei nur *ausnahmsweise und unter Aufsicht des Geschäftsführers der Ostfriesischen Landschaft* zu betreten. In Artikel 3 wurde der Grundsatz der Präsenzbenutzung formuliert (*Während dieser Zeiten können die Bücher in den Räumen der Bibliothek eingesehen werden.*). Die meisten der folgenden Bestimmungen befaßten sich aber mit der Regelung der Orts- und der Fernleihe, die aber nur *für ernsthafte allgemeinwissenschaftliche oder heimatkundliche Zwecke* erlaubt sein sollte. Die postalische Versendung gegen Kostenübernahme war weiterhin eingeplant. Die Leihfrist betrug bei seltenen und/oder häufig benutzten Büchern zwei Wochen, in Normalfällen vier Wochen. Artikel 10 begrenzte die Zahl der ausleihbaren Bücher auf drei.

Diese Benutzungsordnung galt im wesentlichen, bis auf die Verlegung der Öffnungszeiten, bis 1964. Sie charakterisiert den Zustand der Landschaftsbibliothek als Provisorium im wesentlichen durch zwei im Grunde widersprüchliche Bestimmungen: Zum einen sollte sie vorrangig eine Präsenzbibliothek sein, zum anderen standen die extrem kurzen Öffnungszeiten und das Fehlen eines Lesesaales dieser Konzeption entgegen.

---

[304] OL, Plankammer, Neue Landschaftsbibliothek (Müller-Stüler, Plan: Haus der Ostfriesischen Landschaft, Aurich. Skizze zum inneren Ausbau. Blatt 3, 20.4.1952; Marginalie von Ramm über die Unterbringung der Bibliothek bis 1956).

[305] OL, Plankammer, Neue Landschaftsbibliothek (Müller-Stüler, Plan: Haus der Ostfriesischen Landschaft, Aurich. Skizze zum inneren Ausbau. Blatt 2, 20.4.1952; Marginalie von Ramm zur Nicht-Realisierung des Projekts).

[306] OL, Akte 61 (Ansprache des Landschaftspräsidenten Stegmann, 8.12.1956).

[307] Diese Auskunft stammt ebenfalls von Dr. Ramm.

[308] OL, Akte 34.0 (Benutzungsordnung, 15.12.1948).

Wie die Ausleihjournale dieser Zeit dokumentieren,[309] war das Konzept der Präsenzbenutzung reine Theorie. Von 1947 bis 1964 wurden jährlich durchschnittlich 500 Bände entliehen;[310] diese Zahl ist zu hoch, als daß man noch von *begründeten Ausnahmefällen*[311] sprechen könnte. Angesichts der ungünstigen Räumlichkeiten und Öffnungszeiten hatten die Betreuer der Bibliothek keine Alternative, wenn die öffentliche Nutzbarkeit der Landschaftsbibliothek keine Chimäre bleiben sollte. Die geschaffenen Tatsachen wurden von der Geschäftsführung der Landschaft prinzipiell stillschweigend geduldet. Zu Anfang der fünfziger Jahre kamen hin und wieder Beschwerden vom Kollegium über die Verstöße gegen das Präsenz-Prinzip:

> *Eine Durchsicht des Ausleihverzeichnisses ergibt, daß gegen den Grundsatz der Nichtausleihe laufend verstoßen wird. Der Dezernent der Bücherei bittet dringend darum, daß die ausgeliehenen Bücher sofort angemahnt und zurückgeholt werden und daß andererseits die Ausleihen sofort und ohne Rücksicht und ohne jede Ausnahme aufhören.*[312]

Die geringe Effizienz derartiger Anweisungen zeigen die folgenden Ausleihzahlen; so wurden z. B. im Jahr 1954 655 (!) Bände ausgeliehen. Der Umzug 1956/57 hatte einen Rückgang der Ausleihen zur Folge, die Anfang der sechziger Jahre jedoch wieder über 600 Bänden lagen. Die vorgeschriebene Beschränkung auf drei Bände pro Benutzer wurde oft um ein Vielfaches überschritten.[313]

Die Entleiher waren nicht nur Angehörige der Landschaft, denen die Ausleihe wahrscheinlich ex officio gestattet war, sondern ebenfalls Leser aus Aurich und dem restlichen Ostfriesland. Zudem sind oft Entleihungen für die Auricher kommunalen und Regierungsbehörden registriert. Fernleihen waren selten und beschränkten sich meist auf den ostfriesischen Raum. Eine Betrachtung der Sozial- und Berufsstruktur der Benutzerschaft ist nicht durchgängig möglich, da Bermerkungen zu Beruf und Herkunft immer seltener wurden. Akademische Grade und Beamtentitel scheinen jedoch immer notiert worden zu sein, und anhand dieser Angaben wird ersichtlich, daß ein großer Teil der Benutzer der akademisch gebildeten Mittelschicht entstamm-

---

[309] Die Ausleihbücher waren die einzigen Ausleihunterlagen; sie registrierten Buchtitel bzw. -signatur, Benutzer mit Anschrift, Ausleih- und Rückgabedatum.

[310] Eigene Berechnungen; OL, Bücherausgabeverzeichnis 1949-1956; OL, Ausleihbuch 1956-1963. Fernleihen schlagen höchstens mit 5 % zu Buche.

[311] Aus der Arbeit der Ostfriesischen Landschaft 1958.

[312] OL, Akte 34.0 (Geschäftsführer der OL an Landschaftliche Bücherei, 27.8.1953).

[313] Eigene Berechnungen; OL, Bücherausgabeverzeichnis 1949-1956.

te.[314] Ausleihobjekte waren vornehmlich Monographien und Periodica zur ostfriesischen Landeskunde; an zweiter Stelle rangierten allgemein- und kulturhistorische Werke.[315]

Die Landschaftsbibliothek diente außerdem als zentrale Stelle für Auskünfte jeder Art, die Ostfriesland betrafen. Die Informationssuchenden wandten sich meistens an die Ostfriesische Landschaft, die die Bearbeitung der Anfragen an ihre Bibliothek delegierte. Letztere beantwortete Sachfragen (z. B. über geographische, klimatische, kulturelle, genealogische und historische Themen) oder übermittelte Literaturhinweise bzw. ganze Literaturlisten. Für Fragen nach ostfriesischen Kuriosa bzw. Spefizika – wie etwa dem Klootschießen oder den Teegebräuchen –, denen viele Anfragen galten, existierten sogar fertige Ausarbeitungen.[316]

1952, 1958 und 1964 gab die Landschaftsbibliothek Auswahlverzeichnisse ihres Bestandes zur Landeskunde heraus und ließ einige als Zeitungsnotiz veröffentlichen, um einen größeren Kreis sowohl von der Existenz dieser Institution als auch über ihre Bestände zu informieren.[317]

Die regionale Bedeutung der Landschaftsbibliothek bis 1964

Wie die vorangehenden Ausführungen zeigen, gewann die Landschaftsbibliothek allmählich an regionaler Bedeutung. Sie wurde von den Bewohnern Ostfrieslands vermehrt als zentrale Literaturversorgungsinstanz für die Landeskunde und die geisteswissenschaftlichen Disziplinen angenommen. Es kann festgestellt werden, daß die Interessen der ostfriesischen Bevölkerung – oder besser gesagt: eines Teils der ostfriesischen Bevölkerung – und die Intentionen der landschaftlichen Bibliotheksverwalter in dieser Hinsicht konvergierten.

Aber die für die Landschaftsbibliothek Verantwortlichen begnügten sich nicht mit dem status quo. Vor allem der wissenschaftliche Sachbearbeiter der Ostfriesischen Landschaft, Ramm, bemühte sich seit seiner Arbeitsaufnahme 1956 darum, den bereits in den dreißiger Jahren diskutierten Plan zur Einrichtung einer Ostfriesischen Landesbibliothek durchzusetzen. Diese sollte zu einem kulturellen Zentrum auf Landesebene[318] ausgebaut werden:

---

[314] OL, Bücherausgabeverzeichnis 1940-1956; OL, Ausleihbuch 1956-1963.
[315] OL, Bücherausgabeverzeichnis 1949-1956; OL, Ausleihbuch 1956-1963.
[316] OL, Akte 342 (Auskünfte auf schriftliche Anfragen).
[317] OL, Akte 63 (Publikationen, Januar 1964); OL, Akte 63 (Presseberichte, 15.2.1958 u. a.)
[318] Das Verständnis von Ostfriesland als „Land" mit eigener politischer, historischer und kultureller Tradition und Bedeutung und die Forderung nach Anerkennung und Unterstützung dieser Spezifika läßt sich bis ins frühe 19. Jahrhundert zurückverfolgen; vgl. S c h m i d t (wie Anm. 8), S. 384ff.

> *Die Landschaftliche Bibliothek füllt die Lücke zwischen der Volksbücherei und den großen Staats- und Universitätsbibliotheken aus. Diese Situation gilt es in ihrer Tragweite zu erkennen und die Forderung daraus abzuleiten, daß in ihrem Ausbau eine wichtige kulturpolitische Aufgabe liegt. Wir sollten dem erkannten Ziel die Tat folgen lassen und in der Schaffung einer Landesbücherei die nächste große Aufgabe der Ostfriesischen Landschaft sehen.*[319]

Zur Realisierung dieses Projekts wurden lange Verhandlungen mit der zuständigen staatlichen Büchereistelle in Osnabrück geführt, die aber letztendlich erfolglos waren.[320] Der Versuch zur Errichtung einer Landesbibliothek darf aber nicht nur als von ideellem, kulturpolitischem Interesse geleitet eingeschätzt werden. Es ging sicherlich auch darum, durch die Überführung der Landschaftsbibliothek in die völlige oder teilweise Trägerschaft des Landes Niedersachsen die Unterhaltskosten für dieses Institut abzusichern. Der landschaftliche Etat wäre in diesem Falle entlastet gewesen, und die sachliche und personelle Ausstattung wäre sicherlich erheblich verbessert worden. So konnte das Land jedoch nur um eventuelle Sondermittel gebeten werden; eine Verpflichtung zur Mittelbewilligung bestand nicht.

Innerhalb Aurichs war die Landschaftsbibliothek die einzige öffentlich zugängliche Institution, die grundlegende wissenschaftliche Literatur und Druckschriften zur ostfriesischen Landeskunde sowie regionale und überregionale Periodica zur Benutzung anbot. Offiziell als Präsenzbibliothek konzipiert, war sie de facto eine Ausleihbibliothek; ihre Zugänglichkeit und realen Benutzungsbedingungen ebenso wie ihre Bestände stellten eine positive Ausnahme in der Auricher Bibliothekslandschaft dar. Der Bestand der Regierungsbibliothek war seit der Zwischenkriegszeit nicht mehr aktualisiert worden; sie stand zusammen mit der Derschau-Bibliothek im Regierungsgebäude und war unbenutzbar.[321] Die aus der 1937 eingerichteten Volksbücherei entstandene Stadtbücherei in Aurich entsprach nicht den Bedürfnissen der Bevölkerung eines zentralen Ortes mit mehreren Regierungs- und Justizbehörden; sie bot in völlig unzureichenden Räumlichkeiten und bei viel zu kurzen Öffnungszeiten ca. 4.000 Titel an, die im wesentlichen nur die „Feierabendbedürfnisse" befriedigen konnten.[322]

---

[319] Die Aufgabe des Bewahrens und Erhaltens. Ostfrieslands Büchereien, Archive und Museen, in: Der Deichwart. Beil. zu Rheiderland, 1959, Nr. 106.

[320] OL, Akte 9 (Kooperation und Koordination mit anderen Bibliotheken). Die eigentlichen Gründe für das Scheitern des Projekts gehen aus dem Schriftwechsel nicht hervor.

[321] M ö h l m a n n (wie Anm. 190), S. 142.

[322] OL, Akte 9 (Ergebnisniederschrift der Besprechung über die Bildung einer Kreiszentralbibliothek in Aurich, 12.6.1967).

Die Dienstbibliothek des Staatsarchivs hatte zwar umfangreichere Bestände historischer und landeskundlicher Literatur; sie standen aber nur den Bediensteten und Benutzern in den Räumen des Archivs zur Verfügung. Die großzügig gehandhabten Ausleihbedingungen der Landschaftsbibliothek gab es dort nicht. Allerdings war die Staatsarchivbibliothek an das bundesweite Fernleihnetz angeschlossen und hatte daher als Vermittler von am Ort nicht vorhandener Literatur eine wichtige Position im bibliothekarischen Geschehen Ostfrieslands – die zweite fernleihberechtigte Institution war die Bibliothek der Großen Kirche in Emden.[323]

Zwar gab es in der Region Ostfriesland noch immer die schon weiter oben erwähnten Bibliotheken. Sie waren jedoch fast alle seit der Zwischenkriegszeit nicht mehr aktualisiert worden, und ihre Bestände hatten nur noch Quellenwert.[324] Das kommunale Bibliothekswesen in Ostfriesland hingegen erlebte eine verhalten positive Entwicklung. Es wurden relativ viele Stadt- und Gemeindebüchereien neu gegründet oder ausgebaut. Sie verfügten jedoch hauptsächlich über Unterhaltungs-, Kinder- und Jugendliteratur, seltener auch über Sach- und Fachliteratur. Von den 104 Büchereien waren allerdings nur 2 hauptamtlich besetzt; die meisten hatten nur einen minimalen Titelbestand und waren auf die Leihsendungen aus der Kreisbücherei angewiesen.[325] Sie waren weder dazu konzipiert noch in der Lage, der Landschaftsbibliothek hinsichtlich ihrer beschriebenen Funktion und Position Konkurrenz zu machen.

---

[323] OL, Akte 9 (Ramm an den Niedersächsischen Beirat für Bibliotheksangelegenheiten, 1.2.1966).

[324] Über die Stagnation der ostfriesischen Bibliotheken vgl. M ö h l m a n n (wie Anm. 190), S. 141ff.

[325] Eine Übersicht über Büchereien und Büchereiarbeit in den Regierungsbezirken Aurich und Osnabrück. Hrsg. vom Büchereiverband der Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück, Osnabrück [1960], S. 4-8; G. C. von U n r u h, Eine kommunale „Büchereilandschaft" in Ostfriesland, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1963, H. 2, S. 32ff; C. S t e f f e n s, Die Stadtbücherei Leer, ein neuer Beginn, in: ebd., 1958, H. 3, 1958, S. 12ff.

Die Landschaftsbibliothek im eigenen Haus

von
Martin Tielke

Mag auch die Geschichte der Landschaftsbibliothek in die Jahrhunderte zurückreichen, so konnte Barbara Lison-Ziessow doch mit Recht feststellen, daß bis zur Errichtung eines eigenen Gebäudes diese Bibliothek „immer noch mit dem Status einer Privatsammlung des Landschaftskollegiums" behaftet war.[1] Dies wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von den Verantwortlichen der Ostfriesischen Landschaft zunehmend als problematisch empfunden. Die Landschaft sah ihre Bibliothek jetzt nicht mehr primär als Parlamentsbibliothek für Landschaftsversammlung und Kollegium und mehr oder weniger interne Gebrauchsbibliothek für ihre Arbeitsgruppen, sondern rückte sie als kulturpolitischen Faktor in den Vordergrund. Jetzt verstand sich die Landschaftsbibliothek in erster Linie als geisteswissenschaftliche Bibliothek für die ostfriesische Öffentlichkeit, als Regionalbibliothek, die die geistige Überlieferung des historischen Raumes Ostfriesland bewahrt und erschließt und die moderne landeskundliche und landesgeschichtliche Forschung unterstützt. In der Landschaftsversammlung vom 17. November 1962 sollte dies der Landschaftspräsident in aller Deutlichkeit formulieren: *Seit 200 Jahren geistert das Projekt einer Landesbücherei durch die Akten. Es wird höchste Zeit, daß wir es aus einem solchen traurigen Dasein befreien und in gemeinsamer Anstrengung von Landesregierung und Selbstverwaltungsorganen in die Tat umsetzen.*[2] Diese Worte waren in Hinsicht auf den geplanten Bibliotheksbau der Landschaft gesagt. Die Einsicht war gewachsen, daß zu einer öffentlich benutzbaren und vor allem auch als solcher im Bewußtsein der Bevölkerung präsenten Bibliothek notwendig das eigene Gebäude hinzugehört. Aus dem Planungsprozeß dieses Gebäudes lassen sich daher auch Aufschlüsse gewinnen über die programmatischen Absichten der Ostfriesischen Landschaft. Hier zeigt sich beispielhaft der Wandel der Landschaft von einer abgehobenen und völlig obsolet gewordenen ständischen Vertretung zu einem modernen regionalen Kulturverband.

---

[1] Siehe oben, S. 63.
[2] Protokoll der Landschaftsversammlung vom 17. 11. 1962; OL, Alte Registratur Nr. 104.

Ausgangspunkt war der erneute Versuch, die zersplitterten Buchbestände Aurichs – zunächst die wissenschaftlichen: Derschau-Bibliothek, Regierungsbibliothek und Landschaftsbibliothek – zusammenzufassen. Darüberhinaus sollte aber auch das kommunale Bibliothekswesen mit einbezogen werden, um endlich eine leistungsfähige Bibliothek für ganz Ostfriesland zu schaffen. Auch auf diesem Gebiet gab es 1945 ebensowenig einen Bruch wie in vielen anderen Bereichen der Ostfriesischen Landschaft. Die Anstrengungen der dreißiger Jahre, eine „Landesvolksbücherei" zu schaffen, setzten sich nach dem Kriege fort, wenn auch die Begriffe wechselten. Im Entstehungsprozeß des ersten Bibliotheksgebäudes bündelt sich das Selbstverständnis der Ostfriesischen Landschaft hinsichtlich ihrer Bibliothek in einmalig konzentrierter Form; hier schärft sich das Erwerbungsprofil der Landschaftsbibliothek, und ihre Aufgabenstellung tritt klar hervor. Daher lohnt es sich, etwas ausführlicher auf diesen Prozeß einzugehen.

1. Das Selbstverständnis der Landschaftsbibliothek als Landesbibliothek

Zur Vorbereitung des landschaftlichen Bibliotheksbaus benannten 1962 das Landschaftskollegium und der Verwaltungsrat der Landschaftlichen Brandkasse eine Kommission. In der Einladung zur ersten Sitzung am 25. September 1962 heißt es, diese Kommission solle *die Planung und Einrichtung des Neubaus der vorgesehenen Landesbibliothek vorbereiten.*[3] Und in einem Schreiben des Landschaftspräsidenten vom 19. Juni 1962 an die Stiftung Volkswagenwerk, in dem er das Bauvorhaben ausführlich begründet, ist durchgehend von *Landesbibliothek für Ostfriesland* die Rede.[4]

Daß hier der Terminus „Landesbibliothek" erscheint, daß sowohl die anderen wissenschaftlichen Bibliotheken in Aurich wie auch die Bibliothek der Stadt von Anfang an in die Planungen mit einbezogen wurden, zeigt deutlich, daß die Landschaft gewillt war, ihre Büchersammlung als zentrale Bibliothek für die ganze Region auszubauen. Dies stand durchaus in einer landschaftlichen Tradition: Schon anläßlich des Umzugs der Bibliothek in die Hafenstraße 14 im Jahre 1956 hatte der Landschaftspräsident verkündet: *Die Bestrebungen auf Schaffung einer umfassenden Landesbibliothek gehen weiter...*[5] Und in einem Zwischenbericht des Bibliotheksleiters Dr. Ramm vom September 1957 ist ganz konkret von Umbauplänen *im Hin-*

---

[3] OL, Alte Registratur Nr. 242. Mitglieder dieser Planungskommission waren neben den Vertretern der OL und der Brandkasse der Auricher Oberkreisdirektor, der Auricher Stadtdirektor sowie ein Vertreter der Bezirksregierung und der „Fachstelle für das Öffentliche Büchereiwesen Osnabrück".

[4] OL, Alte Registratur Nr. 245 (*Finanzierung durch das Land Niedersachsen*).

[5] OL, Alte Registratur Nr. 102 (Rede von Präsident Stegmann auf der Landschaftsversammlung vom 8. 12. 1956).

blick auf die Landesbücherei die Rede.[6] Am 9. Oktober 1962 berichtet der 'Ostfriesische Kurier' unter der Überschrift „Ostfriesische Landesbibliothek": „Eine ostfriesische Landesbibliothek will die Ostfriesische Landschaft im nächsten Jahr in Aurich einrichten... Die Bibliothek soll mit wissenschaftlichem Schrifttum über Ostfriesland ausgestattet werden. Sie ist als geistiges Zentrum des Ostfriesentums gedacht." Von Seiten der Bezirksregierung war dieses Selbstverständnis akzeptiert. Auf der Landschaftsversammlung vom 28. April 1962 erläuterte Regierungspräsident Beutz die Haltung der Bezirksregierung: *...es wäre sehr zu begrüßen, wenn... die Voraussetzungen geschaffen würden, um eine echte ostfriesische Landesbibliothek zu begründen bzw. weiterzuentwickeln.*[7] Und in der Planungskommission betonte der Vertreter der Bezirksregierung, Reg. Direktor Kind, *man müsse bemüht sein, die Bibliothek zu einer Landesbibliothek mit einem laufenden Zuschuß des Landes zu machen.*[8]

Diese Sprachregelung wurde jedoch vom Land zurückgewiesen. Der Kultusminister wandte sich brieflich an den Landschaftspräsidenten und monierte in aller Form, daß in den Anträgen der Landschaft und in der Öffentlichkeit immer von „Landesbibliothek" die Rede sei. Diese Bezeichnung müsse jedoch *den Bibliotheken vorbehalten bleiben, die tatsächlich Landeseinrichtungen sind und vom Lande getragen werden.* Der Landschaftspräsident beeilte sich, dem zuzustimmen: *Ich habe... Veranlassung gegeben, daß der Neubau in Zukunft eindeutig als Landschaftsbibliothek gekennzeichnet wird und werde auch die ostfriesische Presse darauf hinweisen.*[9] Und als dann die Landschaft Anfang 1964 erneut an den Kultusminister schreibt, um Unterstützung für den laufenden Betrieb der Bibliothek zu erbitten, heißt es ausdrücklich: *Diese neue Bibliothek wird, auch dem Wunsche des Kultusministeriums folgend, eine Landschaftsbibliothek werden.*[10]

Dies allerdings war ein Streit um Worte. In der Sache blieb man unbeirrt, denn als kurz darauf der Landschaftspräsident in der Zeitung lesen sollte, daß das Kultusministerium eine Erhöhung der Planstellen in den Landesbibliotheken beabsichtigt, gibt ihm das Veranlassung zu einem weiteren Brief an den Minister, in dem nun hervorgehoben wird, daß die Landschaftsbibliothek, auch wenn sie nicht „Landesbibliothek" heißt, doch faktisch die Aufgaben einer Landesbibliothek für Ostfriesland wahrnimmt. Daher sei das Land hier in der Pflicht, und der Landschaftspräsident nennt auch gleich eine konkrete Summe: *...ich darf Ihnen offen sagen, daß eine Beihilfe für die Ostfrie-*

---

[6] Vgl. *Zwischenbericht über den Stand der Bibliotheksarbeit am 1. Sept. 1957*; OL, Bibliotheksakten Nr. 64.1.

[7] Protokoll der Landschaftsversammlung vom 28. 4. 1962; OL, Alte Registratur Nr. 104.

[8] So in der dritten Sitzung (OL, Alte Registratur Nr. 242).

[9] Schreiben des Kultusministers vom 28. 11. und Antwort des Landschaftspräsidenten vom 22. 12. 1962; OL, Alte Registratur Nr. 245 (*Finanzierung durch das Land Niedersachsen*)

[10] Schreiben von Landschaftspräsident Stegmann an Kultusminister Voigt vom 23. 1. 1964; OL, Alte Registratur Nr. 245 (*Antrag auf Zuschuß seitens der VW-Stiftung bzw. des Landes Niedersachsen zum Betrieb der Landschaftsbibliothek 1963-1965*).

sische Landschaftbibliothek von jährlich 50.000 DM uns wünschenswert erschiene.[11]

Hieraus entwickelt sich eine nähere Bestimmung der Aufgaben der Landschaftsbibliothek. Auslöser ist die Anfrage aus Hannover, inwiefern denn überhaupt die Bibliothek der Landschaft eine wissenschaftliche Bibliothek genannt werden könne, und wie das Verhältnis zur benachbarten Landesbibliothek Oldenburg sich bestimme.[12] In der ausführlichen, von Dr. Ramm konzipierten Stellungnahme des Landschaftspräsidenten Elster[13] ist zunächst die Bestandsgeschichte skizziert als die einer historisch gewachsenen wissenschaftlichen Regionalbibliothek. Sie stehe somit nicht in Konkurrenz zu den kommunalen Büchereien. Das Verhältnis zu den anderen wissenschaftlichen Bibliotheken in Ostfriesland sei unproblematisch: die Bibliothek der Emder Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer sei von nur noch musealem Charakter; die Bibliothek der Großen Kirche in Emden sammele in erster Linie Theologica und ergänze damit im Bedarfsfalle die Landschaftsbibliothek; die Dienstbücherei des Auricher Staatsarchivs sei eine präsentische Dienstbibliothek. Die Abgrenzung zur Oldenburger Landesbibliothek ergebe sich zunächst aus den verschiedenen Regionen mit ihrer unterschiedlichen Geschichte. Konkret werden sechs Aufgaben der Landschaftsbibliothek benannt:

1. Sammeln der Ostfrisica,
2. planmäßige Bereitstellung von Standardliteratur auf geisteswissenschaftlichem Gebiet,
3. Ausbau der Fächer Landeskunde und Landesgeschichte,
4. Aufbau einer Pädagogischen Abteilung *aus schulpolitischen Gründen*,
5. Ausbau der niederländischen und westfriesischen Abteilung,
6. Erstellung einer (schon *weit fortgeschrittenen*) Ostfriesischen Bibliographie.

Dazu komme als Sonderaufgabe die Erschließung der Derschau-Bibliothek. Beabsichtigt sei die Erstellung eines Ostfriesischen Zentralkataloges. Das entscheidende Spezifikum der Landschaftsbibliothek ergebe sich jedoch daraus, daß sie *wissenschaftliche Arbeitsstätte für die von der Ostfriesischen Landschaft getragenen Forschungs-*

---

[11] Ebd., Schreiben von Landschaftspräsident Stegmann an den Niedersächsischen Kultusminister Mühlenfeld vom 26. 2. 1964. Die Summe von DM 50.000 war immerhin schon eine Verdoppelung gegenüber den beantragten DM 26.000 für das erste Jahr des Bibliotheksbetriebs. Diese Summe von DM 50.000 beruhte auf keinerlei sachlicher Kalkulation, war völlig aus der Luft gegriffen und natürlich auch bei weitem noch nicht ausreichend. Aber darum ging es hier nicht, denn diese Summe war eine rein politische: Es ging einzig und allein darum, beim Land einen Fuß in die Tür zu kriegen.

[12] Schreiben des Niedersächsischen Kultusministers an den Präsidenten der Ostfriesischen Landschaft vom 31. 8. 1964; OL, Alte Registratur Nr. 245 (*Antrag auf Zuschuß seitens des Landes Niedersachsen zum Betrieb der Landschaftsbibliothek 1963-1965*).

[13] Ebd., Schreiben vom 11. 9. 1964.

vorhaben sei. Daher sei auch ein Wissenschaftler mit der Leitung beauftragt. An dieser Stelle wird die Handschrift Dr. Ramms, der einmal Assistent am Historischen Seminar der Universität Hamburg war, überdeutlich: *Ähnlich der Assistententätigkeit an den Historischen Seminaren der Universitäten werden die Ratsuchenden in die Problematik und den Forschungsstand eingeführt und mit der einschlägigen Literatur, dem Kartenmaterial u. dgl. versehen.* In der Tat, hier konnte man auf mehrere aktive Arbeitsgruppen der Landschaft sowie eine umfangreiche eigene Verlagsproduktion verweisen, die eng an die Bibliothek gebunden waren. Vor allem letzteres unterstrich eindrucksvoll die Argumentation, weshalb man auch gleich ein Verlagsprogramm und ein umfängliches Buchpaket mit den jüngsten Veröffentlichungen dem Minister zuschickte.

Ein wichtiger, zu dieser Argumentation jedoch ziemlich disparat sich verhaltender Gesichtspunkt bei der Bibliotheksplanung war ein schulpolitischer. Er erklärt sich aus der konkreten Situation des Lehrermangels Anfang der sechziger Jahre und dürfte wohl vor allem auf den Regierungsschul- und Landschaftsrat Dr. Wiemann zurückgehen. Dieser Punkt wird in einem Schreiben des Landschaftspräsidenten an die Volkswagen-Stiftung vom 19. Juni 1962 nachdrücklich herausgestellt[14] und ist in der Rede des Landschaftspräsidenten auf der Landschaftsversammlung vom 17. November 1962 klar formuliert: *Wir wünschen, daß die Lehrer nach erfolgter Ausbildung nach Ostfriesland zurückkehren. Diese aber brauchen Bücher, vor allem für die zweite Prüfung. Für diesen Zweck wird in der neuen Bibliothek eine pädagogische Abteilung eingerichtet. Das ist das, was nottut, und wir, die wir uns für das geistige Leben Ostfrieslands mitverantwortlich fühlen, dürfen nicht länger mehr zögern, um alle Anstalten zu treffen, die neue 'Ostfriesische Bibliothek' als Bildungszentrum zu schaffen.*[15]

Das Ministerium erbat über den geplanten Ausbau der Landschaftsbibliothek ein Gutachten vom Vorsitzenden des Niedersächsischen Beirats für Bibliotheksangelegenheiten, dem Direktor der Landesbibliothek in Hannover, Dr. Totok.[16] Er bestätigt im großen und ganzen das Selbstverständnis der Landschaft, möchte aber das Verhältnis zu anderen Bibliotheken noch schärfer bestimmt sehen. Vor allem die Leitfunktion der Oldenburger Landesbibliothek für den Leihverkehr werde die Auricher Bibliothek nicht übernehmen können. *Dafür reicht der in Aussicht genommene Etat von DM 25.000 nicht entfernt aus.* Das Vorhaben, Standardliteratur anzuschaffen, sei im Prinzip richtig, die *Ausweitung dieser Handbibliothek auf Klassiker in der Literatur, der Philosophie etc. erscheint allerdings etwas zu weit gefaßt.* Der Ausbau der niederländischen und westfriesischen Abteilung ist zu bejahen, da die hierfür

---

[14] OL, Alte Registratur Nr. 245 (*Finanzierung durch das Land Niedersachsen*).
[15] OL, Alte Registratur Nr. 104.
[16] OL, Alte Registratur Nr. 245 (*Antrag auf Zuschuß seitens des Landes Niedersachsen zum Betrieb der Landschaftsbibliothek 1963-1965*). Das Gutachten trägt das Datum vom 2. 6. 1965.

zuständige Bibliothek (Münster) zu weit entfernt sei. Die pädagogische Abteilung allerdings sei ein Fremdkörper in der Konzeption der Landschaftsbibliothek. Sie sei mangels anderer Möglichkeiten zwar zunächst hier mit unterzubringen, doch müsse eine spätere Herauslösung der rein pädagogischen und als solcher zum Profil der Landschaftsbibliothek als Regionalbibliothek nicht passenden Abteilung immer offen bleiben. Im übrigen sei es richtig, eine Verbindung mit der Stadt- und Kreisbücherei anzustreben.

Die Argumentation der Ostfriesischen Landschaft, solcherart unterstützt, zeigte offensichtlich Wirkung. Am auffälligsten wird dies in der Rede, die Ministerialdirigent Dr. Schneider anläßlich der Eröffnung des Neubaus am 10. Mai 1965 in Aurich hielt.[17] Als Vertreter der Landesregierung verkündete er hier sozusagen die offizielle Auffassung des Landes. Das landschaftliche Selbstverständnis wird insofern bestätigt, als der Bibliothek als wissenschaftlicher Regionalbibliothek eine spezifische Aufgabe im Verbund der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes zugewiesen wird, wobei jedoch eine deutliche Einschränkung gemacht wird: Die Landschaftsbibliothek dürfe nicht, wie die drei niedersächsischen Landesbibliotheken, Universalbibliothek sein.[18] Ganz deutlich wird hier die Sorge, den Etat einer weiteren Bibliothek übernehmen zu müssen, denn *wie Sie wissen, ist die gegenwärtige Finanzlage des Landes... sehr angespannt.* (Wann je war sie es nicht?)

Worte, so wird hier offenbar, sind Schall und Rauch. Die Bibliothek der Ostfriesischen Landschaft verstand und versteht sich faktisch als eine ostfriesische Landesbibliothek. Dieses Selbstverständnis wird weder von den Fachleuten noch von den verantwortlichen Politikern prinzipiell in der Sache bezweifelt. Wo es allerdings finanzielle Konsequenzen zu haben droht, und der Bohrer auf den nervus rerum trifft, beginnen die Zuckungen und Verrenkungen, und die politischen Opportunitäten schieben sich vor die Sache. Der Ostfriesischen Landschaft ging und geht es darum, dem Land gegenüber zu betonen, daß sie im abgelegenen Ostfriesland stellvertretend für das Land kulturelle und wissenschaftliche Aufgaben wahrnimmt und hierfür eine angemessene Unterstützung von Seiten des Landes erwartet. Die Legitimität dieses Anliegens kann auch das Land nicht bestreiten, im Gegenteil: Die Investitionen in den Bibliotheksbau beweisen, daß der ostfriesische Anspruch inhaltlich durchaus anerkannt ist. Aber die Furcht, eine weitere Bibliothek alimentieren zu müssen, schiebt noch jedes Sachargument beiseite, es mag so gut begründet sein, wie es will. Das Bestreben des Landes bleibt es, über die einmaligen Investitionen hinaus keine größeren festen Verpflichtungen einzugehen. In diesem bis heute währenden grundsätzlichen Konflikt hat die Landschaft in den vergangenen Jahrzehnten an Terrain gewonnen – befriedigend gelöst ist er gleichwohl noch nicht.

---

[17] Eine Textfassung findet sich in den Akten der Landschaftsbibliothek „0 Gebäude".

[18] Das hatte auch das Totok-Gutachten betont. Es datiert vom 2. 6. Am 10. 6. schickt Schneider es an die Landschaft und zitiert noch einmal ausführlich aus seiner Eröffnungsrede.

2. Verhältnis zur Stadtbibliothek

War die Aufgabenstellung als wissenschaftliche Bibliothek noch relativ einfach, so wurde sie, was das Verhältnis zum kommunalen Bibliothekswesen angeht, sehr viel schwieriger. Über die Pläne einer „Landesvolksbücherei" aus den dreißger Jahren ist von Lison-Ziessow berichtet worden. Neuerdings hat Dietmar von Reeken hierzu ergänzende Ausführungen gemacht.[19] Die „Landesvolksbücherei" zielte auf die ganze Region, doch zunächst einmal ging es um den Spatz in der Hand, die kommunale Bibliothek am Ort. Und schon hier war es schlecht genug bestellt. Die Stadt Aurich hat überhaupt erst relativ spät, erst im Jahre 1937 eine ganze 1.000 Bände umfassende Stadtbücherei bekommen.[20] Diese Bücherei hat bis zum heutigen Tage kein eigenes Gebäude, sie war und ist immer nur mehr oder weniger provisorisch untergebracht – für eine Stadt dieser Größenordnung ungewöhnlich! Als die Planungen für die Landschaftsbibliothek begannen, sollte darin auch die Auricher Stadtbücherei integriert werden; Pläne für das Haus Kirchstraße 5 wurden 1954 skizziert, zerschlugen sich jedoch bald wieder. Als im folgenden Jahr 1955 die Fachstelle für das Öffentliche Büchereiwesen in Osnabrück und der Direktor der Oldenburger Landesbibliothek, Dr. Fischer, zu einem gemeinsamen Gutachten gebeten wurden, gab es zwei Voten, die jeweils mehrere Möglichkeiten vorsahen, denen aber doch grundsätzlich die Zusammenfassung der verschiedenen Bibliotheken sinnvoll und geboten schien.[21]

Der für die landschaftliche Arbeitsgruppe 'Museen-Büchereien-Archive' und damit auch für die neu zu bauende Bibliothek zuständige Landschaftsrat Bakker stellte die Frage, ob man *nicht gleich von vornherein eine spätere Erweiterung für eine Kreis- und Stadtbücherei einplanen solle, weil man dann mehr Träger für die laufenden Kosten haben würde.* Bakker wußte, wovon er sprach, denn er war gleichzeitig Stadtdirektor von Leer, und hier gab es eine funktionierende „Kreiszentralbücherei".[22] In Aurich dagegen gab es nicht nur keine solche Einrichtung, die bestehende Stadtbücherei war auch in einem für die Stadt höchst beschämenden Zustand. Sie war in provisorischen Räumen und viel zu eng untergebracht, nämlich im 1. Obergeschoß des Wohnhauses Kirchstraße 5. An ganzen zwei Tagen in der Woche war sie geöff-

---

[19] Dietmar von R e e k e n, Die Geschichte der Ostfriesischen Landschaft von 1920 bis 1950 (Veröffentlichung im Verlag der OL in Vorber.)

[20] Siehe dazu Lison-Ziessow, oben S. 60.

[21] OL, Alte Registratur Nr. 242.

[22] Im Jahre 1960 haben Landkreis und Stadt Leer eine Verwaltungsvereinbarung getroffen, die die Stadtbibliothek Leer mit zentralen Aufgaben für alle kommunalen Bibliotheken des Landkreises Leer betraute. Dies beinhaltete sowohl fachliche Beratung des Personals wie auch umlaufenden Austausch von Buchbeständen. Die Bibliotheken dieses Bereichs sind daher von der Fachstelle für das kommunale Bibliothekswesen – zunächst in Osnabrück, später in Oldenburg – traditionell nicht oder nur wenig versorgt worden. Vgl. Georg Christoph von U n r u h, Eine kommunale 'Büchereilandschaft' in Ostfriesland. Ein Beispiel für kommunale Verbundverwaltung, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1963, H. 2, S. 32-34.

net. Das Personal arbeitete ehrenamtlich. Der Bestand umfaßte 4400 Bände und war damit für eine Stadt wie Aurich viel zu klein, er war zudem veraltet und für wichtige Gruppen der Bevölkerung inadäquat. Die Ausleihzahlen waren rückläufig. Die Situation war so miserabel, daß das Land drohte, seine Unterstützung einzustellen, falls keine räumliche Verbesserung geschaffen würde.[23] Trotz dieser himmelschreienden Mißstände konnten sich die verantwortlichen Politiker der Stadt und des Landkreises nicht zu einer Verbesserung durchringen. Hinzu kam, daß auch in der Ostfriesischen Landschaft selbst über die Einbeziehung kommunaler Bibliotheken keine einhellige Meinung bestand. Während der Landschaftsrat Müller-Stüler und Amtmann Rehbein offenbar gegen eine Ausweitung der Bibliothek waren, hat Landschaftsrat Dr. Wiemann dies immer wieder nachdrücklich gefordert.[24]

Dieses Thema wurde daher zunächst nicht weiter verfolgt. Es tauchte aber regelmäßig wieder auf, so z.B. in der Kollegiumssitzung vom 24. April 1964: *Die Frage der Eingliederung der Stadtbücherei Aurich in die Landschaftsbibliothek wird diskutiert. Dr. Bakker und Dr. Ramm berichten über diesen Punkt, der wegen einer Anfrage von Stadtdirektor Uhde plötzlich wieder akut geworden sei. Dr. Wiemann bedauert, daß diese von der Ostfriesischen Landschaft sooft angeschnittene Frage erst jetzt von der Stadt aufgenommen werde, es hätte vorher eine viel bessere Planung erfolgen können.* Obwohl also der neue Bibliotheksbau schon in Angriff genommen und damit der Zug längst abgefahren war, hat das Kollegium, veranlaßt durch neue Entwicklungen bei der Stadt diese Frage weiter diskutiert. Es beauftragte Landschaftsrat Bakker, über die Möglichkeit einer Angliederung der Stadtbibliothek mit der Stadt Aurich zu verhandeln. In der Kollegiumssitzung vom 29. Mai 1964 ist die Rede von einem Pavillon neben der Bibliothek, der die Stadtbibliothek aufnehmen solle.[25] Auch dies blieb Idee.

---

[23] Zum damaligen Zustand der Auricher Stadtbücherei vgl. das Protokoll des Schul- und Kulturausschusses der Stadt Aurich vom 5. 6. 1967 sowie das Gutachten der Osnabrücker Fachstelle für das Öffentliche Büchereiwesen vom 12. 6. dieses Jahres. Beides in: OL, Alte Registratur Nr. 240.

[24] Das wird sehr deutlich aus dem unkorrigierten Entwurf des Kollegiumprotokolls vom 2. 2. 1963. Dort heißt es: *Dr. Wiemann meint, es wäre dringend erforderlich, die verschiedenen Meinungen über die Konzeption der OL – er habe z.B. eine andere Auffassung davon als die Herren Mü-Stü und Re – innerhalb des Kollegiums zu diskutieren und auszutragen. Man sollte von der OL alles fernhalten, was ihr den Geruch des Muffigen und Musealen gibt. Im Lande sei weithin die Meinung vertreten, die OL sei ein Museum. Die OL schwebe ihm vor als zentrales Kulturinstitut... er bittet, den Neubau daraufhin zu erweitern, daß diese Büchereien mit einbezogen werden können. Er sehe diese Aufgabe bei der Entwicklung, die das Büchereiwesen genommen hat, als vordringlich und außerordentlich wichtig an. Diese Möglichkeit sollte man im Gespräch mit dem Kultusminister anklingen lassen. Das Koll. sollte versuchen, soviel wie möglich nach Ostfriesland zu bekommen (Dezernenten) und die Stärkung der Landschaft im Auge behalten. Wenn es gelingen sollte, einen eigenen Fachberater für das volkstümliche Büchereiwesen zu bekommen, werde ein weiterer Aufschwung zu verzeichnen sein* (OL, Alte Registratur Nr. 48).

[25] OL, Alte Registratur Nr. 49. Am 11. 1. 1965 schreibt der Bibliotheksleiter Ramm an seinen Landschaftsrat Bakker und weist ihn nachdrücklich darauf hin, daß die Stadt Aurich bei ihren neuen Planungen für die Stadtbibliothek den Standort der Landschaftsbibliothek gebührend berücksichtigen solle. Er fügt seinem Brief auch eine selbstgefertigte Skizze bei, wie er sich den Bau der Stadtbibliothek zwischen Verwaltungstrakt der Landschaftsbibliothek und dem Haus Georgswall 7 denkt; (OL, Bibliotheksakten Nr. 9).

Sie behielt ihre Virulenz. Schon wenige Jahre, nachdem das neue Bibliotheksgebäude seinen Betrieb aufgenommen hatte, brach das Problem erneut auf. Die beiden der Landschaftsbibliothek benachbarten Gründerzeithäuser Georgswall 7 und 9 (damals Lindenstraße) fielen der Landschaft zunehmend zur Last. An beiden Häusern waren größere Renovierungsarbeiten erforderlich geworden, und es stellte sich die Frage der Rentabilität. In der Landschaftsversammlung vom 20. Mai 1967 plädierte der Landschaftsprüfer Meents dafür, beide Häuser *abzustoßen*, was konkret bedeutete, daß man ein Haus an die Brandkasse verkaufen und das andere abreißen wollte. Stattdessen sollte an der Stelle ein Neubau entstehen, wofür Landschaftsrat Müller-Stüler den Begriff „Kulturzentrum" verwendete, während Landschaftsrat Wiemann von einer „Friesischen Akademie" sprach. Wieder wurde die Fachstelle für Öffentliche Büchereien in Osnabrück eingeschaltet, mit dem alten Ziel, zusammen mit der Stadt Aurich und dem Kreis Aurich eine der Landschaftsbibliothek verbundene „Kreiszentralbücherei" zu schaffen, was auch von der Bezirksregierung unterstützt wurde. Die Osnabrücker Fachstelle wollte sogar aus ihrem Fonds für die Inneneinrichtung aufkommen.[26] Bei räumlicher Trennung sollte doch eine möglichst weitgehende Zusammenarbeit zwischen Landschaftsbibliothek und Kreiszentralbücherei angestrebt werden, nämlich: gemeinsame Öffnungszeiten, gemeinsamer Katalog, gemeinsamer Lesesaal, einheitliche Ausleihverbuchung mit einem Leseausweis, gemeinsame Abwicklung des Leihverkehrs, Abstimmung der Erwerbung. Die Vorteile einer solchen Lösung wurden detailliert in Mark und Pfennig berechnet, Landeszuschüsse nicht nur für die erforderlichen Investitionen, sondern auch für den laufenden Betrieb in Aussicht gestellt, und dennoch scheiterte der Plan. Die Stadt Aurich mochte sich nicht zu der Ausgabe von DM 150.000 durchringen. Und ebensowenig konnte sie sich später zur Umsetzung der Baupläne des Architekten Seele von 1979 und der der Architekten Arnke, Göken und Häntsch von 1992 entschließen (s. u.) Die Bibliothek hatte und hat in der Rangordnung der verantwortlichen Politiker der Stadt Aurich einen sehr untergeordneten Platz.

---

[26] Am 31. 5. 1967 fand in den Räumen der Ostfriesischen Landschaft eine Besprechung deswegen statt. Teilnehmer waren Vertreter der Auricher Bezirksregierung, der Ostfriesischen Landschaft und der Fachstelle für das Öffentliche Büchereiwesen. Vgl. das Protokoll darüber sowie die beiden Aktenvermerke von Dr. Ramm vom 31. 5. und vom 7. 6. 1967; OL, Alte Registratur, Nr. 240.

3. Bauplanung und -fortschritt eines eigenen Bibliotheksgebäudes 1962 - 1965

Den verschiedenen Plänen zur Zusammenfassung der Buchbestände nach dem Zweiten Weltkrieg war gemeinsam, daß sie in den Räumen der Landschaft höchstens für wenige Jahre zu realisieren sein würden, da selbst bei bescheidenem Zuwachs der Platz schnell erschöpft gewesen wäre. Die im Oktober 1956 erfolgte Übersiedlung der landschaftlichen Bibliothek, die bis dahin im Dachgeschoß des Landschaftshauses untergebracht war, in das Haus Hafenstraße 14 muß so wohl von Anfang an nur als ein Provisorium gedacht gewesen sein, zumal die Ostfriesische Landschaft schon im folgenden Jahr das Thema „Landesbücherei Ostfriesland" wieder massiv in die Öffentlichkeit trug.[27] Daß die Unterbringung der Landschaftsbibliothek in den Räumen der Hafenstraße von Anfang an als Provisorium gedacht war, wird sehr deutlich aus dem Bericht, den der Bibliotheksleiter Dr. Ramm 1957 gab. Er schließt ihn nämlich mit einer Planungsperspektive ab, die einmal die Hinzunahme der noch als Wohnung genutzten Räume im Erdgeschoß vorsah und dann aber auch schon einen *Umbau des dreigeschossigen Anbaues zum Magazin.*[28]

Der Zeitpunkt, wo die landschaftliche Bibliothek in den Räumen der Hafenstraße 14 an ihre Grenzen stieß, war schon 1961 gekommen. In diesem Jahr wurde zunächst ein Vorstoß unternommen, um die im Parterre des Hauses noch genutzten Wohnräume freizubekommen. Die Ostfriesische Landschaft erbat die Hilfe des Regierungspräsidenten, um das gesamte Erdgeschoß des Hauses Hafenstraße 14 für ihre Bibliothek nutzen zu können. In einem Schreiben an den Regierungspräsidenten vom 6. Juni dieses Jahres heißt es: *Die Bestände sind durch Zugänge derart vermehrt, daß seit langem ein außerordentlicher Raummangel eingetreten ist... Die Bibliothek wird seit Jahr und Tag in steigendem Maße von Studenten und Forschern benutzt, die einen eigenen Benutzerraum sehr entbehren. Alles in allem gesehen muß der nächste Schritt zum Ausbau der Ostfriesischen Landschaftsbibliothek zu einer Bezirksbücherei die Freimachung der gesamten Erdgeschoßräume bedingen.*[29] Obwohl dieses Ansinnen schnell Erfolg hatte, gingen die Pläne der Landschaft offenbar schon weiter, und sie waren auch nicht nur bautechnisch motiviert. Der Landschaftspräsident Stegmann formulierte in seiner Rede auf der Landschaftsversammlung vom 28. April 1962 das entscheidende Motiv: *Die Anhäufung von Büchern in den Räumen des Hauses Hafenstraße 14 mit ihren hölzernen Decken hat die Grenze der Belastungsfähigkeit er-*

---

[27] Vgl. z.B.: „Kommt eine 'Landesbücherei Ostfriesland?'", in: Ostfriesische Nachrichten vom 16. 12. 1957

[28] Vgl. *Zwischenbericht über den Stand der Bibliotheksarbeit am 1. Sept. 1957*; OL, Bibliotheksakten Nr. 64.1.

[29] Schreiben von Landschaftsrat Brandes in Vertretung für den Landschaftspräsidenten an den Regierungspräsidenten in Aurich vom 6. 6. 1961 (wie Anm. 1; Hervorhebung im Original).

reicht. Wir müssen neubauen! Wir müssen neubauen, schon aus dem Grunde, weil die Brandgefährdung entschlossene Maßnahmen zu ihrer Bannung erfordert. Die landschaftliche Bibliothek gehört in einen feuersicheren Zweckbau aus Eisenbeton... Es geht uns aber nicht allein um das Bauliche. Alle unsere Anstrengungen müssen vom Kulturpolitischen her gesehen werden. Ostfriesland hat oft den Ruf, das niedersächsische Sibirien zu sein... Dem müssen wir entgegentreten und mit eigenen Mitteln einen Mittelpunkt geistiger und bildungsmäßiger Art schaffen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist eine umfassende Bibliothek, eine ostfriesische Landesbücherei für alle Landeskinder.[30]

Die Baupläne waren zunächst ganz auf die Brandkasse fixiert, die ebenfalls für Ihre Mobiliarabteilung in der Hafenstraße bauen wollte und zu diesem Zweck das benachbarte Haus Hafenstraße 12 gekauft hatte. Bereits im Februar 1962 wurden Bauentwürfe im Landschaftskollegium vorgestellt. Im August beschäftigt sich der Verwaltungsrat der Landschaftlichen Brandkasse mit einem möglichen Umbau des Hauses. Und hierzu lag der Entwurf des Oberregierungs- und Baurats Müller-Stüler vor.[31] Er beabsichtigte eine Verbindung des Danielschen Hauses (Hafenstr. 14) mit dem benachbarten v. Jheringschen Hause (Hafenstr. 12), und zwar an der Grenze zum Conringschen Garten entlang. Auf der Rückseite des von der Brandkasse gekauften v. Jheringschen Hauses sollte ein Magazinturm gebaut, zwischen beiden Häusern Benutzungsräume geschaffen werden. Dem Verwaltungsrat der Brandkasse fiel die Zustimmung zu diesen Plänen ums so leichter, als mit der Bibliothek zugleich ein „Feuerschutzmuseum" (mit späteren Erweiterungsmöglichkeiten) geplant war.

In den ersten Sitzungen der Planungskommission wurden folgende Punkte zu Diskussion gestellt: 1. die Finanzierung des Bauvorhabens, 2. die juristische Konstruktion der Bibliothek, 3. die Baupläne für die Hafenstraße. Sehr schnell wurde deutlich, daß sich zunächst alles um die Planungen drehte. Die juristische Konstruktion konnte ja erst thematisiert werden, wenn die Stadt sich definitiv entschieden hätte, ihre Stadtbücherei zu integrieren; diese Entscheidung lag jedoch nicht vor. Was die Finanzierung anging, so gab es einen Beschluß des Kuratoriums der Stiftung Volkswagenwerk vom 18. Mai 1962, der Ostfriesischen Landschaft DM 180.000 für ihren Bibliotheksbau zu bewilligen. Dies teilte der Kultusminister der Landschaft mit Erlaß vom 28. August 1962 mit.[32] Demgegenüber stand die Planung Müller-Stülers, die dieser auf DM 480.000 veranschlagte. Mehrere Varianten wurden abgewogen, die

---

[30] Protokoll der Landschaftsversammlung vom 28. 4. 1962 (OL, Alte Registratur Nr. 104). Auf der Landschaftsversammlung vom 9. 5. 1964 wiederholt Präsident Stegmann diesen Gedanken: *Ist die Bibliothek in den nächsten Wochen fertig, dann ist etwas geschafft, worauf die Ostfriesen 200 Jahre lang gewartet haben: ein neuer Mittelpunkt des geistigen Lebens in Ostfriesland!* (Ebd.)

[31] OL, Alte Registratur Nr. 242.

[32] OL, Alte Registratur Nr. 245 (*Finanzierung durch das Land Niedersachsen*).

die Interessen der Brandkasse an einem Feuerschutzmuseum sowie an der Unterbringung ihrer Archivalien ausgiebig berücksichtigten mit dem Ziel einer stärkeren finanziellen Beteiligung der Brandkasse, die auch grundsätzlich bereit war, für die restlichen DM 300.000 aufzukommen. Außerdem wurde ausgiebig über die zu erwartenden laufenden Kosten gesprochen, wozu sich, insofern es um Personalkosten ging, insbesondere auch der Vertreter der Osnabrücker Fachstelle äußerte. Ein wesentlicher Faktor der zu erwartenden laufenden Kosten bestand aber auch darin, daß man in der Hafenstraße auf einem Erbbaugrundstück der Brandkasse bauen würde, mithin die Landschaft mit einem hohen Erbbaupachtzins belastet sein würde. Bemerkenswert ist, daß man sich für die Abschätzung der laufenden Kosten an der Leeraner Stadtbücherei orientierte, und es sagt einiges über den damaligen Zustand der Landschaftsbibliothek aus, daß die Kosten für ihre Unterhaltung nur auf gut die Hälfte der Kosten für die Leeraner Stadtbibliothek veranschlagt wurden![33]

Als Ergebnis dieser ersten Diskussionen schälte sich schon bald heraus, daß die vom Land bewilligten DM 180.000 nicht ausreichten, und daß daher nochmals an das Land herangetreten werden sollte mit dem Ziel, den Zuschuß auf DM 250.000 zu erhöhen. Bei diesem Stand der Diskussion gab es nun die entscheidende Wende, indem Landschaftsrat Müller-Stüler einen neuen Standort ins Spiel brachte. Wenn das Land sowieso schon seinen Zuschuß erhöhen solle, dann wäre doch zu überlegen, ob es ihn nicht gleich soweit erhöhe, daß die Landschaft in ihrem Garten, also auf eigenem Grundstück, bauen könne. Was dieser Idee ihre besondere (und besonders auf Ostfriesen wirkende) Faszination verlieh, war die Perspektive, daß die Landschaft damit unabhängig von Mietzahlungen an die Brandkasse wurde, die beachtlich hoch lagen, und von denen die Brandkasse aus juristischen Gründen nicht heruntergehen konnte. Vielmehr konnte die Ostfriesische Landschaft jetzt umgekehrt als Vermieter für Archivraum der Brandkasse auftreten und Einnahmen erzielen. Die unverzüglich aufgenommenen Verhandlungen mit dem Land verliefen positiv; der Kultusminister stellte über die zugesagten DM 180.000 weitere DM 300.000 in Aussicht,[34] so daß die Landschaft nun in die Lage versetzt war, ihren Bibliotheksbau weitgehend allein zu finanzieren. Diese DM 300.000 sind dann mit Schreiben des Kultusministers vom 19. März 1963 aus Mitteln des Vorab der Stiftung Volkswagenwerk bewilligt worden.

---

[33] Im Protokoll des Landschaftskollegiums vom 4. 1. 1964 heißt es: *Über die Höhe der jährlichen Kosten der Landschaftsbibliothek wird diskutiert. Die Leeraner Stadtbücherei, die von Stadt und Kreis Leer finanziert wird, kostet im Jahr 57.000,- DM. Für die Landschaftsbibliothek sind 30.000,- DM anzusetzen* (OL, Alte Registratur Nr. 49).

[34] In der 2. Lesung des niedersächsischen Kulturhaushalts für 1963 begrüßte Kultusminister Voigt im Landtag ausdrücklich die Bibliothekspläne der Landschaft und sagte: „Ich habe... bereits 180.000 DM aus dem Vorab der VW-Mittel bewilligt und beabsichtige, noch weitere 300.000 Mark hinzuzufügen" (nach: Ostfriesen-Zeitung vom 15. 12. 1962).

Nun ging alles sehr schnell. Zwar gab es noch ein paar Einwände – der Baugrund im landschaftlichen Garten sei nicht gut, die Lage sei nicht besonders schön – , doch entscheidend war, daß die Landschaft hier auf eigenem Grund und Boden bauen konnte und daß hier auch Erweiterungsmöglichkeiten bestanden, die es in der Hafenstraße nicht gab.

Warum die Entscheidungen so schnell fielen, hatte politische Gründe. Ministerialdirigent Schneider im Kultusministerium, ein Freund der Landschaft und in engem Kontakt mit Amtmann Rehbein und Dr. Ramm, war den landschaftlichen Bibliotheksplänen ausgesprochen positiv gesonnen, hatte telefonisch seine Unterstützung für einen zusätzlichen Finanzierungsantrag signalisiert und zugleich deutlich gemacht, daß der Antrag möglichst schnell in Hannover vorliegen solle. Genaue Pläne vorzulegen, sei gar nicht erforderlich, die könne man später noch nachreichen.[35] In der folgenden Sitzung des Landschaftskollegiums vom 2. März 1963 faßte man dann formell den Beschluß, die Bibliothek am Fischteichweg zu errichten. Der Plan Müller-Stülers sollte zugrundegelegt werden, während die Emder Firma des Landschaftsrats Janssen, der ebenfalls einen Plan vorgelegt hatte, mit der Bauausführung beauftragt wurde. Janssens Bedenken, als Landschaftsrat den Auftrag anzunehmen, konnten, wie es im Protokoll vom 2. März 1963 heißt, *von den Herren des Kollegiums zerstreut* werden.

Wo die Dinge so glatt verlaufen, entstehen schnell neue und weitergehende Bedürfnisse. Der Bibliotheksbau war der erste Bau, den die Ostfriesische Landschaft für eine ihrer Abteilungen errichtete. Bis dahin waren die landschaftlichen Arbeitsstellen immer im Verwaltungsgebäude, dem 'Landschaftshaus' am Bürgermeister Müller-Platz, mit untergebracht gewesen. Mit der Bewilligung der Mittel für den relativ großzügigen Bau auf eigenem Grund und Boden konnten erstmals eigene Räume für die Sacharbeit der Landschaft geschaffen werden. Diese Arbeit aber war sehr vielfältig und disparat, und folglich meldeten sich sehr schnell weitergehende Bedürfnisse an, die mit der Bibliothek gar nichts zu tun hatten. Im Protokoll derselben Kollegiumssitzung, in der die positive Reaktion aus Hannover mitgeteilt wurde, heißt es auch: *Der Bau eines kleineren Vortragssaales in dem Neubau wird erörtert, alle Herren sind der Meinung, daß ein solcher Mehrzwecksaal günstig wäre.* In der nächsten Sitzung vom 2. März ist dann schon zusätzlich ein Raum für die Volkskunde vorgesehen. Und wiederum kurz darauf erhebt sich in der Sitzung des Haushaltsausschusses vom 6. April 1963 die Frage, *ob in dem Bibliotheksneubau auch ein Raum für vorgeschichtliche Sammlungen eingerichtet werden könnte*, was Landschaftsrat Janssen umgehend bejaht. Als kurz darauf bei Instandsetzungsarbeiten am Haus Burgstraße 14 in Aurich eine Holzdecke mit Bemalung aus der Zeit um

[35] Telefonat von MR Schneider vom 21 1. 1993; laut Protokoll der Sitzung des Landschaftskollegiums vom 2. 2. 1963; OL, Alte Registratur Nr. 48.

1630 entdeckt wird, will das Kollegium sie in einem Raum der Neuen Bibliothek einbauen.[36]

Das Tragische an diesem ersten Bibliotheksbau der Ostfriesischen Landschaft war aber nicht so sehr die aus den unterschiedlichsten Bedürfnissen und der Befrachtung mit zusätzlichen, bibliotheksfremden Funktionen erwachsende Kompromißhaftigkeit. Es war vor allem der Umstand, daß sich der wissenschaftliche Sachbearbeiter und Bibliotheksleiter der Landschaft, Dr. Ramm, bei der Planung der eigentlichen bibliothekarischen Funktionen am Konzept der dreigeteilten Bibliothek (Magazin, Verwaltung, Benutzung) orientierte. Damit aber war er entschieden nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Die dreigeteilte Bibliothek war auch in Deutschland zu Beginn der sechziger Jahre längst ein alter Hut. Sie war in den USA, dem bibliothekarisch avanciertesten Land, schon zu Anfang des Jahrhunderts aufgegeben worden zugunsten eines Konzepts, das die Bücher, statt sie von den Benutzern in abgeschlossenen Magazinen zu separieren, wieder möglichst eng an den Benutzer heranbrachte. Das bedeutete weitgehende Öffnung der Magazine und Schaffung von großen Freihandbereichen mit systematischer Buchaufstellung. Magazine gab es nur noch für die wertvolle und besonders schützenswerte bzw. für die weniger benutzte Literatur. Mit der Amerika-Gedenkbibliothek in Berlin war dieses moderne Konzept nach dem Zweiten Weltkrieg auch nach Deutschland gekommen. Und es kann nur als bittere Fehlleistung bewertet werden, daß zu eben der Zeit, wo große wissenschaftliche Bibliotheken in der Bundesrepublik als Freihandbibliotheken neu geplant und gebaut wurden, die Ostfriesische Landschaft an einem veralteten Konzept festhielt. Dies gilt um so mehr, als natürlich die Kataloge der Landschaftsbibliothek keineswegs die Zuverlässigkeit und Erschließungsqualität besaßen, die bei einer geschlossenen Magazinierung unbedingt erforderlich sind. Denn nur auf dem Weg über die Kataloge kann der Benutzer hier an die Bücher herankommen.

Der Bau im landschaftlichen Garten begann im Sommer 1963, und er begann mit einem Eklat. Daß Bäume gefällt werden mußten, war unvermeidlich, daß aber in einer Nacht- und Nebelaktion auch eine der drei die Stände symbolisierenden Eichen fiel, und zwar die „Adelseiche", führte im Landschaftskollegium zu einer Konfrontation von außergewöhnlicher Schärfe.[37]

---

[36] Ebd. und folgende Sitzungen; OL, Alte Registratur Nr. 48.

[37] Die Bedeutung dieser Diskussion im Landschaftskollegium, die Empfindlichkeiten, die hier berührt wurden, lassen sich daran ablesen, daß – was sonst nicht üblich ist – der Verlauf der Diskussion über diesen Punkt dem Protokoll als Stenogramm beigefügt ist. Die Fällung wurde von Dr. Ramm angeordnet, offenbar im Zusammenspiel mit dem Brandkassendirektor Dr. Hinrichs, der einen anderen Baum gefällt haben wollte und dafür den Bibliotheksbau als willkommenen Anlaß nahm. Alles geschah ohne Rücksprache mit dem Kollegium und mit dem Präsidenten, der zum Zeitpunkt der Fällung im Hause anwesend war! Wie erregt die Stimmung in der Kollegiumssitzung vom 10. 8. 1963 war, möge ein Auszug aus dem Stenogramm zeigen: *LR Müller-Stüler: Ich finde es barbarisch, daß in unseren Kreisen eine Gesinnung aufkommt, daß man sich freut, wenn Bäume wegkommen. Das ist in unserem Kreise bedauerlich und zeigt eine Gesinnung, die nicht hierher gehört. Es ist nicht verwunderlich, daß man zu der Meinung gekommen ist, daß der Ausgangspunkt der Aktion da zu suchen ist, wo die Freude*

Nachdem der Bau am 15. November 1963 gerichtet werden konnte,[38] wurde er am 10. Mai 1965, dem Oll' Mai, feierlich eröffnet, obwohl der Umzug noch nicht abgeschlossen war und sich der Innenausbau noch bis in den Dezember hinzog. Zur Eröffnung sprach Landschaftspräsident Elster von der *'neuen geistigen Mitte', die diese Bibliothek in Aurich darstellen soll* und von einem *Markstein in der modernen Entwicklung der Ostfriesischen Landschaft und der kulturellen Selbstverwaltung*.[39]

Der Kostenrahmen wurde beim Bauen überschritten, so daß die Landschaft noch einmal DM 50.000 von der Stiftung Volkswagenwerk beantragte und auch bekam. Zusammen mit der zuvor schon bewilligten Summe von DM 480.000 und einem Brandkassendarlehen von DM 100.000 betrugen also die Kosten für die Bibliothek insgesamt DM 630.000. In dieser Summe waren DM 30.000 festgelegt für den Erwerb pädagogischer Literatur, die reinen Baukosten beliefen sich somit auf DM 600.000.[40]

4. Bestandsentwicklung

Das Bewußtsein, zentrale wissenschaftliche Bibliothek des Landes zu sein, war für die Entstehung des ersten Bibliotheksbaus entscheidend. Alle Verantwortlichen der Ostfriesischen Landschaft wie auch die Vertreter des Landes waren darin einig, daß dies eine legitime Aufgabe der Landschaft sei, die zunächst einmal ein eigenes Bibliotheksgebäude erforderte. So wurde der Bau auch als Bedingung für die Möglichkeit gesehen, Bibliotheken anderer Eigentümer als Deposita übereignet zu bekommen. In erster Linie war dies die Derschau-Bibliothek, auf die sich schon im 19. Jahrhundert immer wieder verschiedene, auch auswärtige Begehrlichkeiten richte-

---

darüber zu finden ist. Dr. Hinrichs: Das ist ja toll! Das ist eine Unverschämtheit, Herr Müller-Stüler! Diese Worte und diese Ausführungen gehen gegen meine Ehre. Ich arbeite 14 Jahre hier. Das sind Worte, die geradezu unerhört sind. Ich verlasse sofort die Sitzung. Herr Präsident, das lasse ich mir nicht bieten. Präsident: He, he! Müller-Stüler: Ich habe nicht gesagt, daß Sie nicht hierher gehören, sondern daß eine solche Gesinnung nicht hierher gehört. Präsident und LR van Dieken: Nun bleiben Sie man hier, Herr Dr. Hinrichs! Dr. Hinrichs: Nur aus Rücksicht auf Ihre verehrungswürdige Person, Herr Präsident (OL, Alte Registratur, Nr. 48). In diesem Stil geht es weiter. Sehr deutlich wird hier auch die Schwäche des betagten Landschaftspräsidenten Stegmann, der sich in der ganzen Debatte lediglich zu einem *He, he* aufrafft, um sie dann mit dem nichtssagenden Satz abzuschließen: *Eins ist sicher, es ist bedauerlich, daß dies passiert ist!* Der Konflikt mit der Brandkasse, der die Kollegiumssitzungen dieser Jahre latent durchzieht, bricht hier mit einmaliger Schärfe, aber keineswegs einmalig, auf. Er lag nur zum Teil in der selbstbewußten und knorrigen Person des Brandkassendirektors Hinrichs begründet (der sich übrigens auch im Kollegium keineswegs weniger knorrigen ostfriesischen Charakterköpfen gegenübersah). Im Grunde war es der ewige Konflikt von Arm und Reich, von Geist und Geld.

[38] Vgl. „Landschaftliche Bibliothek gerichtet", in: Ostfriesen-Zeitung vom 16. 11. 1963.

[39] Protokoll der Landrechnungsversammlung vom 10. 5. 1965; OL, Alte Registratur Nr. 105.

[40] Laut Bericht des Wirtschaftsprüfers für die Jahre 1963-65 wurden genau DM 593.098,16 für den Bau ausgegeben, wovon DM 545.000 von der Stiftung Volkswagenwerk kamen; OL, Alte Registratur Nr. 201ff.

ten. Das Interesse an dieser wertvollen Sammlung war durchaus nicht selbstverständlich für die Ostfriesische Landschaft. Im 19. Jahrhundert hatten die Landstände sich mit eben dieser Frage befaßt und die Übernahme der Derschau-Bibliothek abgelehnt. Ihre Begründung ist aufschlußreich und zeigt schlaglichtartig den Wandel der Landschaft. Der Emder Bürgermeister Hantelmann argumentierte: „So hoch er auch den wissenschaftlichen Werth der zu übernehmenden Bibliothek veranschlage, so könne er doch nicht zur Annahme der Offerte rathen. Auch sei es nicht gerade Aufgabe der landschaftlichen Korporationen, solche rein wissenschaftliche Institute mit Hintansetzung anderer, näher liegenden Interessen zu begründen."[41] Näher liegende Interessen – das hieß für die Landschaft des 19. Jahrhunderts, „Kultur" im ursprünglichen Sinne zu verstehen, nämlich als Ausbau des Landes, Verbesserung seiner Infrastruktur, Straßen- und Eisenbahnbau, Küstenschutz und Landgewinnung, kurz: als vornehmlich materiell definierte „Landeswohlfahrt", die – nach der Erkenntnis Brechts: „Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral" – allen höheren geistigen Interessen vorausgehen muß. Einem solchen Verständnis von Kultur mußte die Bibliothek eines Aufklärers aus dem 18. Jahrhundert als recht exotisch erscheinen, und so folgten der Argumentation Hantelmanns damals alle drei Kurien.

Doch mit Abschaffung des Kurialsystems und inhaltlicher Neuorientierung der Landschaft, nicht zuletzt auch mit dem steigenden Niveau des Wohlstands gab es auch eine Neubestimmung dessen, was der „Landeswohlfahrt" dient. Dazu gehörte nun nicht mehr nur die Sicherung der materiellen Lebensverhältnisse, sondern auch die Entdeckung der Tatsache, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Mit dem veränderten Interesse an der geistigen Kultur änderte sich auch das Interesse an der Derschau-Bibliothek. Bereits 1944 tat sich der Landschaftsvorsteher Conring mit dem Regierungsvizepräsidenten Dr. Ide und Landrat Krieger zusammen, um den Regierungspräsidenten dafür zu gewinnen, die Derschau-Bibliothek an die Landschaft abzugeben. Conring meinte, *daß es doch eigentlich recht nett gewesen sein würde, wenn man der Ostfriesischen Landschaft zur 200-Jahrfeier die Derschau-Bücherei geschenkt hätte mit der Auflage, sie nicht nur zu erhalten, sondern sie auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.*[42] Im vollen Bewußtsein der daraus entstehenden Verpflichtungen plädierte Conring also dafür, diese Sammlung zu übernehmen und bezieht damit einen genau entgegengesetzten Standpunkt zu Hantelmann. Hier spiegelt sich der Wandel der Landschaft von einer ständischen Interessenvertretung mit sehr begrenzten kulturellen Ambitionen zu einer wissenschaftlich-kulturellen Einrichtung.

Nach Kriegsende geriet die Derschau-Bibliothek durchaus nicht aus dem Blickfeld der Ostfriesischen Landschaft, wenngleich zunächst die Raumfrage eine bestimm-

---

[41] Protokoll der ständischen Verhandlungen im Mai 1863, Aurich (1863), S. 22.

[42] Brief Conrings an Krieger vom 7. 7. 1944; OL, Bibliotheksakten Nr. 314.8. Mit 200-Jahrfeier ist hier offenbar das Ende des selbständigen Ostfriesland im Jahre 1744 gemeint.

tere Perspektive verhinderte. Aber schon bei der Übersiedlung der Bibliothek in die Hafenstraße 14 war klar: *Die Neuordnung hat sich also in der Weise zu vollziehen, daß andere große Bibliothekskörper (Derschau, Regierungsbücherei) ohne Umstellung der Landschaftlichen Bücherei eingegliedert werden können.*[43]

Mit den konkreter werdenden Bauplänen für die Landschaftsbibliothek aktualisierte sich das Interesse an der Derschau-Bibliothek. Am 24. Februar 1962 beauftragte das Landschaftskollegium sein Mitglied Dr. Wiemann, den Regierungspräsidenten zu veranlassen, in der Frage der Derschau-Bücherei die Initiative zu ergreifen.[44] Dies geschah, und Regierungspräsident Beutz konnte ein Jahr später das Einverständnis der Landesregierung für eine treuhänderische Verwaltung der Derschau-Bibliothek durch die Ostfriesische Landschaft mitteilen,[45] was dann auch schon in der Öffentlichkeit gebührend vermerkt wurde.[46] Mit der Unterzeichnung des Depositalvertrags am 12. Januar 1965 konnte somit die Derschau-Bibliothek rechtzeitig vor der Eröffnung des neuen Gebäudes in die Landschaftsbibliothek verbracht werden.[47]

Damit vergrößerte sich der Buchbestand der landschaftlichen Bibliothek schlagartig. Zum Zeitpunkt der Verlagerung der landschaftlichen Bibliothek in die Hafenstraße (1956) umfaßte sie 12.000 Bände,[48] und während in diesem Domizil zuletzt von 15.000 Bänden die Rede gewesen war, so sprach man nach der Eröffnung des Neubaus von 30.000 Bänden. Dies sind gleichwohl sehr grobe Zahlen. Über die genaue Größe der Derschau-Bibliothek konnte niemand etwas Zuverlässiges sagen, und hier schwankten die Angaben. Mal wurden 7.000 Bände gehandelt, mal 9.000, mal 12.000. Erst in den achtziger Jahren machte man sich die Mühe, den Umfang der Derschau-Bibliothek genauer zu bestimmen. Sie umfaßte nach einer genauen Zählung im Jahre 1987 10.525 katalogisierte Titel, dazu 3,6 lfd. m. noch nicht katalogisierter Dissertationen.[49] Der Umzug in das Gebäude der Landschaftsbibliothek fand vom 3. bis 8. Februar 1965 statt und umfaßte 413 lfd. m.[50]

---

[43] *Zwischenbericht über den Stand der Bibliotheksarbeit am 1. 9. 1957*; OL, Bibliotheksakten Nr. 64.1

[44] OL, Alte Registratur Nr. 47.

[45] Brief von Beutz an die Landschaft vom 14. 2. 1963; OL, Bibliotheksakten Nr. 314.8.

[46] Vgl. die Sonderseite in der Ostfriesen-Zeitung vom 20. 4. 1963 unter dem Titel: „9000 wertvolle Bände für die Ostfriesische Landschaft".

[47] OL, Bibliotheksakten Nr. 314.8. Vgl auch Ostfriesen-Zeitung vom 13. 1. 1965: „Übergabeakt am 251 Geburtstag. Das alte Vermächtnis von Derschaus wurde jetzt erfüllt"; und Ostfriesische Nachrichten vom 13. 1. 1965: „Eine lange Irrfahrt fand endlich ein glückliches Ende". Im Depositalvertrag wird in § 1 ausdrücklich Bezug genommen auf den testamentarischen Willen von Derschaus, der seine Bücher dem Staat in der Absicht hinterließ, sie zum Grundstock einer ostfriesischen Landesbibliothek auszubauen (vgl. F a b r i c i u s, Die von Derschau'sche Bibliothek in Aurich nebst urkundlichen Nachträgen zu der früher veröffentlichten Lebensbeschreibung ihres Stifters, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 8, H. 2, 1889, S. 4).

[48] Vgl. Ansprache des Landschaftspräsidenten Stegmann zur Landschaftsversammlung am 8. 12. 1956; OL, Alte Registratur Nr. 102.

[49] So die Angabe im demnächst erscheinenden Niedersachsenband des Handbuchs der historischen Buchbestände.

[50] Laut Aktenvermerk Ramm; OL, Bibliotheksakten Nr. 314.8.

Die neue Landschaftsbibliothek entfaltete mit ihrem Gebäude eine geradezu magnetische Wirkung auf andere Buchbestände. Von den zahlreichen weiteren Depositа, die nach 1965 in die Bibliothek gelangten, seien nach der Derschau-Bibliothek noch die beiden nächstgrößeren genannt. Das ist einmal die sog. Regierungsbibliothek, also die Büchersammlung der Auricher Bezirksregierung. Unter dieser Bibliothek ist, was der Name nicht vermuten läßt, durchaus mehr zu verstehen als eine reine Verwaltungsbücherei zur Erleichterung der täglichen Geschäfte von Regierungsbeamten. Diese Bibliothek ist vielmehr konzipiert worden, um die fehlende ostfriesische Landesbibliothek zu kompensieren. Keine zwanzig Jahre nach der Versteigerung der ostfriesischen Fürstenbibliothek nämlich sah man sogar im entfernten Potsdam ein, daß die völlige Entblößung der neuerworbenen preußischen Provinz Ostfriesland von Büchern wohl doch nicht die richtige Politik war. So wies Friedrich II. seine Auricher Kriegs- und Domänenkammer am 9. Juni 1764 in folgender Weise an: *Auch können ein paar Zimmer zur öffentlichen Bibliothec, zum Besten der Künste und Wissenschaften reserviret und aptiret werden, damit noch mancher eine Gelegenheit erhält, seine Käntniß zu erweitern, und die zum gemeinen Wesen so nöthigen Studia, wie leider viele thun, nicht zu negligiren, wozu dorten schon bey denen Collegiis einige Bücher vorhanden, welche so denn zusammen zu stoßen, davon ein Catalogus zu formiren, und der Vorrath successive gelegentlich immer mehr und mehr zu verstärcken.*[51] Dies war der Anfang der Regierungsbibliothek, die somit – entsprechend der königlichen Anweisung – bei weitem mehr umfaßte als die reine verwaltungstechnische Literatur, und deren Zusammenlegung mit einer Bibliothek, die sich bewußt in der Tradition einer Landesbibliothek sah, sehr naheliegend war.

Der Zeitpunkt hierfür war mit der Auflösung der Auricher Bezirksregierung im Jahre 1978 gekommen. Zwar hatte das Landschaftskollegium sich schon im Jahre 1975 mit dem Schicksal der Regierungsbibliothek befaßt und auch an eine eventuelle Übernahme gedacht,[52] dennoch gelangte diese Bibliothek zunächst in das Auricher Staatsarchiv, um im Mai 1980 als Depositum des Landes Niedersachsen in die Landschaftsbibliothek zu kommen. Da ein Katalog fehlte, konnten auch keine genauen Umfangsangaben gemacht werden. Es handelte sich laut Schriftwechsel um 232 lfd. m.,[53] also schätzungsweise gut 7.500 Bände.

Das dritte größere Depositum, das den Umfang der Buchbestände in der neuen Landschaftsbibliothek sprunghaft vergrößerte, war die Bibliothek des Auricher Gymnasiums Ulricianum. Bereits im April 1965 sah sich der landschaftliche Bibliotheksleiter Dr. Ramm die Gymnasialbibliothek genauer an und schrieb etwas vereinnahmend an den Oberstudienrat Dr. Voges: *Während der Osterferien habe ich den älte-*

---

[51] StAA, Rep. 6, Nr. 4586.

[52] Vgl. Auszug aus dem Kollegiumsprotokoll vom 15. 4. 1975; vh. in: OL, Bibliotheksakten Nr. 314.17.

[53] Ein Depositalvertrag existiert nicht, lediglich ein Schriftwechsel zwischen dem Direktor des Niedersächsischen Staatsarchivs Aurich und dem Landschaftsdirektor; OL, Bibliotheksakten Nr. 314.17.

ren Bestand der Gymnasialbücherei durchgesehen und eine Anzahl von Büchern herausgelegt, die für unsere Bibliothek in Frage kommen.[54] Diese einzelnen Stücke wurden dann in der Tat schon 1965 der Landschaftsbibliothek überlassen. Der übrige Teil des gymnasialen Altbestandes folgte 1969. Auch hier existiert kein Depositalvertrag, und aus dem Schriftwechsel geht auch nicht der Umfang des Depositums hervor. Der 1877 gedruckte Katalog dieser Sammlung weist 6.627 Bände nach; es sind allerdings auch Bücher mit Erscheinungsjahr nach 1877 in diesem Bestand enthalten, die bis heute nicht nachgewiesen sind.

Mit der Entscheidung für den Neubau machte der verantwortliche Bibliotheksleiter Dr. Ramm sich frühzeitig Gedanken über einen angemessenen Ausbau des Buchbestandes. Bereits im Juni 1963 gab es von ihm eine Vorlage für das Kollegium, die zwei Punkte entschieden haben wollte: Einrichtung eines Bestandes an pädagogischer Literatur und den Ausbau der Nachschlage- und Standardwerke. Für das erste hatte Dr. Ramm sich an den Ostfriesischen Lehrerverein gewandt und um Vorschläge gebeten. Für das zweite stellt er fest, daß bisher nichts getan wurde. Wichtige Standardwerke – er nennt u. a. Encyclopaedia Britannica, Reallexikon der Deutschen Kunstgeschichte, Deutsches Geschlechterbuch – müßten unbedingt erworben werden. Hierfür müsse ein Sondertitel geschaffen werden.[55] In dieser Frage gab es Differenzen zwischen Dr. Ramm und dem Verwaltungsleiter Rehbein, wobei Ramm sich durchsetzen konnte. So beschloß das Kollegium in seiner Sitzung vom 14. Dezember 1993, die Encyclopaedia Britannica zur Fortsetzung zu bestellen, aber Rehbein gab seine Bedenken hiergegen zu Protokoll. Daß ihm, wie er sagte, diese Ausgabe zu hoch schien, war nur vordergründig richtig. Dahinter stand ein verbreitetes Ressentiment gegen eine „Verwissenschaftlichung" der Landschaft, wie es insbesondere von Seiten der Heimatvereine immer wieder mal aufbrach und auch heute noch gelegentlich anzutreffen ist.

5. Entwicklung des Vermehrungsetats

Alle Gelder, die in den Bibliotheksbau flossen, waren einmalige Investitionen. Das Problem der laufenden Unterhaltung der Bibliothek war sowohl hinsichtliche der Personal- wie der Sachkosten völlig ungelöst. Die bisherigen Aufwendungen der Landschaft für ihre Bibliothek waren geradezu lächerlich gering. Wenn auch die Politik des „Fakten Schaffens" zunächst ganz im Vordergrund stand, so war es natürlich allen Verantwortlichen klar, daß die Frage des laufenden Betriebs der Bibliothek grundsätzlich geklärt werden mußte. Hierbei konnte auch keine Volkswagenstiftung mehr

[54] OL, Bibliotheksakten Nr. 314. 12.
[55] Ostfriesische Landschaft, Alte Registratur Nr. 48.

helfen, hier mußte das Land in die Pflicht genommen werden. Die Argumente hierzu lagen bereit, sie wurden insbesondere von Landschaftsrat Dr. Wiemann im Kollegium vertreten und liefen auf zwei Punkte hinaus: Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrer zu schaffen und im abgelegenen Ostfriesland die Aufgaben einer Landesbibliothek wahrzunehmen. Mit beiden Argumenten konnte man an das schlechte Gewissen des Landes appellieren.

Der Vermehrungsetat der Landschaftsbibliothek bewegte sich vor Errichtung des Bibliotheksgebäudes in einem äußerst bescheidenen Rahmen: zwischen DM 1.954,44 im Jahre 1950 und DM 4.870,39 im Jahre 1964.[56] Das Jahr 1965, das Jahr also, in dem die neue Bibliothek eröffnet wurde, brachte einen aus dem Rahmen fallenden Schub für die Neuerwerbungen: Neben dem regulären landschaftlichen Vermehrungsetat von DM 4.709,62 gab es in diesem Jahr einmalige Sondermittel aus der VW-Stiftung von DM 51.901,84. Leider blieb das zunächst Ausnahme und der Landschaft gelang nur langsam eine Erhöhung des Ansatzes für den Bucherwerb. Eine gewisse Kompensation des niedrigen Vermehrungsetats lag und liegt für die Landschaftsbibliothek in dem Umstand, daß mit dem landschaftseigenen Verlag ein Instrument für den Schriftenaustausch bereitsteht, das seit den sechsziger Jahren intensiv genutzt wird. Auf diesem Wege kommen heute zahlreiche Periodica und Reihen in die Bibliothek, deren Etat damit entlastet wird.

Mit der Begründung des „Modellversuchs zur Verbesserung der kulturellen Infrastruktur Ostfrieslands" 1975 aber trat eine entscheidende Wende bei der Etatentwicklung ein, insofern dieses Landesprogramm ausdrücklich auch die Verbesserung der bibliothekarischen Versorgung in Ostfriesland als ein Ziel formulierte. Insbesondere wird hier die Landschaftsbibliothek genannt: „Qualitative und quantitative Entwicklung der Landschaftsbibliothek zu einer leistungsfähigen Zentralbücherei für den gesamten ostfriesischen Raum."[57] In den folgenden Jahren konnte die Bibliothek dann regelmäßig größere Beträge aus dem „Modellversuch", später dem „Regionalprogramm" erhalten. Sie dienten dazu, einen bis dahin weitgehend fehlenden bibliographischen Apparat und einen Lexika-Bestand aufzubauen sowie Standardwerke zu kaufen und gezielt Lücken im Bestand zu schließen. Ende der achtziger Jahre stagnierte diese Entwicklung jedoch und war sogar rückläufig. Dies ließ sich zum Teil dadurch auffangen, daß von anderen Geldgebern Sondermittel eingeworben werden konnten.

---

[56] OL, Alte Registratur Nr. 201 ff. Die Jahre 1948 und 1949 bleiben unberücksichtigt, da, bedingt durch die Währungsreform, hier das Haushaltsjahr nicht eingehalten wurde. In den Erwerbungsausgaben sind im folgenden die teilweise separat ausgewiesenen Kosten für Einbindearbeiten mit enthalten.

[57] Reinhard W i l k e, Staat und Kulturförderung. Zehn Jahre regionale Kulturpolitik des Landes Niedersachsen, Sögel 1985, S. 20. Mit gleichem Wortlaut findet sich das Zitat im Jahresbericht der Landschaftsbibliothek für 1975; OL, Alte Registratur Nr. 923.

Die Entwicklung des Vermehrungsetats seit 1964[58]

1964	4.870,39 DM
1965	56.611,46 DM
1966	5.658,60 DM
1967	9.909,95 DM
1968	9.102,49 DM
1969	11.692,58 DM
1970	11.618,72 DM
1971	10.626,86 DM
1972	13.685,79 DM
1973	13.422,62 DM
1974	32.260,04 DM
1975	61.132,13 DM
1976	47.513,81 DM
1977	41.239,94 DM
1978	54.849,26 DM
1979	99.120,38 DM
1980	89.111,04 DM
1981	67.189,89 DM
1982	59.749,47 DM
1983	74.693,38 DM
1984	52.171,91 DM
1985	80.244,93 DM
1986	94.320,06 DM
1987	75.605,22 DM
1988	73.531,42 DM
1989	77.077,49 DM
1990	71.885,74 DM
1991	75.009,96 DM
1992	124.982,62 DM
1993	183.288,59 DM
1994	129.475,00 DM

[58] Quelle: Bis 1981 Berichte des Wirtschaftsprüfers; OL, Alte Registratur Nr. 201-216. Ab 1982 Haushaltsplan der OL; in den laufenden Akten.

6. Personal

Es war den Verantwortlichen klar, daß die neue Bibliothek auch neues Personal, und zwar Fachpersonal, erforderte. Bis dahin war die landschaftliche Bibliothek neben- und ehrenamtlich verwaltet worden. Pensionierte Studienräte und zu Seitensprüngen neigende Archivare hatten sich mit ihr abgegeben. Das neue Gebäude bedeutete den Übergang von dieser neben- und ehrenamtlichen Betreuung zur hauptamtlichen. Der Bibliotheksbau war zugleich der Schritt in die Professionalität, und dies war den Verantwortlichen durchaus bewußt. In den Sitzungen des „Arbeitsausschusses zur Vorbereitung des Baues einer Landesbibliothek in Aurich" wird 1962 von Anfang an auch schon die Personalfrage diskutiert. Hier bestand Einigkeit darüber, daß man in der neuen Bibliothek als personelle Ausstattung neben dem wissenschaftlichen Bibliotheksleiter und zwei BAT-V-Stellen (Dipl.-Bibl.) *noch mindestens eine Verwaltungskraft und eine Reinmachefrau einstellen müsse.*[59]

Aber von dieser Mindestausstattung war man noch weit entfernt. In seinem Bericht vor der Landschaftsversammlung vom 23. November 1963 sagte Präsident Stegmann hierzu: *...mit der Erstellung des Baues ist das Problem einer wissenschaftlichen Bibliothek noch nicht gelöst. Wir brauchen noch Mittel, um die Hilfskräfte besolden zu können, die für den Betrieb dieser Bibliothek unerläßlich sind, und wir hoffen, daß wir mit Hilfe unserer Bezirksregierung auch noch diesen steilen Berg – mit hoffentlich schöner Aussicht – erklimmen werden.*[60] Daß Präsident und Landschaftsräte in diesem Punkt sehr optimistisch waren, hängt mit der so außerordentlich glatt verlaufenen Baufinanzierung zusammen. Das Kollegiumsprotokoll vom 15. Dezember 1962 spiegelt die Überraschung der Landschaftsräte, an die sich sogleich weitere Hoffnungen knüpften: *Die Ostfriesische Landschaft müsse dem Minister für seine Zuneigung zu Ostfriesland und seine Initiative herzlich danken und ihm gleichzeitig schreiben, daß sie es nun auch wage, ihn später um einen laufenden Zuschuß für die Unterhaltung der Ostfriesischen Bibliothek zu bitten.*[61]

Das Kollegium, das sich im Herbst 1963 und Frühjahr 1964 mit der Frage der personellen Ausstattung der Bibliothek befaßt hatte, wurde schließlich in Gestalt der Landschaftsräte Dr. Bakker und Dr. Wiemann persönlich in Hannover im Kultusministerium deswegen vorstellig. Ministerialdirigent Schneider stellte Lottomittel über drei bis vier Jahre zur Katalogisierung der Derschau-Bibliothek in Aussicht; hierfür war das Land als Eigentümer schließlich unmittelbar verantwortlich. Wegen dieser Bibliothek sei zwischen Land und Ostfriesischer Landschaft ein Depositalvertrag zu schließen. Auch der Wunsch der Landschaft, ihre Bibliothek im Haushalt des Landes

---

[59] OL, Alte Registratur Nr. 242.
[60] OL, Alte Registratur Nr. 104.
[61] OL, Alte Registratur Nr. 47.

zu etatisieren, wurde bei der Gelegenheit angeschnitten. Schneider lehnte dies grundsätzlich ab; die Landschaft könne nur einen Zuschuß erwarten, allerdings *mit 'Sternchen' im Etat.*[62]

Dieser Zuschuß wurde umgehend erbeten. Zuvor hatte sich der wissenschaftliche Sachbearbeiter und Bibliotheksleiter der Landschaft, Dr. Ramm, in *alter Verbundenheit* an seinen Landsmann Dr. Olaf Klose, den Direktor der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek gewandt und ihm das Problem geschildert: Katalogisierung der Derschau-Bibliothek, der Zeitungen und Zeitschriften der Landschaftsbibliothek, die bis dahin nicht katalogisiert waren, sowie der Karten und Abbildungen des der Bibliothek angeschlossenen landschaftlichen Bildarchivs. Absicht der Landschaft wäre es, für diese Aufgabe einen Diplombibliothekar befristet einzustellen und dafür Landesmittel zu beantragen. Für diesen Antrag erbat Ramm eine ungefähre Angabe, wie lange die Arbeit dauern würde und wie hoch die Gesamtkosten zu veranschlagen wären. Er selbst rechnete zur Erledigung der Arbeit mit anderthalb Jahren.[63]

Die Antwort des Fachmanns war alles andere als ermutigend. Zunächst macht Dr. Klose darauf aufmerksam, daß Diplombibliothekare Mangelware sind: *...es sind keine Diplombibliothekare zu haben, an fast allen wissenschaftlichen Bibliotheken sind Stellen frei, die nicht besetzt werden können. Mit Sicherheit bekommen Sie niemand, der nur vorübergehend bei Ihnen arbeiten soll.* Dazu sei die Zeitvorstellung Ramms völlig irreal: *In 1,5 Jahren kann der betreffende Bibliothekar unter gar keinen Umständen mit der Arbeit fertig werden... Ich würde meinen, daß der betreffende Bibliothekar... mindestens 7 Jahre vielleicht 10 in Anspruch genommen ist.* Daher sei es wohl besser, gleich eine feste Stelle nach BAT-V zu etatisieren. Dann wären auch die Aussichten besser, jemanden zu finden. *Sie müssen aber darauf gefaßt sein, daß Sie Monate, vielleicht Jahre warten müssen, bis Ihnen dieses glückt.*[64]

Präsident Stegmann erbittet daraufhin vom Niedersächsischen Kultusminister als dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung Volkswagenwerk die Summe von DM 26.000, um das erste Jahr der Inbetriebnahme der Bibliothek zu finanzieren.[65] Das Land reagierte positiv, insbesondere auch in Hinsicht auf die beabsichtigte Katalogisierung der landeseigenen Derschau-Bibliothek, und so konnte die Ostfriesische Landschaft zum 1. September 1964 erstmals eine Diplombibliothekarin einstellen. Außerdem gelang es, die Brandkasse dazu zu bewegen, eine halbe Bibliotheksange-

---

[62] Protokoll der Kollegiumssitzung vom 24. 4. 1964; OL, Alte Registratur Nr. 49.

[63] OL, Alte Registratur Nr. 245 (*Antrag auf Zuschuß seitens der VW-Stiftung bzw. des Landes Niedersachsen zum Betrieb der Landschaftsbibliothek 1963-1965*). Der Brief Ramms trägt das Datum vom 11. 1. 1964.

[64] OL, Alte Registratur Nr. 245.

[65] OL, Alte Registratur Nr. 245; Schreiben vom 23. 1. 1964. Die Summe schlüsselte sich wie folgt auf: 12.000 für einen Dipl.-Bibl., 6.000 für eine Hilfskraft, 8.000 Sachkosten (u.a. für Einbindearbeiten und Transport der Derschau-Bibliothek in das neue Gebäude).

stellte zur Verwaltung ihrer im Magazin der Landschaftsbibliothek untergebrachten Archivalien zu finanzieren.

Damit war ein erster Schritt zur personellen Ausstattung der Landschaftsbibliothek getan, aber eben nur ein erster Schritt. Wie provisorisch und prekär, ja geradezu abenteuerlich die Arbeitssituation der Bibliothek zu dieser Zeit immer noch war, mag ein Zitat aus dem Jahresbericht für 1965 verdeutlichen: *Als Hilfskräfte arbeiteten vom Mai 1965 bis Januar 1966 Fräulein Renate Post, Aurich, vom August bis Oktober 1965 Fräulein Christa Limbach, Aurich, und in den Monaten August und September 1965 Herr Friedemann Rast, Aurich. Außerdem wurde Fräulein Sabine Twardokus, Aurich, einige Wochen im Dezember mit Aufräumarbeiten in der Landschaftsbibliothek beschäftigt. Herr Oberstudienrat i. R. Paul Delbanco, Aurich, arbeitete an der Ostfriesischen Bibliographie. Für die Betreuung der Kunstausstellungen, die in den Räumen der Landschaftsbibliothek untergebracht waren, wurde Frau Lachnit, Aurich, stundenweise verpflichtet. Im Fotolabor war Herr Hans Weißer, Aurich, ehrenamtlich tätig. Die anfallenden Fotokopierarbeiten wurden teils durch Beschäftigte der Bibliothek, teils durch Angestellte der Landschaftsverwaltung ausgeführt.*[66] In den folgenden Jahren wurde dieser bunte Reigen von immer strebend sich bemühenden studentischen und anderen Aushilfskräften nicht weniger scheckig und abwechselungsreich.[67]

Die Situation besserte sich nur langsam. Sie litt zudem unter einer hohen Fluktuation nicht nur der Aushilfskräfte, sondern auch der fest angestellten. Eine gewisse Konsolidierung trat erst 1970 ein, als Dr. van Lengen als Bibliotheksleiter die Arbeit aufnahm und damit Dr. Ramm entlasten konnte. 1972 beschloß das Landschaftskollegium endlich, eine BAT-V-Planstelle einzurichten, die allerdings jahrelang nicht besetzt wurde, weshalb die laufende Katalogisierung weiterhin Flickschusterei blieb. Bezeichnend dafür ist ein Satz im Jahresbericht für 1974: *Die Bibliotheksschülerin Fräulein Ingrid Böhmen aus Leer hat in der Sommerzeit Juli/August vier Wochen vor allem die Katalogisierung von Neuzugängen besorgt.* Und im Bericht für das folgende Jahr heißt es: *Frau Buchholz sind durch Fortbildungskurs Grundkenntnisse und*

---

[66] OL, Alte Registratur Nr. 923.

[67] Welche praktischen Auswirkungen diese unzulängliche Personalsituation noch 1970 hatte, mag ein Zitat aus einem Brief des Bibliotheksleiters Dr. van Lengen an Dr. Reinhardt, den Leiter des Küsten- und Schiffahrtsmuseums in Wilhelmshaven, verdeutlichen. Dorthin gab die Landschaftsbibliothek regelmäßig Zeitungsdubletten ab, was aber in diesem Jahr ins Stocken geraten war. Daraufhin entschuldigt van Lengen sich am 25. 11. 1970 mit folgenden Worten: *Die Zeitungsdoubletten – o weh! Infolge und während der über ein Vierteljahr andauernden Krankheit meiner Büchereihelferin (einzigen!) sind die vielen Zeitungen bei uns nicht sachgemäß, sondern nur provisorisch abgelegt worden, so daß unser Hausmeister wie eh und je die Doubletten verfeuert hat. Nun fluchen Sie aber meiner nicht! Denn wenn man den ganzen Kram allein schmeißen muß, kann man nicht überall seine Nase haben. Es ist jetzt eine 'heilige' Ecke geschaffen worden, wo die Doubletten ungestört gestapelt werden können, bis wir sie von Ihnen abholen lassen oder gelegentlich mitbringen können...* (OL, Bibliotheksakten Nr. 9). So half man sich über dieses Jammertal hinweg, indem man Ecken heiligsprach!

-fertigkeiten des Katalogisierens vermittelt worden.[68] Wie die Qualität der auf diese Weise zustandegekommenen Kataloge aussah, kann man sich unschwer ausmalen.

Angesichts des größer werdenden Buchbestandes, angesichts auch der immer umfangreicheren Post (die Fernleihe wurde und wird nach wie vor über die Post abgewickelt) stellte sich immer dringender die Frage eines Magaziners. Dieser erscheint erstmals 1978, zunächst als „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme" finanziert, ab 1980 dann fest im Etat verankert.

Als 1979 das Regionale Pädagogische Zentrum (RPZ) zum Kultur- und Bildungszentrum (KBZ) wurde, erhielt die bereits 1975 hierher verlegte pädagogische Abteilung der Landschaftsbibliothek eine halbe BAT-Vb-Stelle (Dipl.-Bibl.) zur Verwaltung dieser Abteilungsbibliothek. 1981 konnte als Bibliotheksleiter erstmals ein als Bibliothekar im höheren Dienst ausgebildeter Wissenschaftler eingestellt werden.

Der Stellenplan war um diese Zeit weitgehend gefestigt und blieb über Jahre unverändert. Nachdem durch Vertrag mit dem Land Niedersachsen Ende 1993 eine Beratungsstelle für die kommunalen Bibliotheken im Nordwesten eingerichtet werden konnte, kamen zwei weitere BAT-IVb-Stellen hinzu. Nun kann man für die Landschaftsbibliothek von einem Stellenkegel sprechen. Er stellt sich heute wie folgt dar:

Stellenplan der Landschaftsbibliothek

1	BAT-IIa (Bibliotheksleiter)
0,5	BAT-IVa (Dipl.-Bibl.)
2,5	BAT-IVb (Dipl.-Bibl.)
1	BAT-VII (Bibliotheksangest.)
1	BAT-VIII (Bibliotheksangest.)
1	BAT-VIII (Magaziner)

dazu stundenweise beschäftigt:

5 Stunden BAT-IVb
10 Stunden BAT-VIII
1 ehrenamtliche Mitarbeiterin

[68] OL, Alte Registratur Nr. 923.

7. Erschließung

Formal- und Sachkatalogisierung

Eine Bibliothek, die immer nur von Nicht-Bibliothekaren verwaltet wurde, hat natürlich entsprechende Kataloge. Die mit der Landschaftsbibliothek betrauten Wissenschaftler machten die Kataloge, die sie für sinnvoll hielten, und wenn sie, was durchaus unterstellt werden darf, ihre Arbeit gewissenhaft angingen, nahmen sie die Regeln für die Titelaufnahme von Büchern zur Kenntnis und verwandelten sie sich mehr oder weniger kongenial an. Als Dr. Ramm diese Aufgabe 1956 übernahm, stellte er in seinem resümierenden Bericht des folgenden Jahres Mängel des Katalogs fest und nahm eine Neukatalogisierung in Angriff, wobei er für die Formalkatalogisierung eine vereinfachte Fassung der „Preußischen Instruktionen" zugrundelegte. Diese Neukatalogisierung wurde von Anfang an mit einer Meldung an den Niedersächsischen Zentralkatalog (NZK) in Göttingen verbunden.[69]

Die Katalogisierungsarbeiten waren zum Zeitpunkt des Neubaus keineswegs vollständig abgeschlossen. In der 3. Sitzung des 'Arbeitsausschusses zur Vorbereitung des Baues einer Landesbibliothek in Aurich' heißt es 1963: *Dr. Ramm erklärte, daß 14.000 Bände schon katalogisiert seien.*[70] Demnach war die Katalogisierung noch immer in Arbeit, was allerdings aus den Jahresberichten 1962 und 1963 nicht hervorgeht. Hier ist erst 1964 von Katalogisierung die Rede, und zwar bezogen auf die Derschau-Bibliothek, zu deren Erschließung erstmals überhaupt Fachpersonal eingestellt werden konnte.[71] Mit dem Bibliotheksneubau stellte sich natürlich erneut und noch dringlicher die Frage der Erschließung der Bestände. Die großen Deposita, die ins Haus standen, waren entweder gar nicht oder ganz unzulänglich katalogisiert. Sie mußten in jedem Falle von Grund auf neu verzeichnet werden.

Katalogisierung hieß hier zunächst Formalkatalogisierung. Doch nachdem man bereits 1956 die systematische Buchaufstellung aufgegeben hatte zugunsten einer Aufstellung nach Numerus currens,[72] hatte auch schon die Frage der Sachkatalogisierung verstärkt Aufmerksamkeit gefunden. Bereits 1957 hatte Dr. Ramm sich hier für die „Allgemeine Systematik für Büchereien" (ASB) entschieden.[73] Es ist eine der Paradoxien in der Geschichte der Landschaftsbibliothek, daß man sich als Erschließungsinstrument für den Zettelkatalog gerade zu dem Zeitpunkt auf eine reine

---

[69] OL, Bibliotheksakten Nr. 9.
[70] OL, Alte Registratur Nr. 242.
[71] Jahresberichte der Arbeitsgruppe Museen, Büchereien, Archive; OL, Alte Registratur Nr. 923.
[72] Die wenig überzeugende Begründung hierfür war, daß auf diese Weise *andere große Bibliothekskörper (Derschau, Regierungsbücherei) ohne Umstellung der Landschaftlichen Bücherei eingegliedert werden können.* (Zwischenbericht Dr. Ramm vom 10. 9. 1957; OL, Bibliotheksakten Nr. 64.1).
[73] Vgl. seinen *Zwischenbericht über den Stand der Bibliotheksarbeit am 1. Sept. 1957*; OL, Bibliotheksakten Nr. 64.1.

Aufstellungssystematik festlegte, als man gerade von der systematischen Buchaufstellung abging!

Die Frage der Sacherschließung aber wurde im neuen Gebäude um so dringlicher, als die Bücher nun in geschlossenen Magazinen verschwanden. Und offenbar wurden die Mängel der „Allgemeinen Systematik für Büchereien" auch empfunden, denn 1964 wandte sich die Bibliothekarin Pröhl zunächst an die Stadtbibliothek Hannover und an die Berliner Amerika-Gedenkbibliothek und dann (von dieser dahin verwiesen) an die Deutsche Bibliothek in Frankfurt: *Gegenwärtig planen wir die Schaffung eines systematischen Kataloges und suchen nach einer geeigneten Systematik.* Sie erbat die Zusendung eines Registers vom Halbjahresverzeichnis, um dessen Schlagworte und Systematik übernehmen zu können.[74] Die Deutsche Bibliothek schickte ein Korrekturexemplar ihres Registers. Die Hannoversche Stadtbibliothek, die insbesondere auch wegen der Erschließung der landeskundlichen Literatur um Rat gefragt worden war, sandte sowohl ihre „Richtlinien für die Handhabung der Systematik - Führung der Kataloge" wie auch ihre Systematik „Niedersächsische Landeskunde und Heimatgeschichte". Zu einer Umstellung der Sacherschließung kam es dann jedoch nicht; wahrscheinlich, weil sie ganz einfach personell nicht zu leisten war. Was die landeskundliche Literatur anbetraf, so entschied man sich für eine eigene, an der Systematik der Niedersächsischen Bibliographie von Busch orientierte Systematik.

Eine Sonderstellung nahm die pädagogische Literatur ein. Dies war ja neben der wissenschaftlichen Begründung das zweite Argument der Landschaft für ihren Bibliotheksbau dem Land gegenüber gewesen, und hier hatten ja auch neben der Bausumme zweckgebundene DM 30.000 zur Verfügung gestanden, um einen Grundbestand an pädagogischer Literatur aufzubauen. Nachdem dies geschehen war, ließ die Landschaft Ende 1966 ein gedrucktes Verzeichnis dieses Sonderbestandes erscheinen.[75] Zum Jahreswechsel verschickte die Landschaft dieses Verzeichnis an alle ihre Partner. Auf der vorgedruckten Karte mit den Glück- und Segenswünschen für das neue Jahr heißt es im Kleingedruckten: „Was nottut, ist die Förderung des Bildungs- und Erziehungswesens. Die Landschaftsbibliothek, die größte Zentralbibliothek Ostfrieslands, erlaubt sich, auf ihren umfangreichen Bestand hinzuweisen und legt zur Erleichterung der Benutzung ein Sonderverzeichnis 'Handreichung für Pädagogen' bei, das die Titel der einschlägigen Erwerbungen der Jahre 1965 und 1966 in Auswahl enthält."[76] Außerdem wurde das Verzeichnis an sämtliche ostfriesische Schulen in jeweils drei Exemplaren verschickt. Damit war insbesondere das Anliegen, das Landschaftsrat Dr. Wiemann immer wieder im Kollegium vorgebracht hatte, in die

[74] OL, Bibliotheksakten Nr. 332.3.
[75] Handreichung für Pädagogen, Aurich 1966.
[76] OL, Bibliotheksakten Nr. 63.

Tat umgesetzt. Das Auswahlverzeichnis wurde 1970 aktualisiert, erschien jetzt jedoch nicht mehr im Druck, sondern wurde maschinenschriftlich vervielfältigt.[77]

Die (Formal-)katalogisierung der Derschau-Bibliothek wurde schon 1965 in Angriff genommen, kam jedoch, bedingt durch mehrfachen Personalwechsel, erst 1980 zu einem gewissen Abschluß (ein Rest von 3,5 lfd. m. Dissertationen steht immer noch aus). Für die sachliche Erschließung muß hier nach wie vor ein älterer und unvollständiger Katalog benutzt werden. Allerdings gibt es seit 1987 einen chronologischen Katalog.

1977 nahm die Landschaftsbibliothek mit Mitteln des „Modellversuchs" das Projekt eines „Ostfriesischen Gesamtkatalogs" in Angriff, für das schon im Jahre 1965 Pläne gemacht worden waren.[78] Eine Diplombibliothekarin wurde befristet eingestellt mit der Aufgabe, die landeskundklich und -geschichtlich relevante Literatur der gesamten Region zu erfassen und in einem Katalog nachzuweisen. Auf diese Weise wurden in den folgenden Jahren sowohl die wichtigen einschlägigen Bestände der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden" wie auch der ostfriesischen Heimatvereine katalogisiert und in die Kataloge der Landschaftsbibliothek eingearbeitet. Vom gleichzeitig entstehenden neuen Katalog der Emder Bibliothek der Großen Kirche, den der Oberstudienrat von Reeken anlegte, kam ein Doppel in die Landschaftsbibliothek.

Anfang der achtziger Jahre wurde der Alphabetische Katalog, in dem Titelaufnahmen nach den unterschiedlichsten Regeln enthalten waren, gründlich revidiert und aufgetrennt. Bis Erscheinungsjahr 1970 einschließlich ordnet seither ein „AK I" nach den „Preußischen Instruktionen" (PI). Dazu muß allerdings einschränkend gesagt werden, daß im Zuge der Revision nur die Köpfe der Titelaufnahmen korrigiert werden konnten; die Korpora blieben unverändert. Ab Erscheinungsjahr 1971 gab es jetzt einen „AK II", der nach den „Regeln für die alphabetische Katalogisierung" (RAK) angelegt ist. Außerdem wurden in einem dritten Formalkatalog die Zeitschriften separat nach dem Alphabet der Titel nachgewiesen.

Bei der Sacherschließung kam es ebenfalls in den achtziger Jahren zu gründlichen Revisionen. Der nach der „Allgemeinen Systematik für Bibliotheken" angelegt Zettelkatalog wurde nicht weitergeführt. Stattdessen wurde ein Schlagwortkatalog begonnen, der nach den „Regeln für den Schlagwortkatalog" (RSWK) ordnet. Die Systematik des landeskundlichen „Ostfriesland-Katalogs" wurde verfeinert und ausgeweitet.

---

[77] OL, Bibliotheksakten Nr. 63.

[78] Auch ihr Scheitern war durch die spezifische Situation der Landschaft bestimmt. Im Jahresbericht für 1965 steht hierzu: *Der vorgesehene Bibliotheksschüler zog jedoch im März 1966 seine Zusage aus zeitlichen Gründen zurück, so daß nach einer neuen Hilfe gesucht werden muß.* Und im folgenden Jahr heißt es zu diesem Punkt: *Die vom Landschaftskollegium geplante Katalogisierung der Büchereien der Heimatvereine mußte aus Mangel an Personal und Geld zurückgestellt werden. Nach wie vor ist beabsichtigt, einen Ostfriesischen Zentralkatalog auf die Beine zu stellen*; (OL, Alte Registratur Nr. 923).

Mit der Planung eines Neubaus kam 1990 die stillgelegte „Allgemeine Systematik für Büchereien" wieder zu Ehren. Denn es war klar, daß der Neubau einen möglichst großen Freihandbereich haben sollte. Da die ungeliebte ASB nun einmal eingeführt und an eine Umsystematisierung nicht zu denken war, wurden nun die Neuerwerbungen sowohl mit einem Schlagwort wie einer ASB-Notation versehen. Zudem wurde der jüngere Numerus currens-Buchbestand systematisch auf eine mögliche Umstellung in den Freihandbereich durchgesehen und gegebenenfalls um eine Systemstelle ergänzt. Heute stellt sich die Katalogsituation der Landschaftsbibliothek folgendermaßen dar:

Kataloge der Landschaftsbibliothek	
Formalkataloge:	- AK I (bis Erscheinungsjahr 1970; nach PI) - AK II (ab Erscheinungsjahr 1971; nach RAK-WB) - Zeitschriftenkatalog
Sachkataloge:	- Systematischer Katalog (bis 1981; nach ASB) - Schlagwortkatalog (ab 1981; nach RSWK) - Ostfriesland-Katalog (eigene, an die landeskundliche Bibliographie angelehnte Systematik, erheblicher Anteil unselbständiger Literatur)
Derschau-Katalog:	- a) als veralteter und unvollständiger systematischer Katalog - b) als chronologischer Katalog
Standortkataloge:	intern

Alle Kataloge werden konventionell als Zettelkataloge geführt. Die Einführung eines auch für Benutzer zugänglichen Online-Katalogs (OPAC) ist vorgesehen. Voraussetzung ist jedoch, daß mindestens der AK II vollständig konvertiert ist.

Ostfriesische Bibliographie

Zum Selbstverständnis als „Landesbibliothek" gehört an erster Stelle die bibliographische Verzeichnung der regionalen Literatur. Niedersachsen als ein junges Gebilde verfügt erst seit dem Jahr 1908 über eine eigene Regionalbibliographie.[79] Für

[79] Mit diesem Jahr setzt die „Bibliographie der niedersächsischen Geschichte" von Friedrich B u s c h ein, die heute als „Niedersächsische Bibliographie" in der Niedersächsischen Landesbibliothek laufend geführt wird.

die Zeit davor sollten die heterogenen niedersächsischen Landschaften selbst dafür sorgen, daß ihre regionale Literatur verzeichnet würde.

Das Projekt einer Ostfriesischen Bibliographie geistert über Jahrzehnte durch die Akten und Veröffentlichungen der Landschaft, und wenn man nach einem Beispiel sucht für die prinzipielle Begrenztheit und den Stückwerkcharakter bloßer ehren- und nebenamtlicher Arbeit, so wird man es vor allem an diesem Fall demonstrieren können. Im Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer ist bereits 1952 mitgeteilt, daß die Ostfriesische Bibliographie bis auf die Register druckfertig sei.[80] Diese Einschätzung wurde von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, in deren Reihe das Werk erscheinen sollte, ganz und gar nicht geteilt. In den folgenden Jahrzehnten gab es immer wieder neue Anläufe mit immer wieder anderen „kostenlosen" Bearbeitern oder „Werkstudenten", die sich in den Semesterferien ein paar Mark verdienten, indem sie irgendeine Zeitschrift auf Ostfrisica durchsahen. Das Ergebnis war ein Sammelsurium von Titeln, die so schwankend in der Qualität waren, daß eine erneute vollständige Autopsie unumgänglich wurde. Mit dieser Arbeit war der landschaftliche Bibliothekar von 1981 bis 1986 hauptsächlich befaßt; 1990 konnte dann endlich die Ankündigung von 1952 wahrgemacht werden und das Werk im Druck erscheinen.[81]

Ostfriesische Biographie

Nach Abschluß der retrospektiven Bibliographie stellte sich die Frage der weiteren Erschließung der Landesgeschichte. Da mit der laufenden „Niedersächsischen Bibliographie" auch die Verzeichnung der Ostfriesland betreffenden Literatur im Prinzip abgedeckt ist, schien es wenig sinnvoll, diese Arbeit noch einmal separat zu leisten. Stattdessen stellte die Landschaftsbibliothek sich als langfristige Aufgabe die Herausgabe eines Biographischen Lexikons. Dieses Projekt schien aus zwei Gründen sinnvoll: Zunächst gab es für Ostfriesland kein allgemeines biographisches Nachschlagewerk; hier lag ein echtes Desiderat vor. Und zweitens gab es hier keine sich überschneidenden Bestrebungen in Niedersachsen. Zwar hatte Friedrich Busch bereits 1925 den „Plan einer allgemeinen niedersächsischen Biographie" entwickelt,[82] doch war es bei dem Plan geblieben. Wie schon im Falle der bibliographischen Verzeichnung der älteren Literatur, so zeichnete sich auch hier auf Landesebene ein arbeitsteiliges Verfahren ab, in das sich die Ostfriesische Biographie einfügte.

---

[80] Vgl. C. H. v. Eckartsberg, Ostfriesische Bücherkunde, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 32, 1952, S. 143-145.

[81] Ostfriesische Bibliographie <16. Jh. - 1907>. Bearb. von Martin Tielke, Hildesheim 1990 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXa).

[82] In: Niedersächsisches Jahrbuch 2, 1925, S. 208-216.

Die Frage der Autoren für ein derart umfangreiches und ehrgeiziges Unternehmen konnte in bewährter landschaftlicher Manier nur auf ehrenamtliche Weise gelöst werden. Und es war auch klar, daß angesichts beschränkter Kräfte nur ein möglichst pragmatisches Verfahren Erfolg haben könnte. So dienten einschlägige niederländische Lexika und auch das „Schleswig-Holsteinische Biographische Lexikon", die alle auf ein einziges Alphabet verzichten zugunsten abgeschlossener Einzelbände, als Vorbilder. Ab Band 2 wird dann das Gesamtwerk durch kumulierende Register erschlossen. Dieses Verfahren erlaubt nicht nur ein frühzeitiges Erscheinen der vorliegenden Texte, es ermöglicht auch eine sehr flexibele Handhabung der Namenliste, die bis zum Erscheinen des letzten Bandes offen bleiben kann.

Nachdem 1989 die Arbeit an diesem Werk aufgenommen worden war, konnte 1993 ein erster Band des Lexikons erscheinen.[83] Er enthält 180 biographische Artikel. Insgesamt ist die Darstellung von ca. 900 Personen vorgesehen, so daß mit weiteren drei bis vier Bänden zu rechnen ist.

8. Automatisierung, Vernetzung, Datenbanken

Das Zeitalter der elektronischen Datenverarbeitung begann für die Landschaftsbibliothek 1987. In diesem Jahr wurde die Bibliothek an das Niedersächsische Bibliotheksrechenzentrum (BRZN) in Göttingen angeschlossen. Über eine Datex-P-Leitung der Deutschen Bundespost wurde eine direkte Online-Verbindung hergestellt. Dabei mußte mit Hilfe einer speziellen Software der Siemens-Bildschirm des Göttinger Rechners emuliert werden. Zunächst wurde die Landschaftsbibliothek für einen halbjährigen Probebetrieb zugelassen, ab Oktober dieses Jahres mußte sie Gebühren zahlen, ab 1. September 1988 dann war sie Teilnehmerin zu gleichen Konditionen wie die landeseigenen niedersächsischen Bibliotheken. Auch hier wiederum erkannte das Ministerium für Wissenschaft und Kunst die Argumentation der Landschaftsbibliothek, wonach sie Landesaufgaben in Ostfriesland erfüllt, an.

Begonnen wurde mit der Fernleihe, die jetzt sehr viel schneller abzuwickeln war. Ab 1990 wurde mit der Katalogisierung im Verbund begonnen. Da vorläufig die Landschaftsbibliothek noch Zettelkataloge führt, besorgte das BRZN den Kartendruck. Dies bedeutete eine große Entlastung, da das leidige Problem der Herstellung von Katalogkarten damit bestens gelöst war. Als das Göttinger Bibliotheksrechenzentrum Anfang 1993 die Verbundsoftware auf das niederländische PICA-System umstellte, hat die Landschaftsbibliothek zeitgleich mit den anderen Verbundbibliotheken die Änderung mitvollzogen.

---

[83] Biographisches Lexikon für Ostfriesland. Hrsg. im Auftrag der Ostfriesischen Landschaft von Martin Tielke, Band 1, Aurich 1993.

Da im Nordwesten Niedersachsens von Seiten des Landes kein „Lokales System" (LBS) des Bibliotheksverbundes geplant ist, kann eine weitergehende Automatisierung mit PICA auch nicht erfolgen, es sei denn, es gelingt auf anderem Wege, doch noch die Hard- und Software-Voraussetzungen zu schaffen. Hier ist die Landschaftsbibliothek zusammen mit der Universitätsbibliothek Groningen und der Emder Johannes a Lasco Bibliothek 1995 mit einem Antrag an die Ems-Dollart-Region herangetreten. Dieser Antrag will sicherstellen, daß die Region in der sich rapide ausbreitenden modernen Informationsgesellschaft nicht den Anschluß verliert. Das jahrelange Bemühen um einen Autobahnanschluß Ostfrieslands muß jetzt auch für die „Datenautobahn" gelten. Hierzulande sollte bibliothekstechnisch der gleiche Standard geboten werden, wie er im übrigen Land Niedersachsen selbstverständlich ist.

Zur Vorbereitung der Umstellung auf elektronisch geführte Kataloge hat die Landschaftsbibliothek 1992 damit begonnen, den AK II, also den Alphabetischen Katalog ab Erscheinungsjahr 1971, zu konvertieren. Diese Arbeiten konnten jedoch nur zusätzlich neben der laufenden Katalogisierung geleistet werden und kommen entsprechend langsam voran.

In Hinsicht auf die Serviceverbesserungen für die kommunalen Bibliotheken, aber auch unter dem Gesichtspunkt, daß gerade für die Geisteswissenschaften die CD-ROM ein preiswerter und leistungsfähiger Datenträger ist, wurde 1993 in der Landschaftsbibliothek ein optisches Netz mit einem CD-ROM-Datenbankserver und zunächst 16 Laufwerken installiert. Als erste Datenbanken sind aufgelegt: das Verzeichnis lieferbarer Bücher (VLB), der British Library Catalogue (BLC), das Bertelsmann-Lexikon und der Bertelsmann-Atlas. Weitere Datenbanken sind vorgesehen.

9. Benutzung

In der Hafenstraße 14 war die landschaftliche Bibliothek dienstags und freitags von 18.00 bis 19.00 Uhr geöffnet, jedoch: *Für Auswärtige, Examinanden und sonstige Wissenschaftler öffnen wir die Bücherei auch tagsüber während der Dienstzeit.*[84] Diese mit ganzen zwei Wochenstunden konkurrenzlos geringen Öffnungszeiten waren natürlich durch die Personalsituation bedingt und wurden auch durchaus als problematisch empfunden, denn: *Dies ist aber die vorläufige Regelung, die endgültige folgt noch.*

Natürlich mußte die Landschaftsbibliothek in ihrem neuen Gebäude auch eine neue Benutzungsordnung haben. Aber es dauerte doch immerhin noch zwei Jahre,

[84] OL, Alte Registratur Nr. 102 (Rede des Landschaftspräsidenten auf der Versammlung vom 8. 12. 1956).

bis sie erlassen wurde, was das Kollegium am 26. Mai 1967 tat.[85] Jetzt, wo erstmals eigenes hauptamtliches Bibliothekspersonal zur Verfügung stand, konnten endlich auch die Öffnungszeiten angemessen geregelt werden, nämlich montags, dienstags, donnerstags und freitags von 10.30 bis 13.00 Uhr und von 15.00 bis 18.00 Uhr und mittwochs von 10.30 bis 13.00 Uhr, insgesamt also 24,5 Wochenstunden. Ein Versuch, die Bibliothek auch am Vormittag des Sonnabends zu öffnen, wurde 1966 und nocheinmal 1984 gemacht, aber dann wieder eingestellt.[86] Heute ist die Bibliothek an 32, 5 Stunden in der Woche geöffnet.

Öffnungszeiten der Landschaftsbibliothek

Mo, Di, Do, Fr: 10.30 Uhr – 18.00 Uhr
Mi: 10.30 Uhr – 13.00 Uhr

Die Benutzungsordnung sah kostenlose Benutzung vor, verlangte für über Fernleihe beschaffte Bücher aber *eine Gebühr in Höhe der Unkosten, mindestens 0.50 DM.*[87] Als 1975 der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst für die wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes eine neue Benutzungs- und Gebührenordnung erläßt, schließt die Landschaftsbibliothek sich dieser an.

Wer in Aurich Literatur über die Fernleihe benötigte, hatte lange Zeit nur die Möglichkeit, über das Niedersächsische Staatsarchiv Bestellungen an auswärtige Bibliotheken aufzugeben; eine für das Archiv fremde Aufgabe, die nur behelfsmäßig erfüllt werden konnte. Schon bald nach Bezug des neuen Gebäudes bemühte sich die Landschaftsbibliothek um die Zulassung zum Leihverkehr der Deutschen Bibliotheken. Einen entsprechenden Antrag vom 1. Februar 1966 beschied der Niedersächsische Kultusminister allerdings erst am 22. August des folgenden Jahres positiv. Daraufhin erhielt die Landschaftsbibliothek das Sigel Au 3, bekam die Landesbibliothek Oldenburg als Leitbibliothek zugewiesen und nimmt seitdem am Leihverkehr teil.[88]

Zuverlässige Angaben über die Benutzung der Landschaftsbibliothek können erst ab dem Jahr 1970 gemacht werden. Im Bericht der Bibliothek für dieses Jahr heißt es: *Für das Jahr 1970 können zum ersten Mal exakte Angaben über Benutzer und Ausleihen gemacht werden; vorher beruhten diese Angaben auf mehr oder weniger ungenauen Hochrechnungen.*[89] Die Benutzung der Landschaftsbibliothek entwickelte sich seit dieser Zeit in folgender Weise:[90]

[85] OL, Alte Registratur Nr. 52.
[86] Vgl. OL, Bibliotheksakten Nr. 03.
[87] OL, Alte Registratur Nr. 248.
[88] OL, Bibliotheksakten Nr. 9.
[89] OL, Bibliotheksakten Nr. 64.1.
[90] Quelle: Jahresberichte der Landschaftsbibliothek, bis 1981 in OL, Bibliotheksakten Nr. 64.1, danach im laufenden Jahresbericht der OL.

Entwicklung der Ausleihen seit 1970

Jahr	Total	Fernleihen
1970	2.465	629
1971	2.797	687
1972	3.243	791
1973	4.862	1.162
1974	5.255	1.255
1975	5.198	1.198
1976	4.778	1.263
1977	9.163	1.653
1978	10.208	1.196
1979	6.756	1.367
1980	13.288	1.671
1981	14.684	2.178
1982	13.412	1.635
1983	13.129	1.700
1984	12.982	1.508
1985	13.129	1.700
1986	20.157	1.653
1987	20.073	1.673
1988	19.009	1.929
1989	16.682	2.091
1990	18.584	2.502
1991	19.137	2.808
1992	18.863	3.029
1993	23.067	2.435
1994	18.491	2.486

10. Das Projekt „Schule und Bibliothek“

1983 entstand an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel das Projekt „Schule und Bibliothek“. Dieses Projekt sieht vor, Oberstufenschüler der weiterführenden Schulen an ausgewählten Themen mit alten Büchern vertraut zu machen. Vorzugsweise in der Form von dreitägigen Seminaren wird dabei über Themen gearbeitet, für die man ältere Literatur als Quelle heranziehen muß. Auf diese Weise wird nicht nur wissenchaftspropädeutisch gearbeitet, wie es viele Rahmenrichtlinien von der Oberstufe verlangen. Es wird zudem ein Bewußtsein dafür geweckt, daß auch in einer von

elektronischen Medien scheinbar völlig beherrschten Welt nach wie vor das gedruckte Buch das Wissen der Jahrhunderte speichert, und daß auch das alte Buch keineswegs nur ein museales Objekt ist. Von Anfang an war beabsichtigt, das Projekt über Wolfenbüttel hinaus auszudehnen. Die Landschaftsbibliothek schloß sich ihm 1986 an. Zunächst waren ein Lehrer des Auricher Gymnasiums und einer der Auricher Realschule von Unterrichtsstunden befreit, um Seminare vorzubereiten und anzubieten; seit 1992 teilen sich ein Lehrer des Auricher Gymnasiums und einer der Auricher Integrierten Gesamtschule diese Aufgabe. Seitdem finden mehrmals im Jahr sowohl mehrtägige wie auch eintägige Schülerseminare in der Landschaftsbibliothek statt. Erste Veröffentlichungen aus diesem Projekt liegen vor.[91]

11. Fachstelle für kommunale Bibliotheken

Nachdem das Land Niedersachsen sich mit der Schließung der Fachstellen für die kommunalen Bibliotheken 1987 völlig aus der Förderung des Öffentlichen Bibliothekswesens zurückgezogen hatte, trat die neue Landesregierung 1989 mit dem Versprechen an, diese Förderung wieder aufzunehmen. Bei der Frage, wer neben der weiterhin gut funktionierenden und durch einen Bibliotheksverband abgestützten Büchereizentrale Lüneburg als Träger weiterer Beratungsstellen in Frage käme, bot sich für den Nordwesten die Ostfriesische Landschaft an. Als ein mit den ostfriesischen Gebietskörperschaften eng zusammenarbeitender und von diesen mitfinanzierter regionaler Kulturverband war die Landschaft geradezu prädestiniert dafür. Hinzu kam, daß seit Jahren eine ganz ähnlich arbeitende Museumsfachstelle hier angesiedelt war. Vor allem aber war ja gerade die Kooperation mit den kommunalen Bibliotheken seit Jahrzehnten, nämlich seit den Plänen für eine „Landesvolksbücherei" in den dreißiger Jahren, immer wieder ein Thema der Ostfriesischen Landschaft gewesen. So lag es nahe, die Beratungsstelle unter ihrem Dach aufzunehmen.

Nach längeren Verhandlungen konnte 1993 eine „Vereinbarung über die Förderung des kommunalen öffentlichen Bibliothekswesens im Regierungsbezirk Weser-Ems" unterzeichnet werden. Diese Vereinbarung sieht vor, daß die Landschaft in enger Zusammenarbeit mit der Büchereizentrale Lüneburg ein flächendeckendes Beratungssystem für den Regierungsbezirk Weser-Ems aufbaut. Dabei sollten alle zentral zu bewerkstelligenden Arbeiten, insbesondere die Entwicklung und Pflege einer einheitlichen Bibliotheks-Software und Fortbildung, in Lüneburg erledigt wer-

---

[91] Peter J. K l e i n, 'Schüler arbeiten in der Bibliothek'. Allgemeine Beschreibung des Projekts 'Schule und Bibliothek' für die gymnasiale Oberstufe, Aurich 1994 (Maschr. veröffentl. vom Regionalen Pädagogischen Zentrum der Ostfriesischen Landschaft). – D e r s., Auswanderungen aus Ostfriesland. Projektskizze für den Kursunterricht der gymnasialen Oberstufe <Kursstufe>, Aurich 1994 (Maschr. veröffentl. vom Regionalen Pädagogischen Zentrum der Ostfriesischen Landschaft).

den, während in Aurich die nur vor Ort zu leistenden Dinge, wie Beratung und Hilfestellung in allen fachlichen Fragen angesiedelt sind.[92] Ende 1993 wurden zwei Dipl.-Bibl.-Stellen in Aurich besetzt.

Es war von Anfang an klar, daß zwei Stellen für eine flächendeckende Beratung im ganzen Regierungsbezirk Weser-Ems zu wenig sind, selbst wenn man berücksichtigt, daß im südlichen Oldenburger Land und im Emsland die kommunalen Bibliotheken ganz überwiegend durch solche in kirchlicher Trägerschaft ersetzt sind, die über ein eigenes Beratungssystem verfügen. Die flächendeckende Beratung ist daher auch nur als Absichtserklärung in der Vereinbarung formuliert. Erst wenn die Stellenzahl verdoppelt ist, wofür finanziell die kommunalen Körperschaften im Regierungsbezirk aufzukommen hätten, kann tatsächlich eine flächendeckende Beratung erfolgen. So wird es vorläufig dabei bleiben müssen, daß die Bibliothekare der Auricher Fachstelle sich in erster Linie um die Bibliotheken der ostfriesischen Halbinsel kümmern.

12. Der Neubau der Landschaftsbibliothek 1992 - 1995

Nachdem das Gebäude der Landschaftsbibliothek 1965 bezogen war, gab es doch schon bald neue Baupläne. Dies hatte zwei Gründe: Zunächst war ja das Verhältnis zu den Öffentlichen Bibliotheken ungeklärt geblieben, weshalb schon 1967 der „Plan eines Büchereizweckbaues" diskutiert werden konnte (s. o.), der erneut die Frage der Integration der Stadtbibliothek aufwarf. Vor allem aber war der Bibliotheksbau von der Landschaft selbst mit mehreren ganz unterschiedlichen Funktionen belastet. Er sollte ja nicht nur eine wissenschaftliche Regionalbibliothek beherbergen, sondern ebenso der Lehrerfortbidlung dienen und dazu den vielfältigen Zielen der Ostfriesischen Landschaft, angefangen von der Archäologie bis hin zu modernen Kunstausstellungen. Nach Bezug des neuen Bibliotheksgebäudes gab es dann aber relativ bald schon eine gewisse Entflechtung dieser so heterogenen Aufgabenbestimmung des Gebäudes. Ein erster wichtiger Schritt war die Errichtung eines weiteren Gehäuses für die landschaftliche Arbeit, nämlich des „Forschungsinstituts" im Jahre 1971. Der zweite entlastende Schritt kam 1975, als die Lehrerfortbildung in einem „Regionalen Pädagogischen Zentrum" institutionalisiert wurde und Räumlichkeiten im der Landschaftsbibliothek benachbarten Haus Georgswall 9 zugewiesen bekam. Jetzt konnte auch die pädagogische Abteilung der Landschaftsbibliothek hierhin verlegt werden, und damit war dem Gutachten Totoks von 1965 Rechnung getragen, der diese rein pädagogische Abteilung als Fremdkörper bezeichnet und ihre Herauslösung aus der Landschaftsbibliothek gefordert hatte.[93]

---

[92] Der Vertrag ist abgedruckt im Jahresbericht der OL für das Jahr 1993.
[93] Siehe oben, S. 78 f.

Trotz dieser Entlastungen zeichnete sich schon Ende der siebziger Jahre die Notwendigkeit ab, das Bibliotheksgebäude zu erweitern. In einem Brief an den Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kunst schrieb Bibliotheksleiter Dr. van Lengen am 18. April 1979, daß die Landschaftsbibliothek mit Hilfe des Modellversuchs zwar schon erheblich ihren Bestand ausbauen konnte, daß sie aber sowohl was Bestand wie Personal anginge, noch erheblich hinter der zugedachten Aufgabe zurückbliebe. *Darüber hinaus wird als einmalige Maßnahme die Aufstockung des Magazins um zwei Geschosse (der Magazinturm ist dafür ausgelegt) und die Erweiterung um einen Seitentrakt dringend notwendig, da der vorhandene Platz weder für die Bücher noch für die Benutzer mehr ausreicht.*[94] Ihm schwebte dabei vor, mit dem projektierten Seitentrakt die beiden Häuser Georgswall 7 und 9 an das Gebäude der Landschaftsbibliothek anzubinden, wobei die Stadtbibliothek im Haus Georgswall 7 unterzubringen sei. Im Laufe der nächsten Monate aber konkretisierte sich diese Idee in einem Entwurf des Auricher Architekten Seele, der auf die Einbeziehung der Altbauten verzichtete und in einem Neubau Landschaftsbibliothek und Stadtbibliothek gemeinsam unterbringen wollte. Der Kostenrahmen hierfür lag bei 4,8 Mio. DM, wovon die Landschaft DM 800.000 bis 1 Mio. als Eigenleistung anbot. Den Rest sollte das Land finanzieren.[95] Obwohl er schon außer Dienst war, wurde jetzt noch einmal Ministerialdirigent Schreiber eingeschaltet, der ein Gespräch mit seinem Nachfolger Dr. Hodler vermittelte. Hodler sagte aber lediglich DM 1 Mio. zu und verwies für den Rest auf die ostfriesischen Gebietskörperschaften und Bundesmitteln aus dem Programm der Regionalförderung.[96] An diesem letzten Punkt ist das Vorhaben gescheitert, denn der Bund teilte unmißverständlich mit, daß weder kurz- noch mittelfristig Geld von ihm zu erwarten sei.[97]

Damit war die Planung einer Erweiterung der Landschaftsbibliothek zunächst einmal auf Eis gelegt. Man behalf sich mit Renovierungen, Neugestaltung des Lesesaals, Einbeziehung der bis dahin noch anders genutzten Büroräume im Erdgeschoß. Für den Magazinraum gab es eine Erweiterung, als die Landschaftliche Brandkasse 1988 ihren Neubau bezog und ihr Archiv dorthin mitnahm, wodurch ein Magazingeschoß frei wurde. Doch das bedeutete so gut wie keine Entlastung, da vieles schon in Kartons auf den Gängen gestanden hatte. Ende der achtziger Jahre wurde immer deutlicher, daß auch die Kapazität des Magazins an ihre Grenze stieß.

Nachdem die Ostfriesische Landschaft 1986 einen Architekten mit einem Entwurf beauftragt hatte, stellte sie schließlich 1988 einen Neubauantrag beim Land Nieder-

---

[94] OL, Bibliotheksakten Nr. 10: *Bibliotheksplanung*.

[95] Vgl. Schreiben van Lengens an MWK vom 26. 9. 1979, mit dem der Minister zu einem Kolloquium über das Vorhaben nach Aurich geladen wird. Das Kolloquium scheint jedoch nicht stattgefunden zu haben; ebd.

[96] Vgl. Aktenvermerk van Lengen über sein Gespräch mit Dr. Hodler am 13. 5. 1980 in Hannover; ebd.

[97] Vgl. undatierten Vermerk ebd.

sachsen. Die Begründung auch dieses Antrags versammelt wieder die alten Argumente (die ja nicht dadurch falsch werden, daß sie alt sind): die Landschaftsbibliothek steht in der Tradition der Stände, die in Ostfriesland zweiter Hoheitsträger waren, und verkörpert insofern nach dem Verlust der Fürstenbibliothek die landesbibliothekarische Tradition. Zusammen mit der Bibliothek der Großen Kirche und der Fachhochschulbibliothek in Emden sichert sie die wissenschaftliche Literaturversorgung in Ostfriesland; die Abgrenzung dieser drei Bibliotheken ist klar und unproblematisch. Außerdem sei *absehbar, daß die ostfriesischen Landkreise und die Stadt Emden für ihren Bereich die in Auflösung befindliche Büchereifachstelle in Oldenburg eventuell weiterführen und entsprechend der seit vielen Jahren schon erfolgreich arbeitenden Museumsfachstelle bei der Ostfriesischen Landschaft ansiedeln. Auch hier müßten Räume geschaffen werden.*[98]

Nun setzte ein längerer bürokratischer Gang ein, in dessen Verlauf mehrfach Begründungen für das Bauvorhaben nachgeschoben werden mußten. Vor allem die Argumentation, faktisch landesbibliothekarische Aufgaben wahrzunehmen führte zu wiederholter Nachfrage aus Hannover, wobei auch die Landesbibliothek Oldenburg um eine Stellungnahme gebeten wurde. Bei der Bezirksregierung in Oldenburg fand dazu am 23. Oktober 1990 eine Besprechung mit Vertretern des MWK, dem Direktor der Oldenburger Landesbibliothek und dem Leiter der Landschaftsbibliothek statt, die noch einmal die Begründung für das Auricher Bauvorhaben durchging. Das Ergebnisprotokoll, das die Bezirksregierung hierüber anfertigte, hält zu diesem Punkt als Position des Landes fest, was auch schon 1964/65 vom Land behauptet wurde: Grundsätzlich kommt eine Anerkennung der Landschaftsbibliothek als weitere Landesbibliothek des Landes Niedersachsen nicht in Frage, dennoch *sollte die Bibliothek der Ostfriesischen Landschaft als Regionalbibliothek anerkannt werden, wobei festzustellen bleibt, daß Landesbibliotheken und Regionalbibliotheken auf einer Ebene anzusiedeln sind.*[99] Schließlich schlug das Ministerium ein Bauherrenmodell vor, wofür die Landschaft umgehend ihre Brandkasse als Bauherren anbot. Jetzt hatte man exakt dieselbe Situation wie 1962, als die Landschaft in der Hafenstraße auf dem Grund und Boden der Brandkasse bauen wollte und vor der Höhe des an die Brandkasse zu zahlenden Erbpachtzinses zurückschreckte. Auch diesmal erwiesen sich die jährlichen Belastungen als so erheblich, daß das Land diese Lösung nicht weiter verfolgte und stattdessen Anfang 1991 die volle Finanzierung in Höhe von 5 Mio. DM zusagte, verteilt auf die Haushaltsjahre 1992 und 1993. Darin waren jedoch noch nicht die Kosten für die Einrichtung enthalten, die sich auf DM 718.000 beliefen, und die dann von der Stiftung Niedersachsen übernommen wurden.

---

[98] Antrag des Landschaftsdirektors auf Erweiterung und Verbesserung des Bibliotheksgebäudes der Ostfriesischen Landschaft vom 1. 9. 1988; OL, Laufende Akten Nr. 01.31.7.

[99] Vgl Protokoll der Bezirksregierung vom 29. 10. 1990 und Aktenvermerk; ebd.

Nun begann das bereits bekannte Spiel mit der Stadt Aurich von vorne: Am 22. August 1991 schreibt der Landschaftsdirektor an den Auricher Stadtdirektor und teilt ihm mit, daß die Zusage des Landes für den Bibliotheksbau vorläge und daß damit Anfang 1992 begonnen werden solle.Aber: *Ehe ich nun mit den konkreten Vorbereitungen beginne, möchte ich von der Stadt Aurich wissen, ob es nicht aus städtebaulichen wie funktionalen Gründen angebracht wäre, daß sie vorher durch einen Architektenwettbewerb prüfen ließe, wie im Anschluß an einen Erweiterungsbau der Landschaftsbibliothek hiermit ein Neubau der Stadtbibliothek verbunden werden könnte.* Eine Stadt von der Größenordnung und Bedeutung Aurichs könne es sich schließlich auf Dauer nicht leisten, ohne ein eigenes Gebäude für ihre Stadtbibliothek auszukommen.[100] Der Landschaftsdirektor konnte seinem Vorschlag einen gewissen Nachdruck geben, indem er durchblicken ließ, daß angesichts gleichzeitiger Baupläne für die Bibliothek der Großen Kirche in Emden auch über eine Zusammenlegung der Landschaftsbibliothek mit dieser Bibliothek in Emden nachgedacht würde. Die Stadt Aurich sagte daraufhin die Finanzierung eines Architektenwettbewerbs zu.

Er wurde im Sommer 1992 als offener Realisierungswettbewerb mit dem Zulassungsbereich Niedersachsen und Bremen ausgelobt. Im Auslobungstext ist die zu lösende Aufgabe der Architekten in zwei Abschnitte geteilt: 1. war die bestehende Landschaftsbibliothek nach Nordosten hin zu erweitern in der Weise, daß neben den vorhandenen Magazinturm ein weiterer gesetzt würde, der 100.000 Bände unterbringen müßte. Dazu wäre ein Trakt zu bauen, in dem ein Lesesaal mit 6.000 Bänden Präsenzbestand, Katalograum, Arbeitsräume für das Personal und ein ausleihbarer Freihand-Buchbestand von mindestens 15.000 Bänden unterzubringen wären. Insbesondere müßte der knappen Personalsituation Rechnung getragen werden. Das Raumprogramm dieses Abschnitts umfaßte 1281,5 m^2; 2. An die Stelle des zweistöckigen Arbeits- und Benutzungstrakts der Landschaftsbibliothek war entweder durch Um- oder durch Neubau die Stadtbibliothek zu bauen mit einem Raumprogramm von 725 m^2. An Preisen war insgesamt eine Summe von DM 60.000 ausgelobt.

Die Resonanz auf die Ausschreibung war groß; 87 Architekten forderten die Unterlagen an. Am 31. August 1992 fand ein Kolloquium im Landschaftssaal statt, bei dem die Jury die zu lösende Aufgabe näher erläuterte. Anschließend wurden drei ausgewählte Bibliotheksneubauten exemplarisch vorgestellt, nämlich die Bereichsbibliothek Mathematik/Naturwissenschaften der Universität Oldenburg, die Universitätsbibliothek Vechta und die Universitätsbibliothek Hildesheim.

Dem Preisgericht gehörten an als Fachpreisrichter die Architekten: Prof. Bunse, Prof. Kleinmann, Fritsch, Graff, Prof. von Oehsen, Rogalla, Pax, Salomon, Prof.

---

[100] Ebd.

Spengelin; als Sachpreisrichter: Landschaftsrat Berghaus, Landschaftspräsident Ewen, Stadtdirektor Friemann, Bibliotheksoberrat Dr. Geduldig, Landschaftsrat Jelden, Bibliotheksdirektor Dr. Koolman, Landschaftsdirektor Dr. van Lengen, Stadtrat Neitzel, Bürgermeister Ontijd, Bauausschußvorsitzender de Vries; als Sachverständige Berater: der Vorsitzende des landschaftlichen Ausschusses für Baugestaltung Folkerts, Bezirkskonservator Onnen, Bibliotheksleiter Dr. Tielke. Das Preisgericht trat am 6. und 7. November zusammen, um die 43 eingereichten Entwürfe zu bewerten und die Sieger zu ermitteln. Als Vorsitzenden wählte es aus seiner Mitte Prof. Spengelin. Im Verlauf mehrerer Durchgänge stellte sich heraus, daß es eine größere Anzahl vorzüglicher Entwürfe gab, von denen schließlich der des Oldenburger Architekten Wolfgang Göken mit dem ersten Preis bedacht wurde. Das Preisgericht sprach zugleich die Empfehlung an den Auslober aus, den Verfasser des 1. Preises mit der weiteren Durchführung zu betrauen.

In der Begründung für den 1. Preis heißt es u. a.: *Der Verfasser macht den Vorschlag, mit vier exemplarisch unterschiedlich dimensionierten und zusammengestellten Baukörpern die Baumasse zu gliedern. Dadurch gelingt ihm, neben einem außerordentlich reizvollen Baukomplex, in der Auseinandersetzung mit der Umgebung eine übersichtliche, zurückhaltende, niedrige Fortsetzung der Straßenrandbebauung am Fischteichweg, die Überblick und Durchblick zu den vorhandenen Bäumen und Gebäuden läßt; und zugleich eine großräumige, reizvolle Gliederung des Innenhofgartens. Durch die verschiedenartigen Baukörper sind die Fassaden angenehm gegliedert... Die Erschließung der Landschaftsbibliothek von Fischteichweg und Carolinengang ist großzügig und funktionell... Die Orientierung ist von außen und innen gut, das gilt auch für die Funktionalität... Die unterschiedlichen Baukörper und ihre transparente Verknüpfung führen zu schön gegliederten und gut belichteten Innenräumen in interessanter Zusammenführung und richtiger Lage zu den Freiräumen sowie zu den Ruhe- und Lärmzonen Die enge Wechselbeziehung zwischen dem Eingangshof am Carolinenweg und dem Gartenbereich durch die gläserne, gut proportionierte Eingangshalle wird positiv bewertet.*[101]

Der nicht zu unterschätzende Vorteil dieses prämierten Entwurfs lag auch darin, daß er eine saubere Trennung zwischen 1. und 2. Bauabschnitt erlaubte. Es war ohne weiteres möglich, nur den 1. Bauabschnitt zu realisieren und den 2. zu verschieben. Denn wie nach den Erfahrungen der vergangenen 40 Jahre nicht anders zu erwarten, trat genau diese Situation jetzt ein. Die Stadt konnte sich wieder einmal nicht dazu entschließen, eine Stadtbibliothek zu bauen, so daß die Landschaft nur ihren Part vergeben konnte. Dies geschah am 23. November 1992, als das Kollegium beschloß, die Architektengemeinschaft Arnke, Göken und Häntsch mit der Realisierung ihres Entwurfs zu beauftragen. Die Grundsteinlegung erfolgte ein knappes Jahr später, im

[101] OL, Laufende Akten Nr. 01.31.8.

Juni 1994 konnte Richtfest gefeiert werden, und im Sommer 1995 wurde die neue Bibliothek eröffnet.

Jetzt endlich kann die Landschaftsbibliothek in Räumen arbeiten, die die Umsetzung eines zeitgemäßen Bibliothekskonzepts nicht mehr verhindern. Mit der Eingangssituation am Carolinengang liegt sie an einem stark frequentierten Weg zwischen Innenstadt und Carolinenhof. In den lichten Räumen des neuen Freihandbereichs können auf zwei Ebenen insgesamt ca. 30.000 Bände aufgestellt werden. Dazu ist die Erdgeschoßebene des alten Magazins geöffnet worden; hier ist noch einmal Platz für ca. 10.000 Bände. Im neugebauten „Magazinriegel", der quer über den Freihandbereichen liegt, ist auf zwei Ebenen eine Kompaktusanlage installiert, die es erlaubt, bis zu 180.000 Bände aufzunehmen. Vom alten Magazin wird der Keller, in dem es ständig Feuchtigkeitsprobleme gab, nicht mehr für Buchaufstellung genutzt, das 3. OG dient der Unterbringung des landeskundlichen Bildarchivs, 1. und 2. OG sind nach wie vor Buchmagazin. Auf diesen beiden Ebenen sind 40.000 Bände zu stellen. Dazu kommt die zweigeschossige Büchergalerie in der Lesehalle als „Schaubibliothek" mit ca. 4.000 Bänden. Alles in allem können somit in der neuen Landschaftsbibliothek 265.000 Bände untergebracht werden; Kapazitätsprobleme dürften damit sobald nicht mehr auftreten. Im Verwaltungsbereich sind sechs Arbeitsplätze eingerichtet, die durch Einbeziehung des Sitzungsraumes und des offenen „Sekretariats" im 1. OG problemlos auf neun erhöht werden können. Vier „Carrels" ermöglichen ein abgeschlossenes Arbeiten, ansonsten sind die Arbeitsplätze in der Halle und an den Enden der Freihandbereiche verteilt. Die Theke ist als markanter Punkt direkt am Ein- / Ausgang situiert, so daß von hier aus nicht nur die Buchausleihe und -rücknahme, sondern auch die Information erfolgen kann.

Damit verfügt die Ostfriesische Landschaft erstmalig über eine Bibliothek, die sowohl von den räumlichen Voraussetzungen wie vom funktionalen Konzept her diesen Namen verdient. Denn die problematische Befrachtung mit bibliotheksfremden Aufgaben, die sich auch in der Architektur niedergeschlagen hatte, und die Orientierung an dem veralteten Konzept der dreigeteilten Bibliothek und der reinen Magazinierung, die den ersten Bibliotheksbau von 1964/65 von Anfang an so unbefriedigend gemacht hatten, sind hier aufgegeben. Die schwere und lange Geburt einer Bibliothek, die nichts weiter als Bibliothek sein darf, ist damit beendet.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen:

Staatsarchiv Aurich (StAA)

Dep. I	Ostfriesische Landschaft - 1808
Dep. I N	Ostfriesische Landschaft, Neuabgabe 1808 - 1945
Dep. LX	Stadt Norden
Rep. 5	Preußische Regierung 1744 - 1806, 1815
Rep. 6	Königliche Kriegs- und Domänenkammer 1744 - 1808
Rep. 11	Besitznahmekommission 1815 - 1817
Rep. 12	Hannoversche Domänenkammer 1815 - 1885
Rep. 21a	Landdrostei und Regierung in Aurich - Allgemeine Abteilung
Kleine Bestände	

Ostfriesische Landschaft (OL)

1. Bibliothek Nr. 5	Landschaftliche Bibliothek, Band 1 (1899-1922), Band 2 (1923 ff.)
1. Bibliothek Nr. 6	Einrichtung einer „Ostfriesischen Landes-Volks-Bücherei“ 1931
Litt D Nr. 1	Landschaftliche Original-Dokumente, Bücher, Karten u.s.f. 1899
Litt A Nr. 2	Übergabe des landschaftlichen Archivs in das Königliche Staatsarchiv 1899
Alte Registratur Nr. 42-66	Protokolle des Landschaftskollegiums (Alte Sign.: C.II.3)
Alte Registratur Nr. 101-111	Protokolle der Landschaftsversammlung (Alte Sign.: C.III.5)
Alte Registratur Nr. 186-220	Haushaltspläne 1946 ff. (Alte Sign.: G.I.1-4)
Alte Registratur Nr. 236-241	Gebäude, Landschaftliche Häuser Georgswall 7 und 9 (Alte Sign.: G.II.2)
Alte Registratur Nr. 242-248	Gebäude, Landschaftsbibliothek (Alte Sign.: G.II.3)
Alte Registratur Nr. 920-928	Arbeitsgruppe Museen, Büchereien, Archive (Alte Sign: S.I-VII)
Laufende Akten 01.31.7	Landschaftsbibliothek, Neubau- bzw. Umbauplanung 1981 ff.
Laufende Akten 01.31.8	Landschaftsbibliothek, Neubau Realisierungswettbewerb 1992

Laufende Akten 01.31.9	Landschaftsbibliothek, Neubau 1992 ff.
Bibliotheksakten 0	Gebäude
Bibliotheksakten 2	Personal
Bibliotheksakten 3.1	Zugang
Bibliotheksakten 3.11	Schenkungen
Bibliotheksakten 3.12	Mitgliedschaften
Bibliotheksakten 3.14	Deposita
Bibliotheksakten 3.3	Bestandsverwaltung
Bibliotheksakten 3.40	Benutzungsordnungen
Bibliotheksakten 3.42	Auskünfte auf schriftliche Anfragen
Bibliotheksakten 6.1	Führungen
Bibliotheksakten 6.2	Presseberichte
Bibliotheksakten 6.3	Publikationen
Bibliotheksakten 6.41	Jahresberichte
Bibliotheksakten 6.6	Ausstellungen
Bibliotheksakten 9	Kooperation und Koordination mit anderen Bibliotheken
Bibliotheksakten 10 a	Nachlaß Ohling, Landesvolksbücherei
Bibliotheksakten 10 b	Nachlaß Ohling, Landschaftsbibliothek
Bibliotheksakten 10.7	Öffentlichkeitsarbeit
Bibliotheksakten 10.7.4	Statistik extern
Bibliotheksakten MGH	
Varia	
Bücherzugangsverzeichnis 1949 - 1959	
Bücherzugangsverzeichnis 1960 - 1966	
Bücherausgabeverzeichnis 1949 - 1956	
Ausleihbuch 1956 - 1963	
Die Landschaftsbibliothek, Übersicht des Bibliotheksleiters für den Dienstgebrauch, März 1985	
Das Kultur- und Bildungszentrum, Übersicht des Leiters für den Dienstgebrauch, März 1985	
Plankammer, Mappe: Neue Landschaftsbibliothek	

(Einzelnachweis der benutzten Faszikel in den Anmerkungen)

Gedruckte Quellen:

Diarium von dem... Ost-Friesischen Land-Tage.., Emden 1745 ff.
Catalogus bibliothecae principalis, publica auctione distrahendae Auricae die 19. Aprilis & seqq. 1746, (Aurich) 1746.
Bücherverzeichnis der Landschaftlichen Bibliothek, Aurich 1853.
Catalog der Bibliothek des Königlichen Gymnasiums zu Aurich, Nordhausen 1869.
Katalog der Bibliothek des Königlichen Gymnasiums zu Aurich, Aurich 1877.
Bücher-Verzeichnis der Landschaftlichen Bibliothek, Aurich 1901.
Verzeichniß der in der Bibliothek der Königlichen Regierung zu Aurich vorhandenen Bücher. Aurich 1896. (Nachträge 1897, 1899, 1901, 1904, 1906).
Handreichung für Pädagogen, Aurich 1966.

Literatur:

Alberts, Ihno / Wiemann, Harm: Geschichte der ostfriesischen Landschaft 1932 - 1980. Darstellung und Dokumentation, Aurich 1981 (Quellen zur Geschichte Ostfrieslands, 14).

Allgemeine Systematik für Büchereien. Hrsg. vom Ausschuß für Systematik beim Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen, Reutlingen 1956 (Beiheft zur Zeitschrift Bücherei und Bildung).

Arbeitsgruppe Museen - Büchereien - Archive: Jahresbericht. 1969 - 1977, in: Mitteilungen der Arbeitsgruppen... 1970 - 1978 [zit.: Jahresbericht].

Arbeitsgruppen Naturschutz und Landschaftspflege, Volkskunde und Brauchtum, Baupflege, Museen - Büchereien - Archive und Vorgeschichte der Ostfriesischen Landschaft (Hrsg.): Mitteilungen. Aurich 1 ff. 1970 ff.

Die Aufgabe des Bewahrens und Erhaltens. Ostfrieslands Büchereien, Archive und Museen, in: Der Deichwart. Beil zu Rheiderland, 1959, Nr. 106, 9.5.1959 [unpag., 3].

Aus der Arbeit der Ostfriesischen Landschaft. Museen - Büchereien - Archive, in: ebd., 1958, Nr. 113, 17.5.1958 [unpag., 3].

Bibliotheksplan für Niedersachsen. Vorgelegt vom Niedersächsischen Beirat für Bibliotheksangelegenheiten, Hildesheim 1978.

Busch, Friedrich: Bibliographie der niedersächsischen Geschichte 1908 - 1932, Hildesheim 1938.

Cremer, Ufke: Harbert Harberts Stoßseufzer zum Verkauf der Möhlmannschen Bibliothek, in: Der Ostfriesenwart 1, 1930, S. 100-101.

Cremer, Ufke: Die allgemeine ostfriesische Landesbibliothek nach Möhlmanns Denkschrift aus dem Jahre 1857, in: Heim und Herd. Beil zu Ostfriesischer Kurier, 1934, Nr. 1 und 2.

Dokumentation zur kulturellen Infrastruktur in Ostfriesland. Bibliotheken. Hrsg. von der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, Oldenburg, (Oldenburg), 1977.

Eckartsberg, C. H. von: Ostfriesische Bücherkunde, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 32, 1952, S. 143-146.

Fabricius: Die von Derschausche Bibliothek in Aurich nebst urkundlichen Nachträgen zu der früher veröffentlichten Lebensbeschreibung ihres Stifters, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 8, 1889, H. 2, S. 1-148.

Gründung einer ostfriesischen Zentralbücherei, in: Ostfriesisches Schulblatt 53, 1913, S. 261-262, 292.

Klein, Peter J.: 'Schüler arbeiten in der Bibliothek'. Allgemeine Beschreibung des Projekts 'Schule und Bibliothek' für die gymnasiale Oberstufe, Aurich 1994 [Maschinenschr.]

Klein, Peter J.: Auswanderungen aus Ostfriesland. Projektskizze für den Kursunterricht der gymnasialen Oberstufe <Kursstufe>, Aurich 1994 [Maschinenschr.]

Kochs, Ernst: Die Bibliothek der Großen Kirche in Emden, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 24, 1936, S. 42-54.

König, Joseph: Verwaltungsgeschichte Ostfrieslands bis zum Aussterben seines Fürstenhauses. Göttingen 1955 (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, 2).

Lengen, Hajo van: Die Bibliotheken in Ostfriesland. Gegebenheiten und Erfordernisse, in: Friesisches Jahrbuch 1973, S. 194-203.

Lengen, Hajo van: Der kulturelle Modellversuch und seine Ergebnisse, in: Mitteilungen der Arbeitsgruppen 9, 1978, H. 1, S. 24-30.

Lison-Ziessow, Barbara: Die Bibliothek der Ostfriesischen Landschaft in Aurich. Geschichte und Gegenwart einer Regionalbibliothek. Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst. Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln, Köln 1985 [Maschinenschr.]

Möhlmann, Günther: Die wissenschaftlichen Bibliotheken Ostfrieslands, in: Festschrift zum 65. Geburtstag von Otto Leunenschloss, Hannover 1948, S. 140-144 (auch in: Ostfriesland, 1949, Nr. 3, S. 17-21).

Ohling, Gerhard D.: Das Buch und die Bücherei in der Residenz- und Regierungsstadt Aurich, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte. Beil zu Ostfriesische Nachrichten, 1933, Nr. 2.

Ohling, Reendeltje: Die Geschichte der Landschaftsbibliothek in Aurich/Ostfriesland. Wiss. Arbeit zum Diplom-Examen bei der Fachhochschule für Bibliothekswesen, Stuttgart, (Stuttgart) 1981 [Maschinenschr.]

Raabe, Paul: Methodische Fragen zur Erschließung von Privatbibliotheken am Beispiel der Bibliothek Gelderich Crummingas in Emden. Vortrag, gehalten anläßlich: Privatbibliotheken der frühen Neuzeit. Probleme ihrer Erforschung. Seminar der Herzog August Bibliothek in Verbindung mit dem Wolfenbütteler Arbeitskries für Bibliotheksgeschichte vom 8. bis 10. Oktober 1984 [Maschinenschr.]

Reeken, Dietmar von: Die Geschichte der Ostfriesischen Landschaft von 1920 bis 1950 (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands) [Veröffentlichung in Vorber.]

Steffens, Catharina: Die Stadtbücherei Leer, ein neuer Beginn, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1958, H. 3, S. 12-16.

Tielke, Martin: Von der Enzyklopädie zum Konversationslexikon. Nachschlagewerke des 18. und 19. Jahrhunderts in der Landschaftsbibliothek. Aurich 1983 [Ausstellungskatalog].

Tielke, Martin: Die Bibliothek der Ostfriesischen Landschaft (Landschaftsbibliothek), in: mb. Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen, H. 55 (1983), S. 26-32.

Tielke, Martin: Das Rätsel des Emder Buchdrucks <1554 - 1602>. Ausstellung vom 10. 5. bis 24. 5. 1986 in der Landschaftsbibliothek Aurich, Aurich 1986.

Tielke, Martin: Ausgewählte Bibliographien, Bio-Bibliographien und Biographien in Katalograum und Lesesaal der Landschaftsbibliothek. Ein annotiertes Verzeichnis, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde 36, 1987, S. 42-46.

Tielke, Martin: Buchkultur in Ostfriesland vom 16. - 18. Jahrhundert, Detmold 1988 (Auswahl- und Ausstellungskataloge der Lippischen Landesbibliothek Detmold, 30).

Tielke, Martin: Die ostfriesische Fürstenbibliothek, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 69, 1989, S. 87-118.

Tielke, Martin: Ostfriesische Bibliographie <16. Jh. - 1907>, Hildesheim 1990 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 30a).

Tielke, Martin (Hrsg.): Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Band 1, Aurich 1993.

Eine Übersicht über Büchereien und Büchereiarbeit in den Regierungsbezirken Aurich und Osnabrück. Hrsg. vom Büchereiverband der Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück, Osnabrück (1960).

Unruh, Georg C. von: Eine kommunale „Büchereilandschaft" in Ostfriesland. Ein Beispiel für kommunale Verbundverwaltung, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1963, H. 2, S. 32-34.

[Wiarda, Tileman Dothias]: Ostfriesische Bibliothek, in: Ostfriesische Mannigfaltigkeiten 2, 1785, S. 20-24, 153-187.

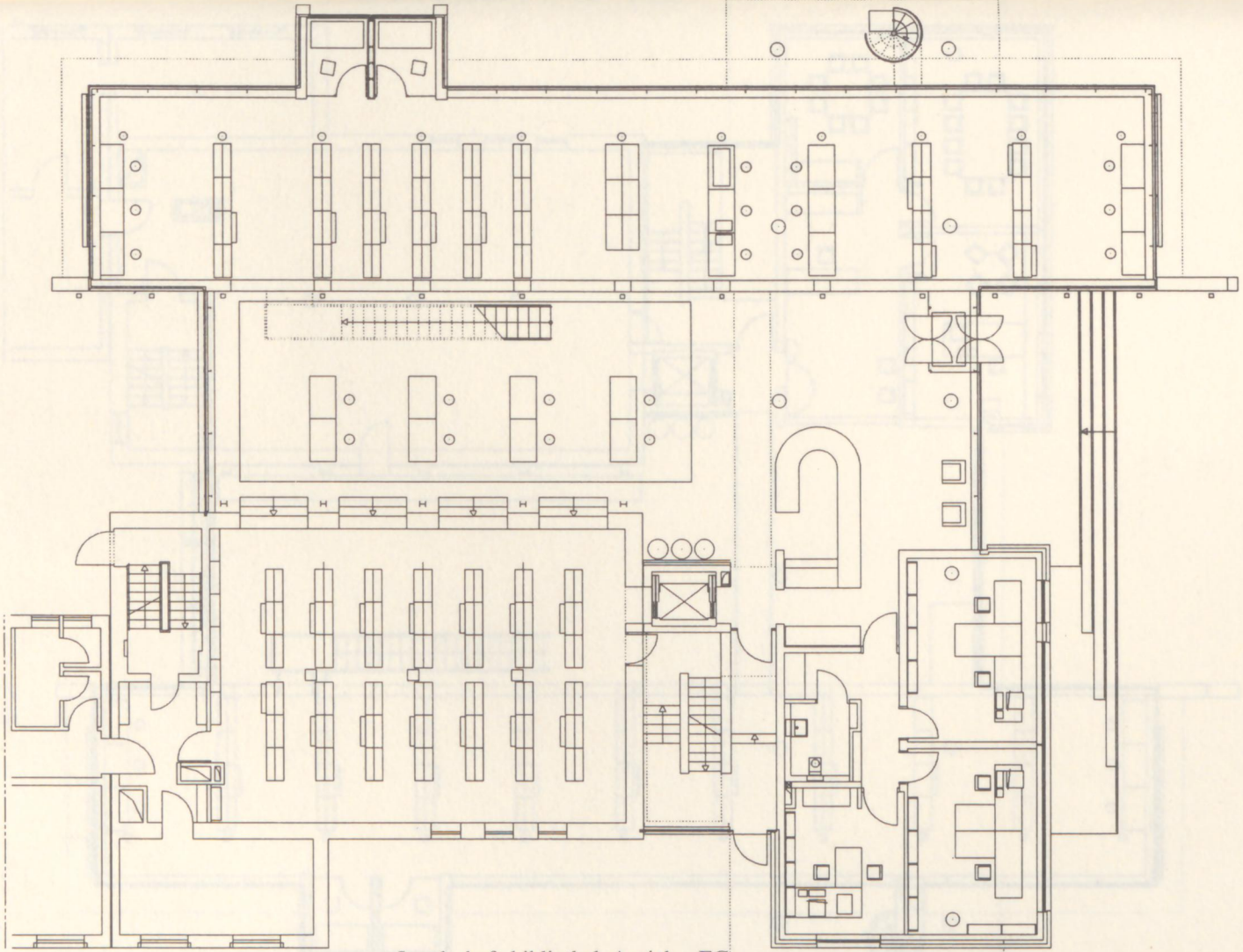
Wiemann, Harm: Abriß zur Geschichte der Ostfriesischen Landschaft, in: 200 Jahre Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse 1754 - 1954, Leer 1954, S. 149-189.

Wiemann, Harm: Materialien zur Geschichte der Ostfriesischen Landschaft, Aurich 1982 (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 58).

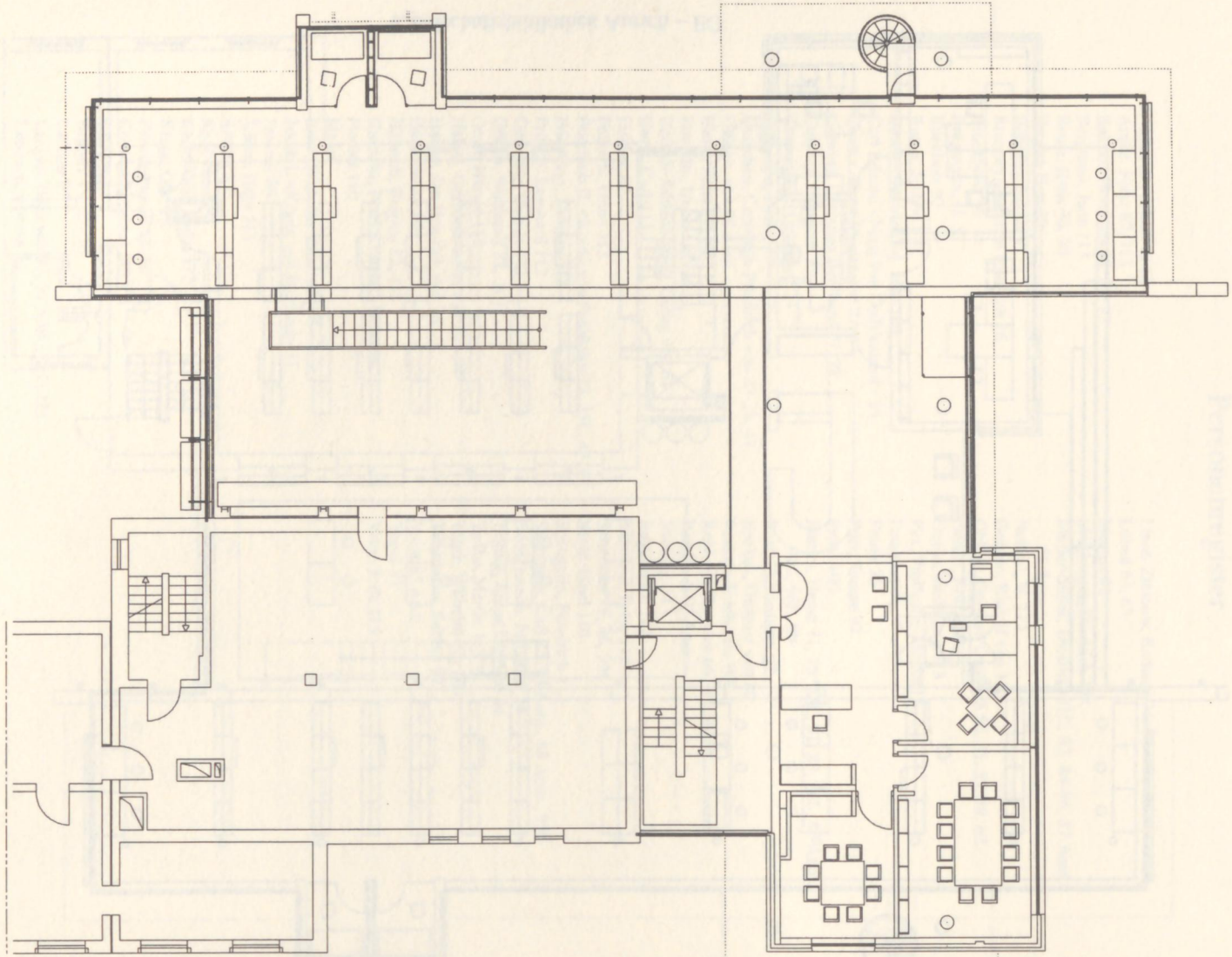
Wiemann, Harm: Die Ostfriesische Landschaft als Förderin der Bildung in Ostfriesland, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1960, H. 1, S. 1-5.

Personenregister

Althusius, Johannes 12
Arnke, Peter 82, 113
Bakker, Hermann 80, 81, 95
Berghaus, Jann 113
Beutz, Hans 76, 90
Brecht, Bert 89
Böhmen, Ingrid 97
Brenneysen, Enno Rudolph 16
Brockhaus 36
Brügmann, H. 58
Buchholz 97
Bunse, Jochen 112
Busch, Friedrich 64, 100, 103
Carl Edzard <Fürst von Ostfriesland> 25
Closter, Ernst Moritz von 27
Conring, Christian Bernhard 27, 28
Conring, Hermann 89
Crumminga, Gelderich 24
Delbanco, Paul 97
Derschau, Christoph Friedrich von 23-26, 47
Dieken, van 88 Anm.
Elster, Peter 77, 88
Emmius, Ubbo 11f., 16
Eucken-Addenhausen, Georg von 61
Ewen, Carl 113
Fischer 80
Folkerts, Onno 113
Friedrich II. <König von Preußen> 23, 25f., 47, 91
Friemann, Thomas 113
Fritsch, Reinhard 112
Geduldig, Gunter 113
Göken, Wolfgang 82, 113
Graff, Harald 112
Halem, Gerhard Anton von 24
Halem, Jan Heinrich von 24
Hantelmann 89
Häntsch, Brigitte 82, 113
Hinrichs, Peter 87 Anm., 88 Anm.
Hodler 110
Ide 89
Itzen, Wilhelm Siebrands 56
Jakob I. <König von England> 11
Janssen 86
Jelden, Hajo 113
Kettler 27
Kind 76
Kleinmann, Holm 112
Klose, Olaf 96
König, Joseph 63, 65
Koolman, Egbert 113
Krieger 89
Krünitz 19, 23, 36
Lachnit 97
Lengen, Hajo van 97, 97 Anm., 110, 113
Limbach, Christa 97
Lison-Ziessow, Barbara 74, 80
Lübeß 63, 65
Meents 82
Möhlmann, Diedrich 47f.
Müller-Stüler, Dietrich 81f., 82, 84-86, 87 Anm., 88 Anm.
Neitzel, N. 113
Oehsen, Rudolf von 112
Ohling, Gerhard Diedrich 50, 55, 57, 59, 62
Onnen, Rolf 113
Ontijd, Wolfgang 113
Pax, Wolfgang-Michael 112
Peuckert 61
Pierer 36
Post, Renate 97
Pröhl 100
Ramm, Heinz 71, 75, 77f., 81, 83, 86f., 87 Anm., 91f., 96f., 99
Rast, Friedemann 97
Reeken, Dietmar von 80
Reeken, Erich von 101
Rehbein, Theodor 66, 81, 86, 92
Reinhardt 97 Anm.
Roesing 24
Rogalla, H. 112
Salomon, Peter 112
Schneider 79, 86, 95f.
Seele, Gerd 110
Spengelin, Friedrich 113
Stegmann, Carl 83, 84 Anm., 88 Anm., 95f.
Sundermann, Friedrich 56
Telting, Anton Gottlieb 44
Tielke, Martin 113
Totok, Wilhelm 78, 109
Twardokus, Sabine 97
Voigt 85 Anm.
Voges 91
Vries, J. de 113



Landschaftsbibliothek Aurich – EG



Landschaftsbibliothek Aurich – 1. OG



Aus Anlaß des Neubaus der Landschaftsbibliothek in Aurich wird ihre jahrhundertealte Geschichte und ihre Bedeutung als Regionalbibliothek für das heutige Ostfriesland dargestellt.